

**Die drei
???**[®]
kommen auf den Hund



**Die drei
???**

Die drei ???

kommen auf den Hund

erzählt von Kilian Scharow

Umschlagillustration: Sigrid Ficht, Claus Pedall
Umschlaggestaltung: Claus Pedall, Bad Berneck
auf der Grundlage der Gestaltung von Aiga Rasch
(9. Juli 1941 - 24. Dezember 2009)

(C) 2023, Stefan Ficht, Nürnberg (2. korrigierte Auflage)
Alle Rechte vorbehalten

Based on characters by Robert Arthur

Redaktion: Stefan Ficht
Lektorat: Sigrid Ficht
Produktion, Layout und Satz: Stefan Ficht, Nürnberg

E-Mail: kilian.scharow@mail.de

Die drei ??? kommen auf den Hund

Ein Vierbeiner auf Abwegen	7
Ein seltsamer Laden	12
Die Lawine wird in Gang gesetzt	21
Entführung?	27
Endlich zuhause!	34
Ein Verdacht erhält ein Gesicht	45
Paddy mauert	53
Harte Ermittlungsarbeit	62
Beinahe erwischt	67
Zwei neue Auftraggeber	76
Lösegeld	84
Ein ausgeklügelter Plan	89
Ein überraschender Fang	96
Dem Übeltäter auf den Fersen	103
Gefangen in der Höhle des Löwen	110
Showdown in Wachs	116

Ein Vierbeiner auf Abwegen

Peter Shaw, der Zweite Detektiv, kam gerade mit seinem roten MG am Eingangstor des *Gebrauchtwarencenters T. Jonas* an, als er scharf bremsen musste, weil direkt vor seinem Wagen ein Hund auf das Gelände des Schrottplatzes gelaufen und sofort hinter einem der Berge alter Sachen verschwunden war.

„Verflixt“, rief Peter. „Wem gehört denn der Hund?“

Er blickte sich um, sah aber nur am Straßenrand einen Mann in der Beifahrertür eines weißen Lieferwagens verschwinden, der vor dem Schrottplatz gehalten hatte.

„Egal, fahr los“, hörte er den Mann noch sagen. Dann fuhr der Wagen davon. Peter konnte das Kennzeichen gar nicht so schnell erkennen, lediglich die Firmenaufschrift konnte er noch lesen. *Finnegan's Futterbude* stand darauf in großen blauen Lettern.

„He, Sie haben Ihren Hund vergessen“, rief Peter noch hinterher und ruderte heftig mit den Armen, doch die Leute in dem Lieferwagen konnten ihn wohl nicht mehr hören und waren schon die Straße hinunter und an der nächsten Ecke verschwunden.

„Sowas“, murmelte Peter. „Die sind einfach weg gefahren. Das merkt man doch, wenn einem ein so großer Hund fehlt. Sie bemerken es bestimmt gleich und kehren um.“ Er blickte die

Straße hinunter, wo der Lieferwagen verschwunden war, und wartete ein paar Minuten.

Inzwischen kam Justus Jonas, der Erste Detektiv, aus dem Haus und trat zu Peter an die Einfahrt.

„Hab ich’s doch gewusst, dass ich deinen MG gehört habe“, sagte Justus und legte zur Begrüßung seine Hand auf Peters Schulter. „Aber warum kommst du denn nicht rein? Ist was? Warum starrst du denn so die Straße hinunter?“

„Da waren zwei Leute mit einem Lieferwagen“, erzählte Peter, während er noch immer seinen Blick nicht von der Straße abwendete.

„Ja, und?“, hakte Justus nach. „Nun lass dir mal nicht alles aus der Nase ziehen.“

Jetzt endlich wandte sich der Zweite Detektiv dem Ersten zu. „Denen war offensichtlich der Hund aus dem Wagen gesprungen, so genau hatte ich das aber nicht gesehen. Da war ich noch zu weit weg. Der Hund ist mir dann jedenfalls direkt vors Auto gelaufen! Ich konnte gerade noch bremsen, dann ist er auf dem Schrottplatz verschwunden. Und die Besitzer sind einfach abgedampft, ohne sich auch nur im Geringsten um ihren Hund zu kümmern!“

„Soll das heißen, der Hund ist hier noch irgendwo?“, fragte Justus und blickte sich skeptisch auf dem Schrottplatz um. „Was war es denn für einer?“

„Du stellst schon wieder Fragen...“, tönte Peter genervt. „Ein Hund eben. Nein warte, die Jetsons in unserer Straße haben so einen. Mit so langem gelblich-bräunlichen Fell, ungefähr so hoch“, deutete er auf die Höhe oberhalb seines Knies. „Wie hießen die noch? Verflixt...“

„Vielleicht fällt es dir ja später wieder ein“, meinte Justus. „Aber sollten wir nicht erst mal nach ihm suchen? Tante Mathilda wird nicht begeistert sein über vierbeinigen Besuch.“

„Deine Tante mag keine Hunde?“, wunderte sich Peter.

„Nicht besonders“, bemerkte Justus. „Deshalb haben wir ja auch keinen Wachhund hier am Schrottplatz, obwohl ein solcher zuweilen sehr nützlich wäre.“

„Na, dann sollten wir ihn besser schnell finden“, befand Peter. „Ich geh hier lang und du suchst da drüben zuerst. Er kam von da und ist in diese Richtung gelaufen“, zeigte er Justus, wo er den Hund zuletzt gesehen hatte.

Die Jungen liefen in verschiedene Richtungen, trafen aber am hinteren Ende des Geländes wieder aufeinander. Keiner von beiden hatte den Hund inzwischen gesehen.

„Was ist eigentlich mit Bob?“, wollte Peter wissen. „Kann der uns nicht bei der Suche helfen? Sonst brauchen wir ja ewig.“

„Den hatte ich ja ganz vergessen“, rief Justus, hatte er doch den Dritten Detektiv Bob Andrews gerade in der Zentrale treffen wollen, bevor er auf Peter und den merkwürdigen Vorfall mit dem Hund gestoßen war. „Der wartet sicher in der Zentrale, lass uns mal nachsehen.“

Peter und Justus erreichten die Zentrale, einen Wohnwagen, der gut versteckt mitten auf dem Schrottplatz stand, über einen der geheimen Zugänge und waren überrascht, denn Bob Andrews, Dritter Detektiv und verantwortlich für Recherchen und Archiv, und der Papagei Blacky waren nicht allein in der Zentrale. Ein weiterer tierischer Zuwachs saß Schwanz wedelnd zu Bobs Füßen und holte sich bei diesem intensive Streicheleinheiten ab.

„Seht mal, wer neuerdings den geheimen Weg in die Zentrale kennt“, rief Bob mit Blick auf den jungen *Golden Retriever*, der sich im Allerheiligsten der drei ??? sichtlich wohl fühlte. „Peter kannst du mal Wasser in einer Schüssel bringen? Er ist bestimmt durstig.“

„Ist das denn nun der fragliche Hund?“, wollte Justus wissen und Peter nickte.

„Was heißt denn hier *fraglicher Hund*?“, fragte Bob irritiert. „Das ist doch ein ganz liebes Kerlchen.“

Peter berichtete dem Dritten Detektiv kurz, was an der Einfahrt passiert war, und wie der Hund auf den Schrottplatz kam.

„Aber dann wissen wir ja, wem er gehört“, konstatierte Bob. „Wir müssen nur diese *Finnegan's Futterbude* finden. Hört sich seltsam an.“

„Warum seltsam?“, fand Peter. „Mit *Futter* ist doch bestimmt Hundefutter gemeint, ein Laden für Hundefutter. Das würde doch passen.“

„Ich gebe es mal in die Suchmaschine ein“, wollte Bob Gewissheit. Und schon nach wenigen Klicks wurde er fündig.

„*Finnegan's Futterbude. Seit 1951.* Es ist tatsächlich ein Laden für Haustiere und Zoobedarf in Malibu“, begann Bob zu lesen. „Und zwar mit speziellem Service.“

„Der worin besteht?“, fragte Justus nach.

„*Wir bereiten das Lieblingsfutter Ihres Vierbeiners frisch zu und liefern es frei Haus*“, zitierte Bob. „Da steht aber keine Preisliste.“

„Wohl aus gutem Grund“, meinte Justus. „Wenn ich das recht sehe, geht es wohl um einen Kundenkreis, der auf finanzielle Zwänge keine große Rücksicht nehmen muss.“

„Du meinst Reiche“, erkannte Peter. Es gelang ihm nicht immer die kryptischen Botschaften des Ersten Detektivs zu entschlüsseln, aber das hatte er verstanden.

„Hier steht auch eine Adresse. 212, Cross Creek Road in Malibu. Da sind auch Bilder. Das ist ein richtig großer Zoo-laden“, fuhr Bob fort.

„Dann schlage ich vor, dass wir, damit wir diesen Fall möglichst schnell *ad acta* legen können, den Hund einfach dort abliefern“, meinte Justus und Peter stimmte ihm zu.

„Na, wenn das schon als *Fall* zählt...“, murmelte Bob und nahm den Hund am Halsband, um ihn hinter Justus und Peter nach draußen zu führen.

Ein seltsamer Laden

„Nummer 212, da oben ist es“, sagte Peter und steuerte seinen MG auf einen freien Parkplatz vor der Zoohandlung. Vor dem Eingang stand auch ein Lieferwagen, der aussah wie der, den Peter beobachtet hatte.

„Ich bleib mit *Speedy* mal im Wagen“, meinte Bob, der es nicht lassen gekonnt hatte, dem vierbeinigen Gast einen – wenn auch nur vorübergehenden – Namen zu geben. Und weil der Hund so flink auf dem Schrottplatz unterwegs gewesen war, fand er *Speedy* ganz passend. „Da drin sind bestimmt viele andere Tiere, das könnte ihn erschrecken.“

„Schon gut“, entgegnete Justus. „Ich glaube, das schaffen wir zu zweit. Wir werden dann mit den Besitzern ohnehin nach draußen kommen, um den Hund zu holen.“

„Das wird eine sehr schmerzhaftige Trennung“, flüsterte Justus Peter zu, als sie zum Eingang gingen. „Ich fürchte, Bob ist schockverliebt.“

Als sie an dem Lieferwagen vorbeikamen, legte Justus seine Hand kurz auf die Motorhaube.

„Noch warm“, bemerkte er. „Der steht noch nicht lange hier.“

Sie betraten den Laden und gingen nach vorne zum Verkaufstresen, wo gerade eine Kundin 26 Dollar für ein paar bunte Fische bezahlte, die in einem verknoteten Plastikbeutel mit Wasser schwammen, den sie in der linken Hand hielt.

„Sie werden viel Freude an ihnen haben“, meinte der Verkäufer, ein junger Bursche, wohl nicht viel älter als die beiden Detektive. Er trug seine langen braunen Locken zu einem Zopf zusammen gebunden. ‚Paddy‘ stand auf einem Namensschild, das er an seiner Arbeitsschürze trug.

„Und was kann ich denn nun für euch tun?“, wandte er sich Justus und Peter zu, nachdem er sich von der Kundin noch sehr freundlich verabschiedet hatte.

„Wir bringen den Hund zurück“, wollte Justus die Sache kurz machen. Doch der junge Mann namens Paddy verstand offensichtlich nicht, wovon Justus sprach.

„Welchen Hund?“, fragte er also.

„Na *Ihren* Hund, wir haben ihn draußen im Auto“, wurde Justus deutlicher.

„*Ihren Hund*“, äffte Paddy ihn nach. „Also ihr könnt ruhig ‚du‘ sagen, ich bin Paddy. Und falls ihr meinen Hund *Guinness* meint, der liegt dort drüben in seiner Box und pennt.“ Er deutete auf eine große Hundebox in der Ecke, in der ein prachtvoller *Berner Sennenhund* schlummerte.

„Nein, wir meinen den *Golden Retriever*, der am Schrottplatz aus dem Auto gesprungen ist“, versuchte es Peter.

„Schrottplatz? *Golden Retriever*?“, meinte Paddy nur und zuckte mit den Achseln.

„Was wollen die Jungs denn?“, polterte plötzlich ein etwas älterer Mann aus dem Lagerraum hervor. Er trug ebenfalls eine Arbeitsschürze, jedoch kein Namensschild.

„Ach nichts, Dad“, antwortete Paddy gelassen. „Sie wollten uns einen Hund bringen.“

„Hört mal, Jungs“, rief der Mann, der wohl Paddys Vater war und vermutlich auch sein Chef. „Ihr habt da was falsch verstanden. Wir verkaufen Tiere und kaufen sie nicht.“ Dann verschwand er wieder im Lager.

„Ihr habt’s ja gehört“, meinte Paddy nunmehr eher abweisend. „Wir können da wohl nichts für euch tun. Aber vielleicht braucht ihr ja Futter für euren Hund?“

Justus hielt das zunächst für einen sarkastischen Scherz. Sehr witzig. Aber in diesem Moment wurde Justus bewusst, dass Paddy recht hatte. Jetzt, wo sie offensichtlich den Hund doch nicht so schnell loswurden wie gedacht, würde sich irgendwann die Ernährungsfrage stellen. Und nicht nur die.

„Kannst du uns etwas empfehlen?“, fragte Justus also, jedoch betont sachlich. „Ich meine, so in unserer Preisklasse.“

„Beim Golden Retriever könnt ihr mit unserer hausgemachten Trockenfuttermischung nichts verkehrt machen. Hoher Fleischanteil, nur wenig Getreide, alles aus ökologischem Anbau“, pries Paddy seine Ware an.

„Und was kostet die Wundermischung?“, fragte Justus misstrauisch. Hatte er doch den Verdacht, dass sich in diesem Laden die Preisgestaltung eher nach betuchterer Kundschaft richtete.

„Die Probierrgröße gibt’s schon für vier Dollar“, strahlte Paddy. „Der große Sack kostet 25 Dollar.“

„Gut, dann nehmen wir die ProbierröÙe für's erste. Und diese Leine dort“, zeigte Justus auf eine kurze schwarze Lederleine, die seiner Erinnerung nach ganz gut zu Speedys Halsband passte. Dann sah er auch ein eben solches Halsband direkt daneben hängen, aber das brauchten sie natürlich nicht. „Was meinst du, Paddy, haben wir noch etwas vergessen?“

„Nur das hier“, meinte Paddy und legte eine winzige Rolle mit aufgerollten, kleinen schwarzen Plastikbeuteln auf den Tresen. „Kostet nur einen Dollar.“

„Verstehe“, meinte Justus. „Das macht dann insgesamt?“

„17 Dollar, die Herrschaften“, flachste Paddy. Justus bezahlte und gab Peter ein Zeichen zum Gehen. Der Zweite Detektiv hatte noch mehrmals gezuckt, als wollte er etwas sagen, hatte sich aber gerade noch zurückhalten können, als Justus ihm angedeutet hatte, dass er besser den Mund halten sollte. Umso mehr platzte es nun aus ihm heraus, als sie den Laden verlassen hatten.

„Was sollte das denn? Spinnen die total? Die müssen den Hund kennen“, motzte er los. „Das hier ist eindeutig der Lieferwagen, den ich gesehen habe!“

„Was ist los?“, fragte Bob. „Sie kennen den Hund nicht?“

„So ist es, Dritter“, stellte Justus fest. „Und ich stimme Peter inhaltlich zu, wenn auch nicht in dieser Lautstärke. Hier ist etwas oberfaul. Und wir werden herausfinden, was.“

„Du meinst, ein neuer Fall für die drei ???“, rief Bob begeistert.

„Ein Fall?“, meinte Peter skeptisch. „Also fürs Erste haben wir jetzt mal einen Hund.“

„Ja, und deshalb habe ich gleich mein sauer verdientes Geld für diese Grundausstattung hier investiert“, sagte Justus und übergab Bob die Papiertüte mit den gekauften Sachen. Der begann sofort deren Inhalt zu inspizieren.

„Oh prima, die Leine kann ich Speedy gleich mal anlegen“, rief Bob. „Happihappi gibt’s dann zuhause am Schrottplatz, mein guter... Und wofür sind die kleinen schwarzen Plastikbeutel?“

„Das wirst du noch früher mitkriegen, als dir lieb sein wird, glaube mir“, prophezeite Justus. „Aber jetzt, mein lieber Bob, hast du erst einmal einen kleinen Ermittlungseinsatz. Du musst nochmal da rein. Peter und mich kennen sie ja jetzt schon, uns würden der gute Paddy und sein übellauniger Vater nichts mehr verraten.“

Justus erklärte dem Dritten Detektiv, was er herausfinden sollte, und auch, mit welcher List er denn an die gewünschten Informationen gelangen konnte.

Bob betrat also den Laden, in dem sich momentan nur ein weiterer Kunde aufhielt, der allerdings gerade bezahlt hatte und nun ein großes Terrarium nach draußen trug. Bob hielt ihm noch kurz die Tür auf und konnte sich dann direkt an Paddy wenden, der ihn sehr freundlich begrüßte.

„Was kann ich denn für dich tun?“, fragte Paddy.

„Wenn ich bei euch ein Tier kaufe“, begann Bob. „Könnt ihr mir das dann auch nach Hause liefern oder an eine Adresse, die ich euch gebe? Es ist nämlich so: meine Oma hat demnächst Geburtstag und wir Enkel würden sie gerne überraschen, weil sie sich doch schon so lange einen kleinen Hund wünscht...“

„Hunde liefern wir nicht“, unterbrach ihn Paddy.

„Und warum keine Hunde?“, fragte Bob erstaunt.

„Weil wir gar keine Hunde verkaufen, nur kleinere Tiere“, klärte Paddy ihn auf. „Aber wir vermitteln gerne Adressen von Züchtern oder auch Tierheimen. Ich kann gleich mal nachsehen, wenn du willst. Soll es denn ein Mischling sein oder eine bestimmte Rasse?“

Bob war etwas überrascht. So weit hatte er seine Legende noch gar nicht gesponnen. Doch er ließ sich schnell etwas einfallen, um die Tarnung nicht zu gefährden.

„Eher etwas Kleineres“, meinte er daher. „Ein *Chihuahua* vielleicht?“

„Warte, da habe ich zwei Züchterinnen, eine hier in Malibu, die andere in Bel Air. Ich schreib dir die Telefonnummern auf“, sagte Paddy, nahm sich einen Stift und begann auf einem Notizblock zu schreiben.

„Und wenn ich bei euch etwas Kleineres kaufe“, hakte Bob nochmals nach. „Liefert ihr das dann?“

„Natürlich“, sagte Paddy und riss den Zettel aus dem Notizblock. „Gegen eine geringe Transportpauschale, versteht sich.“

„Versteht sich“, wiederholte Bob. Langsam kam er ins Schlingern. „Und Futter liefert ihr auch, nicht wahr? Vermutlich mit dem Lieferwagen, der draußen steht.“

„Jaaa“, sagte Paddy betont langsam und blickte äußerst misstrauisch. „Mit dem Lieferwagen liefere ich täglich das Futter aus. Tiere eher seltener.“

„Na gut“, meinte Bob und merkte, dass nun wohl der Zeitpunkt gekommen war, besser zu verschwinden. „Ich ruf dann mal bei den Züchterinnen an. Vielen Dank auch!“ Er

nahm den Zettel mit den Telefonnummern vom Tresen und verließ eilig den Laden.

Doch vor der Türe hielt er kurz inne. Dann machte er kehrt und öffnete erneut vorsichtig die Ladentür. Er blickte kurz durch den Türspalt und sah, dass Paddy ihm den Rücken zudrehte und etwas auf seinem Handy tippte. Bob konnte sich geduckt ungesehen in den Laden schleichen und versteckte sich hinter einem hohen Regal mit Aquarienzubehör. Er konnte Paddy nicht sehen, doch er konnte hören, dass er telefonierte.

„Was habt ihr denn getrieben? Jetzt kommen hier Leute her, die nach unserm Wagen fragen“, rief Paddy aufgebracht ins Telefon. „Was für Leute, ...Leute eben! Das war das letzte mal, hörst du, Alice?“ Er schwieg kurz.

„Dann ist ja gut, wenn er heute fertig wird“, sagte er dann in etwas ruhigerem Ton. „Meinen bekommt ihr jedenfalls nicht mehr.“

In seinem Versteck begriff Bob, dass er da wohl in ein Wespennest gestochen hatte. Paddy hatte den Wagen einer gewissen Alice geliehen und war nun sauer, dass jemand nach dem Wagen gefragt hat. Und es klang durchaus so, als ob er wüsste, dass der Wagen Hilfsmittel bei irgendetwas Illegalem gewesen war. Bob fand, er habe genug gehört, denn er wollte den Laden wieder verlassen haben, bevor Paddy zu Ende telefonierte hatte und sich eventuell umdrehte.

Als Bob den Wagen erreichte, kam Peter gerade von einer kurzen Runde mit Speedy zurück. Er hielt ihn an der Leine und öffnete die Beifahrertür. Der Hund landete mit einem großen Satz auf dem Rücksitz.

„Er musste mal“, meinte Peter und ging zur Fahrertür.

„Hier, falls du einen Chihuahua brauchst“, sagte Bob zu Justus und hielt ihm den Zettel mit den Telefonnummern hin. Justus sah den Zettel an und blickte etwas ratlos, nahm ihn dann aber doch und steckte ihn ein.

Als auch Bob eingestiegen war, startete Peter den Wagen und fuhr zurück Richtung Rocky Beach. Während der Fahrt berichtete der Dritte Detektiv seinen beiden Kollegen, wie sein Spezialeinsatz verlaufen war, und was er an Erkenntnissen gebracht hatte.

„Dann darf ich zusammenfassen, was wir haben“, resümierte Justus schließlich. „Ein Hund entwischt aus einem Fahrzeug, das Fahrzeug verschwindet. Der Besitzer des Fahrzeugs ist nicht Eigentümer des Hundes, kennt ihn gar nicht. Er ist jedoch nicht erfreut, als wir nach dem Fahrzeug fragen. Doch er hatte das Fahrzeug verliehen an eine gewisse Alice. Die könnte den Hund transportiert haben, als er entwischte, jedoch nicht allein, weil Peter ja einen Mann einsteigen gesehen hat. Normalerweise fährt Alice einen anderen Wagen, den sie wohl in einer Werkstatt reparieren hat lassen. Das hilft uns aber alles nicht weiter beim vorrangigen Ziel unserer Mission.“

„Das da wäre?“, fragte Peter erwartungsvoll.

„Wir wollten doch eigentlich nur den Hund loswerden,“ entgegnete Justus.

„Vielleicht gehört er ja dieser Alice“, mutmaßte Peter.

„Wäre möglich“, meinte auch Justus.

„Aber hätte sie ihn dann einfach so am Schrottplatz zurückgelassen?“, zweifelte Bob.

„Einfach so bestimmt nicht“, pflichtete Justus ihm bei. „Vielleicht hatte sie aber auch irgendeinen triftigen Grund, ihn

zurückzulassen, den wir noch nicht kennen. Wie auch immer, sie hat auf jeden Fall etwas damit zu tun. Sie hatte schließlich heute Paddys Lieferwagen ausgeliehen. Aber ich glaube nicht, dass uns Paddy etwas über sie sagen würde. Dafür war er einfach zu misstrauisch uns gegenüber. Außerdem scheint er ihr ja doch irgendwie nahe zu stehen, wenn er ihr schon sein Auto leiht. Er wird sie also bestimmt schützen wollen. Die Befragung können wir uns sparen, denke ich. Da wecken wir nur schlafende Hunde.“

„Noch mehr Hunde?“, rief Peter. „Na schönen Dank auch!“

Die Lawine wird in Gang gesetzt

Zurück auf dem Schrottplatz beeilten sich die drei ???, zusammen mit ihrem vierbeinigen Gast die Zentrale zu erreichen, ohne dass Justus' Tante oder Onkel, bei denen er lebte, etwas von dem Hund mitbekamen. Bob packte gleich das Hundefutter aus, das Justus gekauft hatte, und füllte etwas davon in eine Schüssel.

„He, das ist meine Müslischale“, protestierte Justus. Die beiden anderen Detektive brachen in schallendes Gelächter aus.

„Seit wann hast du eine *Müslischale*?“, grunzte Peter. „Du willst uns doch nicht etwa erzählen, dass du hier heimlich sitzt und Müsli isst?“

„Nein“, räumte Justus ein. „Aber es ist ja nicht verkehrt eine Schale zu haben für den Fall, dass man doch mal Müsli isst.“

„Oder eben Hundefutter“, bestimmte Bob. „Dann ist die Schale wenigstens mal zu etwas gut.“

„War das etwa ein Geschenk?“, fragte Peter lachend. „Achtung, Justus wird rot...“

„Der Gentleman genießt und schweigt“, meinte Justus ausweichend, stellte aber gleich fest, dass seine Bemerkung nicht

ihr eigentliches Ziel erreichte, nämlich das Thema zu beenden. Im Gegenteil.

„Der Gentleman genießt? Was? Müsli?“, prustete Bob.

„Sag schon“, bohrte Peter nach. „Von wem ist die Schale?“

„So sehr ihr beiden jetzt auch insistieren mögt, ich werde es euch nicht verraten“, blieb Justus hart.

„Na, wir werden es schon herausfinden“, spekulierte Peter. „Schließlich sind auch wir gute Detektive, oder? Bob?“

„Und ob!“, rief Bob.

Justus verdrehte die Augen. „Ihr könntet eure Aufmerksamkeit auch zur Abwechslung mal wieder unserem aktuellen Fall zuwenden“, mahnte er zur Disziplin.

„Ja, dem Fall *Speedy*“, wurde Bob wieder ernst. „Oder wie er auch immer heißen mag.“

„Das lässt sich ja durchaus klären“, meinte Peter zuversichtlich.

„Du denkst auch, was ich denke, Zweiter?“, fragte Justus.

„Na ja, Standardvorgehen im Fall verlorener Haustiere eben“, tönte Peter selbstbewusst.

„Ihr meint die Telefon- oder noch besser die E-Mail-Lawine“, stimmte Bob zu. „Die hat in solchen Fällen oft schnell geholfen.“

Wovon Bob sprach, war eine Ermittlungsmethode, die sich Justus vor langer Zeit ausgedacht hatte, damals als Telefonlawine. Immer wenn die drei ??? eine Frage hatten, ob irgendwer irgendwen oder -was gesehen, gefunden oder verloren hatte, starteten sie die Telefonlawine, indem jeder fünf Freunde oder Bekannte anrief, die dann wieder fünf Leute anrufen sollten und so weiter. So konnten sie innerhalb kürzester Zeit

eine riesige Masse an Menschen kontaktieren und mit ihrer Frage erreichen.

Nachdem mittlerweile die allermeisten Leute auch eine E-Mail-Adresse hatten, war eine entsprechende Rundmail inzwischen natürlich schneller und effektiver. Man konnte eine E-Mail nicht nur an viele Empfänger gleichzeitig versenden, diese konnten sie auch schnell weiterleiten, und nicht zuletzt ließen sich auch Fotos, Videos oder Dokumente anhängen. Diese Rundmail ging dann an einen immensen Verteiler, der insbesondere aus den vielen Jungen und Mädchen, aber auch Erwachsenen bestand, die den drei ??? irgendwann einmal weiter geholfen hatten. Und das waren sehr sehr viele. Und sie waren immer gerne bereit bei der Lösung eines Falles behilflich zu sein.

Bob verfasste also eine entsprechende Rundmail, nachdem er vorher ein Foto von Speedy und ein separates Foto seines Halsbandes geschossen hatte. Mit den hochgeladenen Fotos stellte er die Fragen, die die drei Detektive interessierten: wer wusste von einem Hund, der so aussah, vermutlich ein solches Halsband trug und – das Wichtigste – der irgendwo in der Umgebung vermisst wurde?

„Schreib besser noch einen Satz dazu, Bob“, meinte Justus schließlich. „Dass sich ausdrücklich niemand melden soll, nur weil er oder sie einen solchen Hund kennt, der Hund aber dort ist, wo er hingehört. Sonst kriegen wir Millionen von Antworten, die alle nichts bringen. *Golden Retriever* gibt es wie Sand am Meer.“

Bob ergänzte noch diesen Hinweis und schickte die Mail dann los. Jetzt hieß es warten.

„Während wir warten, könnten wir doch auch etwas essen“, meinte Justus. „Seid ihr nicht auch hungrig?“

„Ja, doch“, gab Peter zu. „So ein Müsli hält eben nicht so lange vor... Ich wäre für Pizza. Bob?“

„Und ob!“, rief Bob erneut und suchte im Computer die Karte vom Pizzadienst heraus. „Justus wie gehabt, Schinken und Salami? Peter?“

„Vier Jahreszeiten, bitte“, meinte Peter und Justus nickte.

„Sehr wohl, der feine Herr. Und einmal Diavola mit extra Chili“, murmelte Bob und bestätigte dann. „Bestellung ist draußen!“

„Dann können wir uns ja in der Zwischenzeit überlegen, wo der Hund denn nun bleiben soll“, fand Justus. „Es sieht ja nun so aus, als würde sich die Suche nach den Besitzern eventuell bis morgen hinziehen. Irgendwo muss der Hund solange bleiben, mit ins Haus nehmen kann ich ihn nicht wegen Tante Mathilda.“

„Tja, ich kann ihn auch nicht mitnehmen“, sagte Peter. „Denn wie ihr wisst, hat meine Mum zwei Katzen. *Pinky* und *Rosalie* würden es mir sehr übel nehmen, wenn ich mit einem Hund ankäme.“

„Ach, der Hund hätte bestimmt seinen Spaß“, scherzte Justus.

„Da wäre ich mir nicht so sicher“, entgegnete Peter. „Über die Machtverhältnisse zwischen Hunden und Katzen ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.“

„Ja, aber dann muss Bob den Hund nehmen“, sagte Justus. „Ist vielleicht sowieso das beste.“

„Würde ich ja liebend gerne tun“, erklärte Bob schweren Herzens. „Bei mir geht’s aber leider auch nicht. Mein Vater hat eine Allergie gegen Hundehaare. Der kriegt Pusteln und Asthmaanfälle, wenn ein Hund im Haus ist.“

„Nun gut“, meinte Justus schließlich etwas ratlos. „Dann wird er eben hier bleiben müssen.“

„Ja, aber es muss jemand bei ihm bleiben, wenn er die Nacht an einem ihm unbekanntem Ort verbringen muss“, meinte Bob. „Wenn er nachts Angst bekommt, könnte er in Panik geraten und uns die komplette Zentrale zerlegen. Aber ich denke, es ist kein Problem, wenn ich hier übernachte. Meinen Eltern kann ich erklären, dass ich auf den Hund aufpassen muss, bis wir ihn los sind.“

„Und außerdem wäre es ohnehin sinnvoll, den Rücklauf der E-Mail-Lawine zu überwachen, damit wir gegebenenfalls schnell handeln können“, ergänzte Justus. „Ich werde Tante Mathilda auch ankündigen, dass es heute später werden könnte, dann können wir in Ruhe arbeiten. Peter, sag du am besten auch Bescheid.“

„Mach ich“, antwortete Peter. „Aber vorher geh ich mal nach draußen, der Pizzabote ist da. Wer ist mit zahlen dran?“

„Du!“, kam es von Bob und Justus wie aus einem Munde. Peter seufzte.

Während die drei Jungen ihre Pizza genossen, hatte Bob immer auch ein Auge auf den Bildschirm, wo bislang noch keine Antwort auf ihre Mail zu lesen war. Doch noch bevor er das letzte Stück seiner Diavola in den Mund geschoben hatte, gab es den ersten Posteingang.

„Na also, wer sagt's denn. Clara aus Santa Monica hat uns geantwortet“, las Bob laut. „Sie schreibt, sie habe einen *Golden Retriever* in der Nachbarschaft, der verschwunden war. Sie wisse aber nicht, ob der nicht schon wieder aufgetaucht ist. Sie sei gerade dabei, das nachzuprüfen und melde sich dann wieder.“

„Na bitte, es tut sich doch was“, freute sich Justus. „Auch wenn uns das jetzt noch nicht weiter hilft. Ich kann den Bildschirm mal übernehmen. Willst du vielleicht mal mit dem Hund nach draußen? Ich glaube, der müsste mal.“

„Müsste mal, müsste mal“, krächzte Blacky.

„Gut, das mach ich“, rief Bob mit einer Begeisterung, die gleich einen kleinen Dämpfer erfahren sollte.

„Und vergiss die kleinen schwarzen Beutel nicht!“, ermahnte ihn Justus mit einem Augenzwinkern.

Entführung?

Kurz nachdem Bob mit Speedy verschwunden war, plopten gleich mehrere neue E-Mails auf, insgesamt vier.

„Okay, was haben wir denn da“, murmelte Justus, während er neugierig den Posteingang checkte. „Also Jessica aus Ventura kennt keinen passenden Hund, wünscht uns aber alles gute und viel Glück bei dem Fall. Besten Dank... Wenn das so weiter geht, müssen wir Speedy behalten.“

Auch die zweite Mail, die Justus öffnete, enthielt keine konkreten Hinweise auf den Hund, sondern Grüße von einem alten Bekannten namens Andy Carson. Der war aber eher für Katzen zuständig. Erst die dritte Mail klang interessanter.

„Hier, Peter“, holte Justus den Zweiten Detektiv an den Schirm. „Jolene aus West-Hollywood schreibt, sie sei Hundeausführerin und ihr seien heute gleich zwei Hunde abhanden gekommen, von denen einer aber bereits wieder aufgetaucht sei, nämlich ein *Saluki*..., nie gehört. Der andere, der noch fehlt, sei ein... *Golden Retriever*!“

„Schreib gleich zurück und frag, ob sie ihn auf dem Bild erkannt hat“, meinte Peter. „Und nach dem Halsband! Und

natürlich nach der Adresse der Besitzer.“ Justus tippte so schnell er konnte die Nachricht und schickte sie ab.

„Und mal sehen, was wir hier noch haben“, murmelte Justus und ging zur nächsten Mail. „Hier ist eine Monica aus Santa Barbara, sie grüßt die drei ???, besonders...Peter.“

„Was?“, rief Peter erstaunt. „Ich kenne keine Barbara aus Santa Monica!“

„Dafür weiß Barbara aus Santa Clara, wo ein *Labrador Retriever* verloren gegangen ist“, ging Justus unbeeindruckt zur nächsten Mail. „Hmm, das ist alles nichts Handfestes...“ Justus war etwas enttäuscht von der bislang eher mageren Ausbeute. Aber es waren erst knapp zwei Stunden vergangen. Vielleicht bestand ja doch noch eine Chance, Speedys Besitzer noch heute ausfindig zu machen.

„Ah, Clara aus Santa Monica hat sich nochmal gemeldet“, sagte Peter, der den Platz des Ersten Detektivs eingenommen hatte, weil dieser sich etwas die Beine vertreten wollte.

„Bin gleich zurück“, sagte er. Als er die Zentrale kurz verließ, kam Bob ihm mit Speedy entgegen.

„Also die Spur in Santa Monica ist hin“, meinte Peter frustriert, nachdem er Claras Nachricht gelesen hatte. „Der fragliche Hund ist schon gestern wieder aufgetaucht. Dann haben wir jetzt nur noch West-Hollywood.“

„Nur Geduld“, meinte Bob. „Es kommt bestimmt noch was. Hier, was ist das denn?“ Peter klickte auf eine neue Mail.

„Dennis aus Rocky Beach erzählt, dass der Hund seiner Oma in Beverly Hills *entführt*, dann aber wieder frei gelassen worden sei. Für Genaueres hat er seine Handynummer angegeben.“

„Ein Hund entführt?“, meinte Bob zweifelnd. „Ich weiß nicht. Meinst du, Speedy wurde entführt?“

„Die Tatsache, dass er aus einem Auto gesprungen ist, dessen Besitzer nichts von ihm wissen wollen, spricht meiner Ansicht nach nicht gerade dagegen“, mutmaßte Peter. „Es kann sicher nichts schaden, diesen Dennis mal zu befragen. Der wohnt auch gleich um die Ecke. Ich frage mal Justus, ob ich das übernehmen soll, solange hier nicht mehr passiert.“

Justus stand draußen am Schrottplatz, starrte in den Abendhimmel und dachte nach über die Geschehnisse des Tages. Irgendetwas gefiel ihm nicht an der ganzen Geschichte. Speedy war nicht einfach weggelaufen von zuhause. Er wurde vielmehr, so schien es, versehentlich ausgesetzt. Aber warum? Es dürfte interessant werden zu erfahren, wo sein Zuhause nun tatsächlich war.

Peter trat zu ihm und erzählte ihm von dem Jungen, der behauptete, der Hund seiner Oma sei entführt worden.

„Hör dir seine Geschichte mal an“, war Justus einverstanden. „Wäre interessant, wie er auf *Entführung* kommt. Vielleicht gab es ja sogar eine Lösegeldforderung.“ Justus musste schmunzeln. Aber war das denn so abwegig?

„Warte, ich habe seine Handynummer“, sagte Peter und zog sein Handy aus der Tasche, tippte die Nummer ein und lauschte. „Ja hallo, Dennis? Peter Shaw hier von den drei Detektiven. Ja, die Mail, du erinnerst dich?“ Peter nickte Justus heftig zu.

„Du, kann ich schnell bei dir vorbeikommen? Ich hätte da noch ein paar Fragen... Du bist zuhause, 54 Sandy Cape Drive. Dennis Peterson. Ich bin gleich bei dir.“

Peter musste seinen MG nur kurz anwerfen und war schon vor dem Haus angekommen, in dem Dennis Peterson mit seinen Eltern wohnte. Er stieg aus und klingelte. Schon nach wenigen Momenten öffnete ein rothaariger Junge mit Sommersprossen, vielleicht neun oder zehn Jahre alt.

„Du musst Peter Shaw sein, der Detektiv“, freute sich der Junge sichtlich über den *hohen* Besuch. „Ich bin Dennis, aber nur halb so schlimm wie die Comicfigur.“

„Ach was, *zehnmal* schlimmer“, kam eine Frauenstimme aus dem Hintergrund. Schließlich trat die Frau hinter Dennis. Peter vermutete, es sei seine Mutter.

„Guten Abend, Mrs Peterson“, sagte er folglich.

„Guten Abend“, erwiderte diese. „Hab ich richtig gehört, ein *Detektiv?*“

„Ja“, entgegnete Peter. „Ich wollte Dennis ein paar Fragen stellen zu dem entführten Hund.“

„Entführt?“, rief Mrs Peterson entsetzt. „Da hat er wohl etwas seine Phantasie spielen lassen. Der Hund meiner Schwiegermutter war verschwunden, ja. Aber er war einfach durch das Gartentor entwischt, das die Gärtner leichtfertig haben offen stehen lassen. Zum Glück haben ihn ein paar junge Leute später eingefangen. Ein Mädchen hat ihn dann zurück gebracht. Dennis behauptet seither steif und fest, er habe gesehen, wie dieses Mädchen Oscar entführt hätte.“

„Die Gärtner haben gesagt, dass sie das Tor nicht offen gelassen hätten“, wandte Dennis ein. „Mr Guerrero hat geschimpft, wie ich es noch nicht erlebt habe.“

„Es war eine ziemliche Aufregung für alle“, erklärte Mrs Peterson weiter. „Oscar ist ein *Akita Inu*. Das sind sehr wertvolle japanische Jagdhunde.“

„Aber so etwas wie eine Lösegeldforderung gab es nicht“, hakte Peter nach.

„Nein, natürlich nicht“, lachte Mrs Peterson. „Sicher hat meine Schwiegermutter dem Mädchen eine Belohnung gegeben, das Oscar zurück gebracht hat. Aber *Lösegeld* kann man das wohl kaum nennen.“

„Sie hat ihr dreihundert Dollar gegeben“, wusste Dennis.

„So viel?“, wunderte sich Peter.

„Nun ja“, meinte Mrs Peterson. „Sie ist reich. Und sie hängt sehr an dem Tier, das zudem sehr teuer ist.“

„Von daher betrachtet ergibt es Sinn, ja“, stimmte Peter zu. „Gibt es sonst noch etwas, was dich an eine *Entführung* glauben lässt, Dennis?“

„Eigentlich nichts Genaues“, sagte Dennis kleinlaut. „Ich weiß nur, dass ich kurz vorher mal ein Mädchen gesehen habe, das Oscar am Zaun gestreichelt hat. Sie ist dann aber weiter gegangen, bevor ich sie ansprechen konnte.“

„Na gut“, meinte Peter. „Ich denke, da haben wir erstmal keinen weiteren Ansatz für Ermittlungen.“

„Schade“, meinte Dennis leise. „Aber ich darf mich melden bei euch, wenn mir noch was einfällt?“

„Aber klar doch, meine Nummer und unsere E-Mail-Adresse hast du ja“, meinte Peter und verabschiedete sich freundlich von Mrs Peterson und auch von Dennis.

Als Peter zurück am Schrottplatz ankam, liefen seine Detektivkollegen ihm zusammen mit Speedy bereits aufgeregt entgegen.

„Bleib gleich sitzen“, rief Justus. „Wir haben einen Treffer! Wir müssen sofort nach West-Hollywood, bevor es dunkel wird. Ich erklär’s dir unterwegs.“ Peter ließ die drei einsteigen und wendete rasch den Wagen.

„Wir müssen zum *William S. Hart Park* am Western Sunset Boulevard“, gab Justus die Richtung vor.

„Und was wollen wir da?“, wollte Peter wissen.

„Dort treffen wir Jolene Marshall“, berichtete Justus. „Sie ist dreizehn Jahre alt und bessert sich ihr Taschengeld auf, indem sie die Hunde anderer Leute Gassi führt. Heute sind ihr auf, sagen wir mysteriöse Weise, gleich zwei Hunde abhanden gekommen, von denen der eine bereits wieder aufgetaucht, der andere aber noch abgängig ist. Und dieser zweite Hund ist...“

„Unser Speedy!“, rief Peter begeistert.

„Also Jolene war sich von dem Foto her nicht ganz sicher“, dämpfte Justus etwas die Euphorie des Zweiten Detektivs. „Deshalb treffen wir uns auch zunächst mit ihr, bevor sie die Besitzerin informieren will. Die sei ohnehin schon völlig durch den Wind. Wenn sie jetzt auch noch einen falschen Hund zurückbekäme, wäre das gelinde gesagt blöd. Außerdem will Jolene uns zeigen, wo sie die Hunde *verloren* hat.“

„Also wenn er’s ist, heißt er *Bronco*“, meldete sich Bob zu Wort. „Aber das Halsband stammt dann mit Sicherheit nicht von den Besitzern. Jolene hat es jedenfalls nie gesehen. Hinzu kommt jedoch, dass Bronco wohl *ohne* Halsband verschwunden ist. Aber das will uns Jolene alles in diesem Park zeigen, am möglichen Tatort einer gezielten Hundeentführung.“

„Na, nun warte mal ab“, bremste ihn Justus. Er konnte sich mit dem Gedanken noch immer nicht richtig anfreunden. Hundeentführung. Das konnte alles auch völlig harmlos sein.

„Da fällt mir was ein“, kam Peter auf seine Ermittlungen zu sprechen. „Der kleine Dennis Peterson sprach auch von einer *Entführung*, seine Mum sagt aber, die Phantasie sei mit ihm durchgegangen.“ Er erzählte den beiden Kollegen ausführlich, was er mit Dennis und seiner Mutter gesprochen hatte. Doch da waren sich die drei Detektive vorerst einig, dass hier wohl ein Knirps sich etwas ausgedacht hatte, weil er auch einmal Detektiv spielen wollte. Mit ihrem Fall hatte das allem Anschein nach aber nichts zu tun.

Endlich zuhause!

Peter stoppte am Western Sunset Boulevard vor einem Zugang zum *William S. Hart Park* in West-Hollywood. Der Park war um diese Uhrzeit nicht mehr so stark besucht. Auffallend waren trotzdem die vielen Leute mit Hunden, die gerade noch einen Abendspaziergang machten. Der Park war bei Hundebesitzern so beliebt, weil es dort auch einen ‚*Dog Park*‘ gab, also eine extra ausgewiesene Fläche, auf der Hunde ausnahmsweise ohne Leine herumtollen durften.

„Hier muss sie irgendwo sein“, meinte Justus. „Lasst uns mal aussteigen.“ Die drei ??? blickten sich um, konnten jedoch kein Mädchen im passenden Alter sehen. Plötzlich vernahmen sie aus der anderen Richtung ein Rufen, das ihren vierbeinigen Begleiter sofort in helle Aufregung versetzte.

„Bronco! Du bist es!“, rief Jolene voller Freude. Der Hund lief auf sie zu und begann heftig mit dem Schwanz zu wedeln. Ein Mädchen mit zwei blonden Zöpfen begrüßte den nun wieder gefundenen Bronco sehr herzlich, bevor sie sich den drei Detektiven zuwandte.

„Und ihr habt ihn zurückgebracht, wie soll ich euch nur danken? Ich kann euch gar nicht sagen, wie froh ich bin nach

diesem verrückten Tag. Das ist mir noch nie passiert, dass ich gleich zwei Schützlinge verloren habe. Einer geht schon mal ab und zu durch. Aber gleich zwei...“

„Wieviele Hunde hattest du denn dabei?“, wollte Peter wissen.

„Heute insgesamt sechs“, antwortete Jolene. „Das ist aber kein Problem normalerweise... Na, aber jetzt ist er ja wieder da.“ Sie beugte sich erneut zufrieden zu Bronco hinunter. „Aber ihr kommt doch aus Rocky Beach... Wie ist Bronco denn dorthin gekommen?“

„Das ist eine Frage, die uns auch beschäftigt“, entgegnete Justus. „Wenn sowohl die Umstände seines Auftauchens als auch die seines Verschwindens Fragen aufwerfen, ist das ein Fall für die drei ??? . Darf ich mich vorstellen, Justus Jonas, Erster Detektiv. Und das ist der Zweite Detektiv Peter Shaw.“

„Hallo“, sagte Peter etwas schüchtern, nachdem er ja schon los geplappert hatte.

„Und natürlich Bob Andrews, verantwortlich für Recherchen und Archiv“, vervollständigte Jolene und Bob nickte. „Ich hab schon viel von euch gehört. Von Allie, der Freundin, die mir auch eure E-Mail weiter geleitet hat.“

„Du wolltest uns doch erzählen, wie die Hunde genau verschwunden sind, und uns zeigen, wo das passiert ist“, kam Justus zur Sache.

„Ja, kommt mit, es war dort drüben hinter den Sitzbänken“, meinte Jolene und ging voran in Richtung einer Gruppe von mehreren Tischen und Bänken, die zum Hinsetzen und Picknicken einluden. Dafür hatten die vier natürlich gerade keinen Sinn und gingen den Weg noch ein Stück weiter.

„Eigentlich wollte ich da vorne zum *Dog Park*, um die Hunde ein bisschen ohne Leine laufen zu lassen“, sagte Jolene, blieb abrupt stehen und zeigte auf eine Stelle im Gras.

„Hier war es. Da liegt ja sogar noch das Ding!“ Sie deutete auf eine weiß-blaue Plastikverpackung, die im Gras lag. Justus nahm einen kleinen Stock und hob sie vorsichtig hoch.

„*Leberwurst, extra fein*“, las er laut vor, was auf der leeren Packung ohne Deckel stand. Er zog einen Klarsichtbeutel mit Zippverschluss aus der Tasche und bugsierte die Wurstverpackung hinein ohne sie mit den Fingern zu berühren.

„Beweisstück 1“, sagte er. „Damit wurden die Hunde vermutlich angelockt, oder Jolene?“

„Ja, aber nicht die beiden verschwundenen *Bronco* und *Lord Byron*“, erzählte Jolene. „*Debby* hatte sich losgerissen und sich auf die Wurst gestürzt. Ich dachte gleich an das vergiftete Futter. Damit die anderen nicht auch drauf los gingen, habe ich sie alle zusammen dort vorne bei dem Mülleimer angebunden. Als ich dann mit *Debby* zurückkam, war *Lord Byron* samt Leine verschwunden und von *Bronco* lagen nur noch Leine und Halsband da.“

„Also muss sie jemand losgemacht haben?“, fragte Peter.

„Ich weiß es nicht“, haderte Jolene. „Ich hab überhaupt nichts gesehen, obwohl ich natürlich die komplette Umgebung abgesucht habe. Zwei große Hunde haben sich einfach in Luft aufgelöst.“

Justus betrachtete erneut die Wurstverpackung in dem Klarsichtbeutel. Sie war restlos ausgeschleckt worden.

„Aber *Debby* geht es gut“, wandte er sich wieder an Jolene. „Weil du vorhin etwas von vergiftetem Futter gesagt hast. Wie kommst du darauf?“

„Weil hier doch ein Verrückter umgeht, ach so, das könnt ihr ja nicht wissen“, antwortete Jolene.

„Ein Verrückter?“, fragte Bob erstaunt.

„Ja, dieser fiese Kerl vergiftet Hunde!“, rief Jolene voller Abscheu. „Zwei hat er schon erwischt, einen hier, den anderen drüben im *Plummer Park*. Und er verwendet dazu genau diese Sorte Leberwurst, versetzt mit Rattengift, das stand in der Zeitung. Aber *Debby* geht es zum Glück gut. Sie hat ja auch nicht viel davon gefressen.“

„Aber gab es denn heute dann andere vergiftete Hunde hier?“, hakte Justus nach, aber Jolene schüttelte den Kopf.

„Nein, soweit ich weiß, nicht“, sagte sie.

„Dann haben wir es wohl mit einem Trittbrettfahrer zu tun“, stellte Justus fest.

„Inwiefern?“, fragte Bob.

„Nun ja“, erklärte Justus. „Da kein Hund zu Schaden gekommen ist, gehe ich davon aus, dass die Leberwurst aus dieser Packung hier nicht vergiftet war. Und unser Trittbrettfahrer benutzt die bekanntermaßen gleiche Sorte Wurst wie jemand, der bereits mehrere Hunde vergiftet hat, ohne die Wurst jedoch tatsächlich zu vergiften. Um was zu bezwecken?“

„Na, dass alle Hundebesitzer sich erschrecken und sofort denken *Hilfe! Vergiftetes Futter!*“, schloss Peter.

„Und sofort alles stehen und liegen lassen, um ihren Hund davon abzuhalten, die Leberwurst zu fressen“, ergänzte Bob.

„Genau, Kollegen“, rief Justus. „Ein perfektes Ablenkungsmanöver.“

„Um sich in aller Ruhe mit den beiden anderen Hunden aus dem Staub machen zu können“, meinte Peter entrüstet.

„Ich fürchte, Jolene, jemand hat dich reingelegt“, resümierte Justus. „Aber wir werden herausfinden, wer. Das *Warum* liegt ja auf der Hand.“

„Du meinst, jemand krallt sich einen Hund, liefert ihn dann einfach wieder ab und behauptet, er sei ihm zugelaufen“, kombinierte Bob. „Er steht als Held da und bekommt in aller Regel auch eine Belohnung.“

„Jolene, du sagtest doch, dieser andere Hund wurde schon zurückgebracht“, kam Justus noch ein Gedanke.

„*Lord Byron*, ja“, meinte Jolene.

„Ein...*Saluki*, nicht wahr?“, musste Justus kurz überlegen. „Ich habe mal nachgelesen. Das sind sehr seltene persische Windhunde. Kann es sein, dass *Lord Byron* von den Hunden, die du heute dabei hattest, mit Abstand der Teuerste war?“

„Ganz sicher sogar“, erklärte Jolene. „Ein *Saluki* kostet bestimmt über zehntausend Dollar. Die Besitzerin *Mrs Cornell* hat mich oft genug darauf hingewiesen. Sie hat vorhin angerufen und erzählt, dass ein Mädchen *Lord Byron* gebracht hat. Ich war erleichtert, kann ich euch sagen.“

„Und weißt du, ob sie eine Belohnung erhalten hat?“, bohrte Justus nach.

„Da bin ich ziemlich sicher“, meinte Jolene. „*Mrs Cornell* hatte ja auf *Pet-Scout24* schon fünfhundert Dollar Belohnung geboten.“

„Fünfhundert Dollar“, wiederholte Justus. „Wenn das kein Motiv ist!“

„Und meinst du, wir bekommen für *Speedy* auch eine Belohnung? Ich meine natürlich *Bronco*“, fragte Bob.

„Also Mrs Applegate ist nicht so reich wie die Cornells“, meinte Jolene. „Aber eine kleine Belohnung ist sicher drin. Sie wird sich auf jeden Fall riesig freuen.“

„Und so wird auch klar, warum die Täter *Bronco* am Schrottplatz zurückgelassen haben“, schloss Justus. „Vermutlich war er nur Beifang. Sie haben ihn quasi aus Versehen mit entführt. Ich schätze, er hatte sich losgerissen, daher das lose Halsband. Dann ist er den Entführern und Lord Byron einfach hinterher gerannt und sie mussten ihn auch mit ins Auto nehmen, um nicht aufzufallen. Später ist er ihnen dann beim Schrottplatz entwischt. Sie haben sich dann dafür entschieden, ihn zurückzulassen, weil ihre wichtigste Fracht ja der Saluki Lord Byron war, das eigentliche Ziel der Entführungsaktion. Und auf den mussten sie schließlich aufpassen. Für *Bronco* hatten sie deutlich weniger in Aussicht.“

„Apropos“, meinte Bob. „Ich finde für *Bronco* wird es jetzt Zeit, zu seinem Frauchen zurückzukehren.“ Die Worte fielen ihm sichtlich schwer.

„Ja, das finden wir auch, nicht wahr, *Bronco*?“, rief Jolene. „Sie wohnt gleich da vorne in der Fountain Avenue.“

„Dann gehen wir doch einfach zu ihr und lassen sie nicht länger schmoren“, schlug Justus vor.

„Mein Wagen steht oben an der Straße“, sagte Peter und sie gingen alle zusammen in diese Richtung.

„Was meinstest du übrigens mit *Pet-Scout24*?“, wollte Justus im Gehen noch wissen. „Ist das eine App, mit der man nach verlorenen Haustieren suchen kann?“

„Ja genau“, bestätigte Jolene. „Oder auch Haustiere und Zubehör kaufen oder verkaufen, kennt ihr die etwa nicht? Ich selbst biete meine Dienste auch dort an.“

„Na, wir haben bis jetzt noch jeden Hund auch ohne App wiedergefunden“, meinte Peter trotzig und stieg in den Wagen. „Wie wird man denn eigentlich... sagt man Gassigeherin?“

„Kann man sagen, ja. Manche sagen auch *Dogsitter*“, entgegnete Jolene. „Das fing ganz harmlos an. Ich ging oft mit dem Hund unserer Nachbarn, weil ich selber nie einen haben konnte. Mein Vater hat eine Allergie gegen Hundehaare.“

„Meiner auch“, bemerkte Bob.

„Irgendwann kamen dann weitere Hunde aus der Nachbarschaft dazu“, fuhr Jolene fort. „Und schließlich auch die von Bekannten der Nachbarn, die in der weiteren Umgebung wohnten. So hatte ich bald so etwas wie eine Stammkundschaft.“

„Und wie wird man eigentlich Detektiv?“, stellte Jolene dem verdutzen Peter die Gegenfrage.

„Im Grunde genommen ganz ähnlich“, meinte er knapp, weil er nicht wusste, was er sonst sagen sollte.

Justus und Bob zwängten sich zusammen mit Bronco auf den Rücksitz, während Jolene bequem vorne Platz nahm, obwohl sie die Kleinste war. Doch die Fahrt dauerte nur wenige Minuten, dann standen sie vor einem mehrstöckigen Apartmenthaus, wo Broncos Besitzerin Mrs Applegate die rechte

Erdgeschosswohnung bewohnte, die auch über eine Veranda und einen kleinen Garten verfügte.

Auf dem Weg zur Haustüre begegneten die fünf einem älteren Mann mit Schnauzbart, der einen Hut und einen abgewetzten braunen Anzug trug, der aus einer anderen Zeit stammen musste. Der Mann hob entsetzt die Arme, als er Bronco erblickte.

„Nimm sofort diese Bestie hier weg!“, schrie er Jolene an. Diese nahm die Leine etwas kürzer und blickte den Mann gelassen an.

„Sie können sich beruhigen, Mr Douglas“, sagte sie kühl. „Sie wissen doch genau, dass Bronco ihnen nichts tut.“

„Das sagen sie alle“, blaffte der unfreundliche Kerl.

„Lassen Sie doch bitte das Theater“, meinte Jolene unbeeindruckt und ging mit Bronco weiter. Die drei ??? folgten ihr.

„So ein alter...“, flüsterte Jolene. „Ach, lasst uns lieber zu Mrs Applegate gehen. Die ist umgänglicher als dieser Hundehasser.“

Die alte, aber dennoch geistig sehr rege Dame öffnete nach kurzem Klingeln und riss vor Freude die Augen weit auf. Bronco bellte und sprang sofort an ihr hoch, wedelte mit dem Schwanz und wollte sie im Gesicht abschlecken, was Mrs Applegate aber erfolgreich abwehren konnte.

„Kommt herein meine Helden“, rief sie mit einladender Geste. Jolene und die drei Detektive bedankten sich und traten in den Flur einer überraschend modern eingerichteten, sehr hellen und auch einigermaßen geräumigen Wohnung.

„Geht gleich durch ins Wohnzimmer und setzt euch. Jolene, sei so gut und bring den Jungs doch eine Limonade, du weißt ja, wo sie steht“, rief Mrs Applegate, die aber abbog und mit

Bronco in der Küche verschwand. „Ich will dem Guten nur gleich was zu futtern geben, das ist ja überfällig.“ Sie kehrte nach wenigen Sekunden zurück mit einem Napf voll Dosenfutter, den sie auf den Boden stellte, wo sich Bronco sofort gierig darauf stürzte.

„Bronco bekommt sein Futter offenbar nicht *frisch zubereitet und frei Haus geliefert*“, spielte Peter auf die Werbung von *Finnegan's Futterbude* an.

„Geliefert?“, staunte die alte Dame. „So etwas kann ich mir nicht leisten. Außerdem schmeckt Bronco das Billigfutter aus dem Supermarkt am besten. Ihr seht ja, wie wild er darauf ist.“

„Die Cornells haben so etwas“, bemerkte Jolene.

„Ach“, stutzte Bob. „Für *Lord Byron*, den *Saluki*?“

„Natürlich, nur vom Feinsten für das edle Tier“, meinte Jolene und es war ihr anzumerken, dass auch sie das für reichlich übertrieben hielt. Trotzdem war sie es gewohnt, nicht über die Eskapaden ihrer oft sehr reichen Kundschaft zu lästern. Schließlich verdiente sie ganz gut an der Tatsache, dass sich viele Leute einen Hund anschafften, obwohl sie weder Zeit noch Lust hatten sich mit ihm zu beschäftigen.

„Weißt du zufällig den Namen des Lieferdienstes?“, wollte Justus noch wissen.

„Irgendwas mit F, glaube ich“, überlegte Jolene. „Aber den Jungen, der es ausliefert, kenne ich. Also ich hab mich ein paar mal mit ihm unterhalten. Er heißt Paddy.“

„Paddy Finnegan“, raunzte Peter. „Ein seltsamer Zufall.“

„Oder auch nicht“, kombinierte Justus. „Wenn du es auf teure Hunde von reichen Leuten abgesehen hast, woher bekommst du die besten Informationen?“

„Klar“, rief Bob. „Von jemanden, der bei diesen Leuten ein und aus geht. *Täglich*.“

„Ich denke, wir werden unserem Freund Paddy noch einen Besuch abstatten müssen“, beschloss Justus. „Aber vorher müssen wir noch Mrs Cornell und auch noch einmal Mrs Peterson befragen. Vielleicht bekommen wir einigermaßen präzise Beschreibungen von dem Mädchen, das die Hunde zurückgebracht hat. Meinst du, wir können Mrs Cornell heute noch aufsuchen, Jolene?“

„Oh, das kann ich nicht versprechen“, meinte Jolene. „Sie ist etwas... speziell. Ich werde sie mal versuchen anzurufen, warte.“ Jolene ging zum Telefonieren auf die Veranda.

„Jetzt komme ich auch mal zu Wort, nicht?“, meldete sich Mrs Applegate. „Ich muss mich doch noch bedanken bei euch und euch gleichzeitig viel Erfolg wünschen, denn wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, seid ihr den Mistkerlen auf der Spur, die Bronco weggenommen haben. Aber diese Belohnung habt ihr euch bereits jetzt verdient.“ Sie hielt Justus einen Fünzig-Dollar-Schein hin.

„Oh nein“, rief Justus. „Das können wir unmöglich annehmen.“

„Das müsst ihr sogar“, bekräftigte Mrs Applegate. „Ihr hattet ja bestimmt auch Unkosten mit Bronco, allein die Fahrt hierher.“

„Na ja“, überlegte Justus. „Siebzehn Dollar, wenn wir die Fahrt mal außer Acht lassen.“

„Und die Verpflegung?“, meldete sich Peter. „Du vergisst die Verpflegung.“

„Aber die hast *du* doch bezahlt“, meinte Justus. „Na gut, betrachten wir es als Investition in die weitere Arbeit an diesem Fall.“

„Bestens“, rief Peter. „Dann ist die nächste Runde Pizza ja finanziert.“

Jolene hatte inzwischen ihr Telefongespräch beendet und kam von der Veranda zurück ins Wohnzimmer.

„Sieht schlecht aus für heute“, meinte sie. „Ich konnte nur mit Jolanda sprechen, der Haushälterin. Mrs Cornell hat heute eine *Soiree*. Das heißt, sie versammelt jede Menge reicher Freundinnen zu einem privaten Streich- oder Klavierkonzert, um im Anschluss Spenden für irgendwelche Charity-Projekte zu sammeln. Aber ich konnte einen Termin für euch morgen Vormittag vereinbaren. Zehn Uhr. Seid besser pünktlich. Mrs Cornell hasst Unpünktlichkeit. Sie hat mich schon einmal wieder weggeschickt, weil ich zwei Minuten zu spät war.“

Ein Verdacht erhält ein Gesicht

Am nächsten Morgen trafen sich die drei Detektive zeitig in der Zentrale auf dem Schrottplatz, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Zunächst beschlossen sie, die noch notwendigen Befragungen nachzuholen, bevor sie Paddy Finnegan ins Visier nehmen wollten.

„Ich ruf gleich mal bei Dennis Peterson an“, meinte Peter. „Wir müssen wissen, wer bei der Rückgabe des eventuell ebenfalls entführten Hundes anwesend war. Es war ja der Hund seiner Oma, die, soweit ich mich erinnern kann, in Beverly Hills wohnt.“

„Das läge ja auch auf unserer Strecke“, meinte Bob und schaltete den Verstärker an, während Peter Dennis' Nummer wählte.

„Dennis Peterson hier, hallo?“, meldete sich der Junge nach kurzem Klingeln.

„Dennis? Hallo hier spricht nochmal Peter Shaw...“

„Der Zweite Detektiv“, sagte Dennis stolz. „Was kann ich für dich tun?“

„Weißt du, ob deine Oma einen Lieferdienst für Hundefutter beauftragt hat?“, fragte Peter direkt.

„Natürlich, weiß ich das“, antwortete Dennis. „Meine Mum hat sich furchtbar aufgeregt, weil das fast achthundert Dollar im Monat kostet. Aber meine Oma ist eben reich.“

„Kennst du den Namen des Lieferdienstes?“, hakte Peter nach.

„Den Namen weiß ich nicht, aber dass sie aus Malibu kommen, das habe ich gehört. Soll ich den Namen rausfinden? Das ist ein Kinderspiel“, wollte Dennis helfen.

„Nein, lass mal“, meinte Peter. „Das wird nicht nötig sein. Aber eine Sache hätte ich noch. Wer war eigentlich dabei, als der Hund deiner Oma zurückgebracht wurde?“

„Nur Miss Peeks und meine Oma selbst, soviel ich weiß“, überlegte der Kleine. „Ja, doch! Jetzt weiß ich's wieder. Das Mädchen kam, kurz nachdem meine Mum, mein Dad und ich gegangen waren. Fast so, als hätte sie abgewartet, bis wir weg waren.“

„Wer ist denn Miss Peeks?“, hakte Peter nach.

„Ach so, Miss Peeks“, antwortete Dennis. „Das ist die Haushälterin meiner Oma.“

„Kannst du mir noch die Adresse deiner Oma geben?“

„Mary Price, 217 Foothill Road in Beverly Hills. Aber erschreckt nicht, sie ist wirklich sehr reich.“

„Danke, junger Mann. Du hast uns sehr geholfen“, sagte Peter zufrieden.

„Wenn ich noch was tun kann, meldet euch einfach“, verabschiedete sich Dennis stolz.

„Ich sag’s ja“, meinte Bob. „Der Detektivnachwuchs ist gesichert.“

„Allerdings“, meinte Peter. „Ein helles Köpfchen, der Kleine. Vielleicht ist an seiner Theorie ja doch was dran. Also dann mal auf nach Beverly Hills!“

An der Foothill Road in Beverly Hills angekommen standen die drei ??? vor dem stattlichen Anwesen der Großmutter ihres kleinen Helfers. Mrs Price, wie die alte Dame nach ihrem vierten Ehemann hieß, bewohnte alleine eine Villa mit mindestens zwanzig Zimmern, einer riesigen eingefriedeten Gartenanlage mit zwei großen Pools, einem Whirlpool und einer Freiluftsauna. Drei Gärtner, eine Haushälterin und ein Hausmeister sorgten auf dem Grundstück für Ordnung.

Die Haushälterin Miss Peeks erwartete sie an der Eingangstür, nachdem sie zunächst ein schweres Eisentor passiert hatten, welches sich nach dem Klingeln durch einen Summer geöffnet hatte. Die reinste Festung, dachte Justus bei sich.

„Ihr seid also die drei Detektive, nicht wahr?“, begrüßte sie die Jungen. „Dennis hat euer Kommen schon telefonisch angekündigt. Mehrmals, wenn ich das sagen darf. Kommt, Mrs Price erwartet euch schon.“

Die drei Detektive folgten der Haushälterin in einen edlen Salon, wo sich eine würdige, jedoch zerbrechlich wirkende alte Dame zur Begrüßung aus einem Prunksessel erhob. Zu ihren Füßen lag ein großer prachtvoller Hund mit imposantem Fell, der *Akita Inu* namens *Oscar*. Der hob nur kurz gelangweilt den Kopf, als er die drei Jungs sah, und entschloss sich dann weiter zu schlummern.

„Mrs Price, die drei Detektive“, meldete Miss Peeks.

„Kommt näher“, sagte Mrs Price. „Lasst euch mal anschauen. Du bist wohl Justus Jonas?“

„Sehr erfreut, Mrs Price“, erwiderte Justus. „Und das sind meine Kollegen Peter Shaw und Bob Andrews.“

„Guten Morgen“, sagten Bob und Peter nahezu gleichzeitig.

„Ihr kommt wegen der ‚*Entführung*‘. Dennis liegt uns seit Tagen damit in den Ohren“, begann Mrs Price. „Wenn es nach ihm geht, seid ihr da etwas ganz Großem auf der Spur. Ihr meint also auch, dass Oscars Verschwinden kein Zufall war?“

„Dennis erwähnte, dass die Gärtner vehement abgestritten hätten, das Tor offen stehen gelassen zu haben“, sagte Justus.

„Ach was, der alte Guerrero war bestimmt wieder betrunken“, winkte Mrs Price ab. „Er trinkt heimlich Tequila und denkt, ich merke das nicht. Aber was soll ich machen, er arbeitet schon vierzig Jahre hier, lange bevor ich hier einzog.“

„Zudem verfolgen wir gerade mehrere ähnlich gelagerte Fälle und glauben, da ein gewisses Muster erkannt zu haben“, ergänzte Justus.

„Du meinst eine bestimmte Masche?“, begriff Mrs Price. Justus nickte.

„Immer verschwinden relativ teure Hunde bei eher wohlhabenden Besitzern und werden dann, gegen eine hohe Belohnung versteht sich, wieder zurückgebracht“, erklärte er. „Und das sind leider noch nicht alle Gemeinsamkeiten.“

„Du hast einen konkreten Verdacht, ich seh’s dir doch an der Nasenspitze an“, lächelte die alte Dame.

„Dazu können wir erst etwas sagen, wenn sich unsere Vermutung erhärtet hat“, wehrte Justus diplomatisch ab.

„Zunächst benötigen wir eine möglichst genaue Beschreibung der Person, die Oscar zurück gebracht und die Belohnung erhalten hat. Wissen Sie, was ein *Phantombild* ist, Mrs Price?“

„Justus!“, rief Mrs Price verwundert. „Ich bin vielleicht alt, aber doch nicht von vorgestern.“

„Bob hat ein Programm auf seinem Laptop, mit dem wir ein solches Phantombild erstellen können“, erklärte Justus das Vorhaben.

„Wir können’s ja versuchen“, meinte Mrs Price. „Ich glaube, ich kann mich ganz gut erinnern an das Mädchen.“

„Gut, wir beginnen mit der Kopfform“, sagte Bob und startete das Programm auf seinem Laptop, den er schon während des Gesprächs geöffnet hatte.

Sie kamen recht schnell voran, da sich Mrs Price tatsächlich sehr gut erinnern konnte, obwohl das Ganze schon zehn Tage her war. Und schon nach etwa zwanzig Minuten war das Phantombild fertig.

„Ja, ich würde sagen, das ist sie“, stellte Mrs Price abschließend fest. „Zeigt das Bild doch mal Miss Peeks, sie hat sie auch kurz gesehen. Miss Peeks, kommen Sie mal bitte?“

Miss Peeks trat hinzu und nickte.

„So sah das Mädchen aus“, bestätigte sie.

Justus starrte auf das Bild. Es zeigte eine junge Frau um die zwanzig mit schulterlangem, eher dunklem Haar, das jedoch oben zu einem Zopf zusammen gebunden war, und einer Brille mit relativ großen, runden Gläsern. Außer einem kleinen Muttermal an der rechten Wange gab es keine Auffälligkeiten.

„Wir werden dich finden“, murmelte Justus.

Bob blickte auf die Uhr an seinem Laptop, klappte diesen zu und schlug Alarm. Wenn sie wirklich pünktlich um zehn Uhr bei Mrs Cornell sein wollten, mussten sie jetzt wirklich los.

Sie bedankten sich bei Mrs Price, verabschiedeten sich freundlich und ließen sich von Miss Peeks hinaus begleiten.

Auf der Fahrt nach West-Hollywood freuten sich die drei Detektive sichtlich über den erzielten Erfolg. Sie hatten ein Bild von ihrer Hauptverdächtigen! Doch es musste sich noch zeigen, was das Bild wirklich wert war, dann nämlich, wenn sie es ihrer zweiten wichtigen Zeugin Mrs Cornell zeigen würden.

Und tatsächlich war diese sich fast hundertprozentig sicher, das Mädchen auf dem Phantombild wieder zu erkennen. Ansonsten konnte die exzentrische Lady, die ihren *Saluki* nach dem britischen Dichturfürsten *Lord Byron* benannt hatte, nichts Neues zu dem Fall beitragen, was die drei ??? nicht schon wussten. Doch zwei Vermutungen waren nun Gewissheit geworden: Die beiden Fälle hingen tatsächlich zusammen und die Hunde waren, außer vielleicht Bronco, nicht zufällig verschwunden, sondern wurden von den selben Tätern mit Aussicht auf eine hohe Belohnung jeweils gezielt entführt, weil jemand genau wusste, dass die Hunde sehr teuer und deren Besitzer sehr reich waren. Und irgendwoher mussten die Entführer diese Informationen haben. Dass sowohl die Cornells als auch Mrs Price ihr Futter von Finnegan geliefert bekamen, konnte kein Zufall sein.

Die Detektive beschlossen, da sie ohnehin in der Nähe waren, zunächst noch kurz zu Jolene Marshall zu fahren, um auch ihr das Phantombild zu zeigen. Vielleicht hatte sie ja das

gesuchte Mädchen in der Nähe der Hunde bemerkt, als dieses vorab die Lage ausgekundschaftet hatte. Die Gassigeherin brach gerade zu ihrer Mittagstour auf und hatte schon den Hund ihrer Nachbarn dabei, die *Französische Bulldogge Debby*, als die drei ??? vor ihrem Haus ankamen.

„Da seid ihr ja wieder“, meinte sie bei einer kurzen Begrüßung. „Seid ihr schon weitergekommen?“

„Könnte man sagen“, wollte Justus gleich zur Sache kommen und hielt ihr den aufgeklappten Laptop mit dem Phantombild hin. „Kennst du dieses Mädchen?“

Jolene betrachtete das Bild kurz und überlegte.

„Ich glaube, es war letzte Woche am Donnerstag im *Hart Park*“, begann sie schließlich. „Sie hat mich auf die vielen Hunde angesprochen und nach den verschiedenen Rassen gefragt. Sie sagte, sie liebe Hunde über alles, könne aber keinen mehr haben, seit ihre Mutter sehr krank sei und sie soviel arbeiten müsse, um das Sanatorium für die Mutter zu bezahlen zu können.“

„Da hat sie dich wohl geschickt ausgehorcht“, konstatierte Justus. „Sicher hast du auch erwähnt, dass *Lord Byron* der Wertvollste von allen ist.“

„Ja, sie hat mich sogar gezielt danach gefragt“, erinnerte sich Jolene. „*Salukis* sind sehr selten.“

„Dann können wir also davon ausgehen, dass die Entführung keine spontane Aktion, sondern von langer Hand geplant war“, stellte Justus fest. „Sie musste nur einige Tage warten nach dem Gespräch, sonst hätte sich Jolene vermutlich schon früher daran erinnert und es mit dem Verschwinden der Hunde in Zusammenhang gebracht.“

„Und sie musste dafür sorgen, dass Jolene bei der Rückgabe der Hunde nicht, also auch nicht zufällig anwesend sein würde“, ergänzte Bob.

„Ja, auch Mrs Cornell war bei der Rückgabe des Hundes allein“, erinnerte sich Peter. „Das Mädchen muss das Haus jeweils längere Zeit beobachtet haben, um sicher zu sein, dass sie nicht auf Jolene trifft.“

„Sie scheint doch eine Menge Zeit investiert zu haben“, stellte Justus fest. „Und das, obwohl sie doch so viel arbeiten muss.“

Paddy mauert

Nun war es an der Zeit, sich die Person vorzuknöpfen, die der Schlüssel zu dem gesamten Fall zu sein schien. Doch wie sollten die drei Detektive vorgehen? Es lag zwar auf der Hand, dass Paddy Finnegan bei den Entführungen in irgendeiner Weise beteiligt gewesen war. Doch ihm irgendetwas zu beweisen oder ihn gar dazu zu bringen, seine Komplizen zu verraten, war dann doch ein schwierigeres Unterfangen. Die drei ??? berieten sich in der Zentrale.

„Wie willst du Paddy aus der Reserve locken, Justus?“, fragte Bob. „Wenn wir ihn einfach nur beobachten, kann es ewig dauern, bis wir etwas herausfinden.“

„Außerdem kennt er uns ja schon und hat den Braten bestimmt schon gerochen“, meinte Peter.

„Wir werden ihn nervös machen“, schlug Justus vor. „Wer nervös ist, macht Fehler. Und dann müssen wir präsent sein. Bob, druck doch bitte das Phantombild aus, am besten so zwanzig mal.“

„Willst du es etwa irgendwo verteilen?“, stutzte Bob.

„Nein, das nicht“, antwortete Justus geheimnisvoll. „Aber ich möchte diesen Eindruck erwecken.“

Als Bob fertig war, brachen sie in Peters MG Richtung Malibu auf.

Dieses Mal betraten sie den Zooladen zu Dritt, um besonders viel Eindruck zu machen. Doch sie wurden zunächst enttäuscht. Nicht Paddy, sondern sein Vater Walter Finnegan stand hinter dem Tresen.

„Ich hatte es mir schon schon gedacht“, flüsterte Justus. „Weil der Lieferwagen nicht draußen stand.“

„Und jetzt?“, flüsterte Peter.

„Nun, ich denke, es kann nicht schaden, auch Paddys Vater ein bisschen in Aufregung zu versetzen“, meinte Justus. „Das erhöht den Druck.“

Justus ging zum Tresen voran, Bob und Peter folgten nach. Mr Finnegan begrüßte sie und blickte Justus fragend an.

„Guten Tag, Mr Finnegan“, begann Justus. „Ich bin Justus Jonas und das sind meine Kollegen Peter Shaw und Bob Andrews. Darf ich Ihnen unsere Karte überreichen, Sir?“

Mr Finnegan nahm die Visitenkarte, die Justus ihm hinhielt, und setzte seine Lesebrille auf, die er an einem Band um den Hals trug. Dann begann er, die Karte laut vorzulesen.



„Wir ermitteln in mehreren Fällen der Entführung von Hunden“, klärte Justus ihn auf.

„Entführung? Und da kommt ihr zu uns?“, wunderte sich Mr Finnegan.

„Es hat sich herausgestellt, dass die Geschädigten der Entführungsfälle zu Ihren Kunden zählen“, sagte Justus frei heraus. „Und da dachten wir, dass jemand, der in beiden Fällen quasi vor Ort war, uns vielleicht weiter helfen könnte, wenn er eventuell irgendetwas beobachtet hat, das wir noch nicht wissen.“

„Verstehe“, meinte Walter Finnegan. „Ein merkwürdiger Zufall, aber gut... Ich kann euch aber leider nichts sagen, da die Lieferungen nahezu ausschließlich mein Sohn Patrick macht. Und der ist gerade noch unterwegs. Wartet!“ Er blickte auf seine Armbanduhr.

„So in einer halben Stunde müsste er zurück sein“, ergänzte er.

„Vielleicht können Sie uns solange sagen, Sir, ob Sie dieses Mädchen schon einmal gesehen haben“, meinte Justus und legte ein Exemplar des Phantombildes auf den Tresen. Mr Finnegan setzte seine Lesebrille wieder auf und betrachtete das Bild. Justus beobachtete ihn dabei sehr genau, um aus seiner Reaktion auf das Bild eventuell Rückschlüsse ziehen zu können. Doch Mr Finnegan verzog keine Miene, blickte aber länger auf das Bild, als man das erwarten würde beim Bild einer ihm unbekanntem Person.

„Nie gesehen“, sagte er dann auch und hielt Justus den Ausdruck des Bildes hin.

„Das Bild können Sie behalten“, sagte Justus. „Vielleicht erinnern Sie sich ja später oder jemand anderes erkennt das Mädchen auf dem Bild. Das wäre für uns jedenfalls von höchster Wichtigkeit.“

„Ist gut“, sagte Mr Finnegan und die drei Detektive wandten sich zum Gehen.

„Wir können ja später nochmal kommen, wenn Ihr Sohn zurück ist“, meinte Justus noch und Mr Finnegan nickte.

„Autsch, hoppla!“, rief Peter, der sich beim Umdrehen an einem Regal gestoßen hatte und hingefallen war.

„Alles in Ordnung, Junge?“, rief Mr Finnegan besorgt.

„Ja, danke. Es geht schon“, meinte Peter, rappelte sich auf und folgte seinen beiden Freunden Richtung Ausgang.

Am Parkplatz setzten sich die drei Detektive in Peters Wagen und warteten. Es lohnte sich nicht, zwischenzeitlich nach Rocky Beach zurück zu fahren, wenn Paddy Finnegan in weniger als einer halben Stunde auftauchen sollte. Bob nutzte die Zeit, um das zu testen, was den drei ??? zu entscheidenden Erkenntnissen in diesem Fall verhelfen sollte. Peters Sturz war nämlich keineswegs Zufall gewesen. Den hatte er nur vorgetäuscht, um unbemerkt ein kleines Mikrofon unten an dem Regal zu verstecken, in das er gekracht war.

Bob klappte seinen Laptop auf und schloss einen Kopfhörer an. Er setzte den Kopfhörer auf und begann auf dem Laptop zu tippen und zu klicken. Dann bekam er große Augen.

„Ich höre etwas“, strahlte er. „Gekrächze. Ja, das sind... Das sind die Wellensittiche im Laden. Kundschaft ist wohl gerade keine drin.“

„Behalte den Kopfhörer mal auf“, meinte Justus. „Da kommt ja gerade welche.“

Tatsächlich kamen gleich mehrere Kunden in der Zwischenzeit. Doch mit niemandem redete Walter Finnegan über das Bild oder den Fall. Er schien ganz normal ‚Dienst nach Vorschrift‘ zu machen.

Schließlich bog Paddy mit seinem Lieferwagen in den Parkplatz ein. Die drei Detektive stiegen aus dem Wagen, um ihn abzapfen, bevor er den Laden betreten konnte. Paddy stieg aus und ging zur Heckklappe. Er öffnete sie und holte einen riesigen Stapel leerer Behälter aus Edelstahl aus dem Wagen, als Justus neben ihn trat.

„Wir müssen reden, Paddy“, sagte Justus in ernstem Ton. Auch Peter und Bob blickten eher finster drein.

„Reden worüber?“, gab sich Paddy wortkarg.

„Über *Lord Byron* vielleicht. Oder *Oscar*“, schlug Justus vor. „Du weißt, dass sie verschwunden waren?“

„Das habe ich mitgekriegt, ja“, gab Paddy zu. „Ich bin ja jeden Tag da. Aber zum Glück sind sie ja beide wieder da.“

„Hast du schon öfter mitbekommen, dass Hunde deiner Kundschaft verschwunden waren?“, bohrte Justus nach.

„In letzter Zeit schon. Früher eher nicht“, meinte Paddy. „Aber warum fragt ihr das alles, und wer seid ihr überhaupt?“ Justus überreichte auch ihm eine Karte der drei ???, die Paddy nervös betrachtete.

„Detektive? Und ihr ermittelt, weil ihr meint, jemand hätte die Hunde absichtlich weggenommen, quasi *entführt*?“

„Davon gehen wir aus, weil in beiden Fällen jeweils die selbe Person den Hund zurück gebracht hat“, erklärte Justus. „Diese

hier.“ Er gab Paddy ein Blatt von dem Stapel Ausdrucke, die Bob von dem Phantombild gemacht hatte.

Paddy nahm das Bild, stutzte einen Moment und zuckte dann mit den Achseln.

„Kenne ich nicht“, antwortete er trocken. Doch auch bei Paddy dauerte es Justus einen winzigen Augenblick zu lange, bis diese Reaktion kam. Er war sich sicher, dass Paddy etwas verschwieg.

„Hast du vielleicht sonst irgendetwas Auffälliges beobachtet bei den Cornells oder bei Mrs Price?“, versuchte es Justus noch einmal. „Irgendjemand, der zu Besuch dort war oder sich nach den Hunden erkundigt hat?“ Doch Paddy schüttelte den Kopf.

„Mir ist nichts aufgefallen. Ich muss jetzt dann auch weiterarbeiten“, sagte er noch. Dann steckte er Visitenkarte und Bild zusammengefaltet in seine Brusttasche und wandte sich wieder seinem Stapel leerer Futterbehälter zu.

„Na gut, aber melde dich, falls dir noch etwas einfällt“, rief Justus schon im Gehen. Bob und Peter waren schon voraus getrottet in Richtung Peters Wagen.

„So, jetzt steigen wir ein und parken gemütlich um die Ecke“, bestimmte Justus das weitere Vorgehen. „Bob, Kopfhörer auf und Aufnahmefunktion aktivieren! Wir können ja zusätzlich den Lautsprecher anschalten, wenn wir sicher sein können, dass niemand lauscht.“

Peter stoppte den Wagen hinter der nächsten Straßenecke und sie hörten aus dem Lautsprecher, wie sich die Ladentür öffnete und Paddy den Laden betrat, während sich sein Vater von einer Kundin verabschiedete.

„Da bist du ja, Paddy“, sagte Walter Finnegan, nachdem die Kundin gegangen war. „Es war Besuch da für dich. Detektive. Sie haben das da dagelassen.“ Pause.

„Ja, ich weiß. Ich hab sie draußen getroffen“, meinte Paddy knapp.

„Mehr hast du nicht dazu zu sagen?“, polterte sein Vater. „Was erzählen die da von entführten Hunden unserer Kundschaft? Und warum zeigen die ein Bild von Alice herum?“

„Ich weiß es nicht, Dad“, entgegnete Paddy genervt. „Wir sind nicht mehr zusammen, das weißt du doch. Und mit den Entführungen habe ich nichts zu tun, Ehrenwort. Ich würde unsere Kunden doch nicht betrügen.“

„Das hatte ich mir schon gedacht“, beruhigte sich Mr Finnegan. „Ich wollte es nur von dir selbst hören. Du weißt ja, ich habe deiner Mutter versprochen...“

„Ja, Dad, ich weiß“, unterbrach Paddy ihn. „Ich kann jetzt hier übernehmen. Du wolltest doch die Schildkröten abholen. Hier, die Autoschlüssel.“

„Ja gut“, meinte Walter Finnegan. „Dann fahr ich mal. „Nach San Bernardino ist es ein ganz schönes Stück. Ich werde wohl erst spät zurück sein. Mach dir einfach was zu essen, ja?“

„Ich werd schon nicht verhungern“, murmelte Paddy, so dass Justus und Peter ihn kaum verstehen konnten. Lediglich Bob verstand auch noch die leisesten Laute am Kopfhörer. Sie hörten die Tür, als Mr Finnegan den Laden verließ. Paddy war nun alleine. Die drei Detektive harrten noch einige Momente aus, weil sie hofften, dass Paddy vielleicht jemanden anrufen würde. Und tatsächlich sprach er kurz darauf in sein Handy.

„Mann, schon wieder nur die Mailbox“, murmelte er zunächst, bevor er lauter wurde. „Wenn du das abhörst, ruf mich sofort an! Hier geht etwas Merkwürdiges vor sich.“ Dann legte er offensichtlich auf und es vergingen mehrere Minuten, in denen außer ein wenig Geraschel ab und an nichts zu hören war.

„Ich glaube, wir können hier abrechnen“, meinte Justus. „Jetzt brauchen wir etwas Geduld. Aber wir wissen auch schon einiges.“

„Zum Beispiel, dass das gesuchte Mädchen wohl diese Alice ist, die sich auch den Lieferwagen geliehen und Bronco vermutlich ausgesetzt hat“, bemerkte Peter.

„Und die die Ex-Freundin unseres Futterlieferanten ist. Und schwer zu erreichen“, ergänzte Bob.

„Ist vielleicht ein Vorteil für uns, wenn er sie noch nicht warnen konnte“, meinte Justus. „Aber dann müssten wir sie erst mal finden. Hat jemand eine Idee?“

„Wen sollen wir denn bitte nach Paddys Ex-Freundin fragen?“, meinte Peter ratlos.

„Vielleicht über ein Schuljahrbuch?“, fiel Bob ein. „Die meisten jungen Paare lernen sich doch irgendwie über die Schule kennen. Dazu müssten wir nur wissen, auf welcher Schule Paddy war. So viele Alices kann es da ja nicht gegeben haben.“

„Du kannst es ja versuchen.“, meinte Justus. „Im Moment haben wir nichts anderes. Zur Schule müsste er in Malibu gegangen sein, den Familienbetrieb gibt es schon seit den 1950er Jahren dort.“

Peter startete den Wagen und Bob klappte seinen Laptop zu, bevor sie zurück nach Rocky Beach fuhren. Die Fahrt über wurde kaum gesprochen. Peter konzentrierte sich auf den Verkehr, Bob sah sich die Gegend an und Justus dachte nach. Wie konnten sie nur an diese Alice rankommen, solange Paddy mauerte? Oder waren die beiden gar Komplizen und Paddy hing tiefer in der Sache drin, als er zugeben wollte? Aber er hatte ja bereits eingeräumt, dass schon vorher Hunde seiner Kundschaft verschwunden waren. Hätte er die drei ??? so mit der Nase darauf gestoßen, wenn er der Täter wäre? Aber wie sollten sie ohne Paddy auf weitere Fälle kommen? Justus hatte eine Idee.

Harte Ermittlungsarbeit

Als sie in der Zentrale ankamen, wollte Just seinen Plan sofort in die Tat umsetzen. Er hatte den beiden Kollegen noch nicht verraten, was er vorhatte.

„Also los, Bob“, trieb er den Dritten Detektiv an. „Computer anwerfen, die App *Pet-Scout24* herunterladen und dann los! Wäre doch gelacht, wenn wir nicht auch so potentielle Opfer dieser Betrugsmasche finden könnten.“

Bob startete den Computer und lud die besagte App aus dem Netz, was jedoch ein paar Minuten dauerte, während derer Justus ungeduldig über Bobs Schulter schaute. Peter holte sich derweil eine Flasche Limonade.

„Okay, ich bin dann startklar“, sagte Bob. „Wonach suchen wir?“

„Nach verloren gegangenen Rassehunden, möglichst teuer und aus Gegenden, wo viele reiche Leute wohnen. Kann man das filtern in der App?“

„Den Wert der Hunde wohl nicht, aber die Orte schon“, erklärte Bob. „Ich gebe einfach mal was ein. Malibu, Beverly Hills, Hollywood, Santa Monica, Rocky Beach das ist, glaube ich, auch das Gebiet, das Finnegans Lieferservice abdeckt.“

„Und?“, wollte Justus wissen.

„Insgesamt vierzehn Treffer, davon aber nur neun Rassehunde. Zwei in Hollywood, zwei in Beverly Hills, in

Malibu und Rocky Beach jeweils einer und die übrigen in Santa Monica. Jetzt müsste man wissen, welche Rassen besonders wertvoll sind. Aber letztlich entscheidend dürfte der Geldbeutel der Besitzer sein.“

„Ganz genau, Bob“, stimmte Justus zu. „Und deshalb werden wir erstmal keinen der neun ausschließen. Wir sehen uns die Adressen an und scannen die Grundstücke per Luftbild. So können wir sehen, ob es ein großes luxuriöses Anwesen oder eine Bruchbude ist. Und die Lohnenswertesten kontaktieren wir dann. Stehen überhaupt überall Adressen dabei?“

„Nein, bei zweien werden wir wohl gleich anrufen müssen“, verlas Bob seine Ergebnisse. „Ein *Border Collie* aus Beverly Hills und aus Hollywood eine *Tibet-Dogge*. Nie gehört. Da steht sogar nicht mal eine Telefonnummer sondern nur eine E-Mail-Adresse.“

„Was ist denn so geheimnisvoll an einer *Tibet-Dogge*?“, stutzte Justus.

„Ich werd's rausfinden, Erster“, war sich Bob sicher. „Aber dann kannst du schon mal mit Peter diese Liste durchgehen mit den Adressen, die wir schon haben. Sind nur sieben Stück.“

Justus nahm die Liste und suchte nach dem ersten Grundstück am Luftbild von Santa Monica auf dem Tablet.

„Also den hier können wir, glaube ich, schon mal vergessen“, konnte Justus schnell vermelden. „Ein *Dobermann* aus einer alten Hafenkaschemme. Den entführt bestimmt keiner freiwillig.“

„Der nächste ist aus Malibu“, fuhr Peter mit der Überprüfung fort. „Ein *Chinesischer Schopfhund*, was immer

das nun wieder ist. Haben wir denn keine Fotos von den Hunden?“

„Doch schon“, meinte Bob. „Die hab ich in der Liste nur nicht ausgedruckt aus Platzgründen. Ihr solltet ja auch eigentlich nach den Adressen suchen, unabhängig davon, um welchen Hund es geht. Aber glaube mir, den *Chinesischen Schopfhund* willst du nicht sehen.“

„So schlimm?“, runzelte Peter die Stirn.

„Ein *Nackthund*“, verkündete Bob. „Muss ich mehr sagen?“

„Jedenfalls sieht sein Heim in Malibu sehr feudal aus“, erkannte Peter auf dem Luftbild. „Der bleibt auf jeden Fall in unserer engeren Wahl.“

„Ich hab schon mal eine E-Mail an die Geheimniskrämer mit der *Tibet-Dogge* geschrieben“, sagte Bob. „Wir haben übrigens noch 46 ungelesene Mails zur E-Mail-Lawine, aber die können wir uns später ansehen. Ich würde stattdessen gleich mal bei dem *Border Collie* aus Beverly Hills anrufen, wenn ihr mal still sein könntet.“

„Ich mach den Verstärker an“, sagte Peter, während Bob die in der Anzeige angegebene Nummer wählte.

„Jackson“, meldete sich eine männliche Stimme.

„Ja, hallo Mr Jackson, mein Name ist Bob Andrews. Ich rufe an wegen des verloren gegangenen Hundes, äh ... *Dusty* heißt er wohl.“

„Ach Dusty, ja“, antwortete Mr Jackson. „Er ist zum Glück schon wieder aufgetaucht. Ein Nachbar hatte ihn versehentlich in seiner Garage eingesperrt. Aber wie kommt ihr denn darauf?“

„Ihre Anzeige auf *Pet-Scout24*“, half ihm Bob auf die Sprünge.

„Ach ja, die Anzeige... ich muss sie noch löschen. Also danke für den Anruf.“

„Ich habe zu danken, Mr Jackson“, erwiderte Bob. „Schönen Abend noch.“

„Gestrichen“, rief Peter. „Und weiter geht's!“

So gingen die drei Detektive Hund für Hund durch und hatten letztlich eine Liste von vier Hunden übrig, bei deren Besitzern sich ein Anruf lohnte oder gar ein Besuch. Dazu die *Tibet-Dogge*, deren Besitzer offenbar nur E-Mail-Kontakt wünschte, sich aber auch noch nicht gemeldet hatte.

Als nächster Schritt mussten die vier angerufen werden und nach drei Dingen gefragt werden: Wurde der Hund schon zurückgebracht, wenn ja, von wem und wurde ein Lieferdienst für Hundefutter genutzt? Zusätzlich musste geklärt werden, ob und wann die drei Detektive am nächsten Tag willkommen wären, um ein paar Fragen zu stellen.

Das Ergebnis war mehr als zufriedenstellend. Zwei der vier angerufenen gaben an, ihren Hund mit Futter von Finnegan zu verwöhnen. Einen *Labrador Retriever* aus Beverly Hills namens *King*, der erst am Nachmittag verschwunden und noch nicht wieder aufgetaucht war, sowie *Lilo*, die *Chinesische Schopfhündin* aus Malibu, die zwar schon vor vier Tagen zurückgebracht worden war, allerdings von einem Mädchen, das von der Beschreibung her zu dem Phantombild von Alice passte.

Die beiden anderen Hunde waren bereits wieder aufgetaucht, kamen vom Muster her allerdings nicht in Frage. Den einen hatten Nachbarskinder zurückgebracht und der andere

war von alleine zurückgekehrt, jedoch nach einer Streunertour von fast vier Tagen. Er hatte wohl einer läufigen Hündin ein paar Blocks weiter den Hof gemacht. Ob erfolgreich oder nicht, wusste man nicht.

Bei *King* und auch bei *Lilo* hatte Justus aber einen Besuch der drei ??? für den nächsten Vormittag vereinbart. Es sah ganz so aus, als hätten die Betrüger schon öfter abkassiert und als seien sie auch gerade noch dabei. Mrs Barley, der Besitzerin von *King*, hatte Justus auch eingeschärft, die drei Detektive sofort zu informieren, falls ihn jemand zwischenzeitlich zurückbrächte, und diesen jemand, so lange es nur irgendwie ging, hinzuhalten oder zumindest, falls das nicht ginge, sich dessen Aussehen gut einzuprägen.

Nach diesem harten Stück Ermittlungsarbeit beschlossen die drei Jungen, für heute Schluss zu machen, um am nächsten Morgen fit zu sein für die Einsätze in Malibu und Beverly Hills.

Beinahe erwischt

Am nächsten Morgen brachen die drei Detektive zeitig in Peters MG nach Malibu auf, um Stacey Rush zu befragen, deren *Chinesische Schopfhündin Lilo* vor sechs Tagen vom Grundstück der Graphikerin und Fotografin verschwunden war und am darauffolgenden Tag zurückgebracht wurde. Sie wollten ihr natürlich vor allem das Phantombild zeigen, das Bob angefertigt hatte. Im Internet hatte Bob über sie herausgefunden, dass sie sehr reich geworden war, weil sie einst die Illustrationen einer noch immer äußerst erfolgreichen Jugendbuchserie geschaffen hatte.

Lilo sprang ihnen entgegen, als Justus als erster den Vorgarten betrat, und Peter war sehr irritiert. Ein Hund ohne Haare am Körper, dafür mit langem Haar am Kopf, am Schwanz sowie an den Pfoten. Bob musste grinsen, kannte er *Lilo* ja schon vom Foto in der App.

„Willkommen die jungen Herren! *Lilo* hierher“, rief eine dunkle Frauenstimme und *Lilo* machte auf der Stelle kehrt und lief zu ihrem Frauchen, das die drei Detektive an der Haustür erwartete.

„Wollt ihr reinkommen und eine Tasse Kaffee mit mir trinken?“, lud Mrs Rush die Freunde ein, doch Justus wehrte ab.

„Wir haben nicht besonders viel Zeit, Mrs Rush. Deshalb würden wir lieber gleich zur Sache kommen“, begann der Erste Detektiv.

„Ihr glaubt also, dass Lilo gezielt entführt wurde, um die Belohnung zu kassieren?“, meinte Mrs Rush. „Nun so abwegig ist das gar nicht, ich habe der jungen Dame immerhin 200 Dollar gegeben. Ich war einfach so froh, dass Lilo wieder sicher zuhause war. Sie hatte Lilo ja außerdem über Nacht bei sich aufgenommen, hat sie erzählt. Nicht auszudenken, wenn Lilo die Nacht im Freien hätte verbringen müssen! Sie friert sehr leicht, wisst ihr.“

„Kann ich mit vorstellen“, meinte Bob.

„War an ihrem Verschwinden irgendetwas Sonderbares?“, wollte Justus wissen.

„Sonderbar war, dass jemand das Gartentor hat offen stehen lassen, obwohl an diesem Tag gar niemand hier war. Meine Tochter war bei ihrem Vater in Oxnard“, erzählte Mrs Rush. „Und außerdem ist seitdem *Molly* verschwunden, Lilos Lieblingsspielzeug. Es ist ein kleines Schaf, das quietscht, wenn man drauf drückt.“

„Also wäre es durchaus denkbar, dass da jemand nachgeholfen hat?“, hakte Justus nach. „Zum Beispiel, indem er Lilo mit ihrem Lieblingsspielzeug oder mit Futter angelockt hat?“

„Könnte so gewesen sein“, bestätigte Mrs Rush.

„Und dann hat er das Tor offen gelassen, damit es so aussieht, als wäre sie von selbst weggelaufen“, ergänzte Peter.

„Am nächsten Tag wurde Lilo dann zurückgebracht“, fuhr Justus fort. „Von einem Mädchen. Könnten Sie sich dieses Phantombild mal ansehen, das mein Kollege Bob Andrews mit einer anderen Augenzeugin erstellt hat?“ Er hielt ihr einen der Ausdrucke hin. Sie betrachtete das Bild nur einen kurzen Moment.

„Kein Zweifel, das ist sie“, sagte sie dann. „Und jetzt? Ich meine, wisst ihr, wer sie ist?“

„Noch nicht“, entgegnete Justus. „Aber wir wissen, dass sie etwas mit Patrick Finnegan zu tun hat, der Ihnen das Futter für Lilo liefert.“

„Mit Paddy?“, rief Mrs Rush erstaunt. „Das kann ich mir aber nicht vorstellen, das ist doch so ein lieber Junge. Er war mit meiner Tochter Vanessa auf der High School. Ich kenne ihn schon ewig. Wir kriegen auch ehrlich gesagt einen großzügigen Rabatt beim Futter. Sonst wäre mir das viel zu teuer.“

„Glauben Sie, Mrs Rush“, meldete sich Bob zu Wort. „Ihre Tochter hat vielleicht noch ein Jahrbuch von der High School?“ Justus warf ihm einen anerkennenden Blick zu.

„Ich kann sie ja mal fragen“, meinte Mrs Rush. „Sie ist oben. Vanessa! Kannst du mal kommen, Schatz? Ich hoffe sie hört nicht gerade Musik...“

Eine Tür öffnete sich im ersten Stock und jemand kam die Treppe herunter.

„Was ist denn?“, fragte Vanessa noch auf der Treppe. Als sie näher kam, blickte sie erstaunt in die Runde.

„Wir haben Besuch“, klärte sie ihre Mutter auf. „Die drei Detektive suchen nach Hundentführern.“

„Hallo“, sagte das Mädchen mit dem braunen Haar, das zu zwei Zöpfen geflochten war. Die drei Jungen nickten.

„Die drei benötigen dein Jahrbuch von der High School...“, sagte Mrs Rush.

„Das wird vielleicht gar nicht nötig sein“, unterbrach sie Justus. „Vanessa, würdest du dir das Bild hier mal ansehen?“

Vanessa nahm das Bild, das Justus ihr hinhielt und fing an es anzustarren.

„Und?“, wollte Justus wissen.

„Alice Monroe, würde ich sagen“, meinte Vanessa trocken. „Die Frisur und die Brille sind etwas anders, aber ich habe sie auch ewig nicht mehr gesehen.“

„Weißt du, wo oder wie wir sie erreichen können?“, drängte Justus. „Es wäre sehr sehr wichtig.“

„Nein, ich habe schon lange keinen Kontakt mehr zu ihr“, entgegnete Vanessa. „Genau genommen hatte ich den nie. Soweit ich weiß, ist sie weggezogen aus Malibu, keine Ahnung wohin. Aber sie war lange Zeit mit Paddy Finnegan zusammen. Den könntet ihr fragen, er bringt das Futter für unseren Hund.“

„Das werden wir“, sagte Justus leise. „Aber vorher müssen wir noch eine weitere Zeugin befragen. In Beverly Hills wurde wohl auch ein Hund entführt.“ In diesem Moment verkündete sein Handy mit einem kurzen Piepton, dass er eine Kurznachricht erhalten hatte. Er zog das Handy aus der Tasche und blickte darauf. Es war eine Nachricht von Mrs Barley, eben der Zeugin, von der Justus gerade gesprochen hatte.

„*King ist zurück. Kommt schnell.*“ Er zeigte die Nachricht Peter und Bob.

„Wir müssten dann auch mal los...“, meinte Justus leicht hektisch.

„Wir bedanken uns natürlich recht herzlich für die echt nützlichen Informationen“, ergänzte Peter aufmerksam.

„Ja, das hilft uns wirklich sehr“, meinte auch Bob. Die drei Detektive verabschiedeten sich und wandten sich zum Gehen. Vanessa brachte sie zur Tür.

Hastig eilten die drei zum Wagen, um schnellstmöglich nach Beverly Hills zu kommen zu Mrs Barley. Sie war eine mäßig bekannte Schauspielerin und bewohnte mit *King* das Penthouse in einem großen Apartmenthaus am Santa Monica Boulevard, vor dem Peter etwa fünfundvierzig Minuten später parkte. Auf dem Weg zum Eingang kam ihnen ein junger Mann entgegen, der eine dunkle Brille trug und es ziemlich eilig zu haben schien.

„Peter“, flüsterte Justus dem Zweiten Detektiv zu. „Geh ihm unauffällig nach, vielleicht gehört er ja dazu.“

Peter wartete kurz, bis der Verdächtige den Weg zur Straße gegangen war, und heftete sich dann rasch an seine Fersen.

Bob und Justus betraten inzwischen das Gebäude, klingelten bei *Barley* und nahmen dann den Aufzug in den neunten Stock, wo sie direkt in einer Art kleiner Empfangshalle ankamen.

„Habt ihr ihn?“, rief Mrs Barley aufgeregt, als sich die Fahrstuhltüren öffneten.

„Wen haben?“, fragte Justus, ohne Zeit für eine Begrüßung zu verlieren.

„Den Kerl, der King zurück gebracht hat. Er ist gerade wieder hinunter gefahren. Ihr müsst ihn gesehen haben“,

gestikulierte die Schauspielerin völlig außer sich mit den Händen.

„Moment, das haben wir gleich“, meinte Bob gelassen, holte sein Handy aus der Tasche und tippte auf den Kontakt des Zweiten Detektivs.

„Ja, Peter? Und hast du ihn?“, fragte er ins Telefon. „Ah, ist weggefahren. Was ist er? *Dog-Trainer*? Na gut, kommst du dann rauf zu uns? Gut“, beendete Bob das Gespräch.

„Tut mir leid, dass ich nicht früher geschaltet habe“, ärgerte sich Justus. „Wir hätten ihn haben können. Aber ich hatte einfach fest mit einem Mädchen gerechnet.“

„Ja, ich auch“, meinte Bob frustriert. „Aber immerhin hat Peter sein Auto fotografiert. Und außerdem war es ein Firmenwagen. Von einem *Dog-Trainer*.“

„Beschäftigen Sie einen Hundetrainer, Mrs Barley?“, wollte Justus wissen.

„Ich hatte mal einen, als King noch ein Welpen war“, erinnerte sich Mrs Barley. „Aber der sah ganz anders aus. Kein Asiate, ich glaube Mexikaner oder Kolumbianer. Er hieß *Sanchez*.“

„Sah der Mann eben asiatisch aus?“, fragte Justus. „Seine Augen konnten wir vorhin nicht sehen wegen der Sonnenbrille.“

„Ich meine schon“, sagte Mrs Barley. „Ja, er hatte die Brille zur Begrüßung kurz abgenommen. Er hatte leicht dunkle Haut und eindeutig asiatische Gesichtszüge.“

„Na, irgendwie werden wir den Burschen schon ausfindig machen“, meinte Justus zuversichtlich, während nun auch Peter das Penthouse durch den Aufzug betrat.

„Ich glaube, das müsst ihr gar nicht“, sagte Mrs Barley geheimnisvoll. „Wartet doch einfach, bis er morgen wieder kommt.“

„Wieso kommt er morgen wieder?“, stutzte Bob.

„Nun, ich war ja vorgewarnt durch euch“, begann Mrs Barley zu erzählen. „Und schließlich bin ich Schauspielerin und zwar eine gute. Kein Superstar okay, dafür habe ich aber weitgehend meine Ruhe.“

„Sie meinen, Sie haben dem Mann etwas vorgespielt?“, vermutete Justus.

„Und wie!“, freute sich Mrs Barley. „Ich habe ganz überrascht getan und dann nervös in meiner Geldbörse gesucht. Dann habe ich ihm fünfzig Dollar gegeben und gesagt, ich hätte gerade nicht mehr Bargeld im Haus und müsse erst morgen zur Bank gehen. Dann habe ich ihm weitere zweihundert in Aussicht gestellt, wenn er morgen Nachmittag nochmal kommt.“

„Und darauf musste sich unser Betrüger wohl oder übel einlassen, wenn er nicht auffliegen wollte“, freute sich nun auch Justus. „Das heißt, wir kriegen ihn, Kollegen!“

„Bestimmt“, pflichtete ihm Peter bei. „Die zweihundert Piepen wird er sich wohl kaum entgehen lassen.“

„Ich muss sagen, Mrs Barley, das haben Sie großartig gemacht“, lobte Justus. „Das hätte ich mir auch nicht besser ausdenken können.“

„Ach, ist doch nicht der Rede wert“, meinte die Schauspielerin bescheiden. „Ich will doch auch, dass ihr diesen Kerl dran-kriegt. Aber war es denn nun überhaupt euer Verdächtiger?“

„Wir hatten, wie gesagt, eher mit einem Mädchen gerechnet“, gestand Justus. „Aber die Fäden zusammen laufen bei Paddy Finnegan. Kommt der heute zu ihnen?“

„Heute? Nein, ich hatte das Futter abbestellt, nachdem King verschwunden war“, erklärte Mrs Barley. „Da fällt mir ein, ich hab ja jetzt gar kein Futter im Haus für King.“

„Ich habe noch eine angefangene Packung Trockenfutter im Auto“, fiel Peter ein. Es war das Futter, das Justus für Speedy alias Bronco gekauft hatte. Er wollte es eigentlich Mrs Applegate geben, hatte es aber dann im Auto vergessen. „Ich hol sie schnell“, sagte er und verschwand im Fahrstuhl.

„Wenn Paddy nicht hierher kommt, müssen wir später eben nochmal nach Malibu“, stellte Justus nüchtern fest. „Können Sie mir vielleicht noch genau schildern, wie King verschwunden ist, Mrs Barley?“

„Es war gleich dort vorne im *Beverly Hills Dog Park*. Ich bin oft dort, weil es da eine große Freilauffläche für Hunde gibt“, erzählte Mrs Barley. „King war ganz normal zum Spielen auf der Freilauffläche, als ich ihn plötzlich nicht mehr sehen konnte. Ich war vorher kurz abgelenkt, weil ein Anruf auf meinem Handy ankam.“

„Ein Anruf von wem?“, fragte Justus.

„Weiß ich nicht mehr“, überlegte Mrs Barley. „Ach doch, Moment! Jetzt erinnere ich mich. Es war niemand dran und die Nummer war anonym.“

„Also unterdrückt“, nickte Justus. „Und danach war King einfach so weg.“

„Ja, genau“, bestätigte Mrs Barley.

„Ein ganz simpler Trick, um Sie abzulenken“, meinte Justus.
„Damit jemand in aller Ruhe gezielt King weglocken konnte.
Jemand, der offenbar sehr gut mit Hunden umgehen kann.“

„Ein Hundetrainer zum Beispiel“, kombinierte Bob.

„So eine Gemeinheit!“, rief Mrs Barley. „Und ich habe mir
solche Vorwürfe gemacht, dass ich nicht richtig aufgepasst
hatte...“

„Was unseren *Dognapper* offensichtlich kaum interessiert“,
stellte der Erste Detektiv nüchtern fest.

Zwei neue Auftraggeber

Die Fahrstuhlür öffnete sich und Peter kam mit dem Hundefutter wieder. Doch er war nicht alleine.

„Seht mal, wen ich vor der Tür aufgegabelt habe“, sagte Peter mit Blick auf den Überraschungsgast. „Da plagt wohl jemanden sein schlechtes Gewissen...“

„Hallo“, sagte ein sichtlich geknickter Paddy. „Ja, ich wollte mich entschuldigen.“

„Wofür denn?“, wunderte sich Justus.

„Dafür, dass ich euch nicht gleich die Wahrheit gesagt habe“, sagte Paddy kleinlaut. „Ich kenne das Mädchen auf dem Bild. Es ist Alice Monroe, meine Ex-Freundin. Sie ist da wohl in was hinein geraten.“

„Dafür hättest du nicht kommen müssen“, meinte Justus trocken. „Das wissen wir bereits.“

„Aber ich kann euch helfen sie zu überführen“, meinte Paddy. „Ich wollte euch damit beauftragen. Ganz offiziell. Ihr übernehmt doch jeden Fall. So steht es auf eurer Karte.“ Er hielt die Visitenkarte hoch, die Justus ihm gegeben hatte.

„Und warum solltest du das tun?“, stutzte Peter.

„Weil ich will, dass das aufhört“, sagte Paddy entschlossen. „Schlimm genug, dass ich ihr indirekt sogar geholfen habe dabei, als ich ihr leichtfertig von ein paar unserer Kunden erzählt habe. Jetzt im Nachhinein wurde mir klar, dass sie mich regelrecht ausgefragt hat.“

„Über die besonders teuren Hunden besonders reicher Leute, nehme ich an“, ergänzte Justus und Paddy nickte niedergeschlagen.

„Ich hab Alice angerufen und ihr gesagt, dass Detektive nach ihr suchen, und dass sie sofort aufhören muss damit“, jammerte er. „Aber sie sagt, dass Curtis das nicht zulasse. Das ist seit ein paar Monaten ihr neuer Freund, Curtis Nguyen, ein ganz zwielichtiger Typ.“

„Ist er Asiate?“, fragte Bob.

„Sein Vater stammt wohl aus Vietnam, seine Mutter ist Amerikanerin“, antwortete Paddy. „Und er hat ständig irgendwelche seltsamen Jobs. Zurzeit ist er *Hundetrainer*. Aber ich hab mal im Internet gesucht. Seine Homepage wurde mal angelegt, aber danach nie aktualisiert. Nicht mal die neue Adresse in Santa Monica steht drin, zu der er jetzt mit Alice gezogen ist. Er war auch schon Schwertschlucker bei einem Wanderzirkus und vorletztes Jahr stand er den ganzen Sommer über als *lebende Statue* am Strand von Venice. Er ist überhaupt erst auf die schwachsinnige Idee mit den Entführungen gekommen, ausgerechnet als Alice ihm von unserem Futterservice erzählt hat. Er hat geschnallt, dass wir viele reiche Kunden mit sehr teuren Hunden beliefern. Dann sollte Alice mich gezielt aushorchen.“

„Wenn du uns tatsächlich helfen willst, wäre ich dafür den Auftrag anzunehmen“, schlug Justus vor. „Zweiter?“

„Einverstanden“, sagte Peter.

„Bob?“

„Und ob!“

„Dann ist es beschlossen“, stellte Justus fest. „Wir werden für dich arbeiten, Paddy!“

Paddy war sichtlich erleichtert und wollte den drei ??? auch gleich seinen Plan erklären. Er wollte Alice und Curtis eine Falle stellen, damit sie erneut einen Hund entführen würden, wobei sie *in flagranti* ertappt und gestellt werden sollten.

„Du müsstest Alice beiläufig von einem ganz tollen Hund eines sehr reichen Kunden erzählen“, spann Justus den Plan weiter. „Dieser Kunde müsste allerdings eingeweiht und natürlich einverstanden damit sein, dass sein Hund als Lockvogel eingesetzt wird. Meinst du, das kriegst du hin, Paddy?“

„Das habe ich bereits vorbereitet. Ich habe einen Kunden, Alex McGregor, der bereit ist, seinen Kleinpudel *Alfa Romeo* als Lockvogel einzusetzen. Er ist zwar nicht besonders reich, aber es reicht ja, wenn Alice und Curtis das glauben. Außerdem hab ich erzählt, dass er Alfi immer allein spazieren schickt, so dass man ihn leicht schnappen kann.“

„Moment, was heißt bitte, du *hast* erzählt?“, stutzte Justus. „Hast du Alice etwa schon...“

„Als ich mit ihr telefoniert habe, ja“, gab Paddy zu. „Es hat sich angeboten. Ich wollte sie zuerst überzeugen, dass sie damit aufhören muss, aber sie steht so unter dem Einfluss von diesem Curtis, dass sie mir gar nicht richtig zugehört hat. Erst als ich von *Alfi* erzählte, wurde sie hellhörig. Den Plan, sie notfalls

selbst ans Messer zu liefern, hatte ich bereits vorher gefasst. Und da Alex einverstanden war, habe ich lieber keine Zeit vertrödelte.“ Justus musste sich setzen.

„Da hast du uns ja ganz schön... überrascht“, bemerkte der Erste Detektiv und ihm wurde in diesem Moment bewusst, dass Paddy tatsächlich sehr geschickt vorausgedacht hatte. Ein späterer Anruf bei Alice, extra um ihr von Alfi zu erzählen, wäre viel auffälliger gewesen und wer weiß, ob sie dann nicht vielleicht etwas geahnt hätte.

„Gut, dann sind wir eben schon zwei Schritte weiter“, meinte Justus daher gelassen.

„Aber von nun an musst du alle weiteren Schritte mit uns absprechen“, ermahnte Peter ihren neuen Auftraggeber. Er war schon etwas angefressen von Paddys Alleingang.

„Versprochen“, meinte Paddy. „Aber keine Sorge, vor Morgen Nachmittag passiert nichts. Ich habe Alice erzählt, dass Alex seinen Alfi jeden Nachmittag so zwischen zwei und drei allein in den Park schickt. Das weiß ich natürlich so genau, weil ich immer so um halb zwei das Futter bringe und Alfi nach dem Fressen raus geht, um ihr wisst schon was zu tun.“

„Verstehe“, meinte Justus. „Wir legen uns also morgen Nachmittag in diesem Park auf die Lauer.“

„Aber morgen Nachmittag wollte doch unser Hundetrainer nochmal zu Mrs Barley kommen wegen der Belohnung“, erinnerte Peter.

„Das wird er im Anschluss machen“, war sich Justus sicher. „Er kann ja schließlich nicht bei Mrs Barley sein und gleichzeitig im Park Hunde einfangen. Und vor zwei Uhr wird er kaum bei Mrs Barley aufkreuzen. Er will ja nicht riskieren,

dass sie vielleicht noch immer nicht bei ihrer Bank war. Nein, mit Nachmittag meinte Mrs Barley eindeutig später. Aber du hast natürlich recht, Kollege. Auch dort werden wir uns auf die Lauer legen müssen, falls wir Curtis nicht schon früher dingfest gemacht haben.“

„Aber den Hund zu stehlen oder wegzunehmen ist doch die eigentliche Straftat“, meinte Peter, „Einen Hund zurückbringen und eine Belohnung kassieren ist dagegen nicht strafbar.“

„Das stimmt. Das Beste wäre folglich, ihn *in flagranti* zu erwischen, wenn er Alfi entführt“, bekräftigte Justus. „Dann informieren wir die Polizei, damit sie die *Dognapper* festnehmen kann.“

Zurück auf dem Schrottplatz machten sich die drei Detektive sofort in ihrer Zentrale an die Vorbereitungen für den nächsten Tag. Sie benötigten einen Peilsender für Alfi und kabellose Kopfhörer, mit denen sie übers Handy unauffällig in Verbindung bleiben konnten.

Während Justus und Peter die Ausrüstung zusammensuchten, checkte Bob die E-Mails, die zwischenzeitlich eingegangen waren, zusätzlich zu den bereits 46 ungelesenen Mails zur E-Mail-Lawine. Interessant war vor allem eine E-Mail aus Hollywood, die die Worte ‚*Entführung meiner Tibet-Dogge*‘ als Betreff hatte. Darin bedankte sich ein gewisser Marc van Beuren für die Nachfrage und das Interesse der drei Detektive. Die Polizei kümmere sich überhaupt nicht, obwohl seine Tibet-Dogge *Ramses* nun schon seit einer Woche verschwunden sei. Er sei sich sicher, dass es sich um eine Entführung handele, obwohl die Polizei das im Prinzip ausschließe, weil es bislang

keine Lösegeldforderung gegeben habe. Weil sie offenbar schon eingehend in die Thematik eingearbeitet seien, wolle er die drei ??? offiziell beauftragen gegen ein *angemessenes Honorar*.

Polizei? Entführung? Lösegeldforderung? Bob musste kurz überlegen, was das nun bedeuten mochte. Der Hund musste einigermaßen wertvoll sein. Er gab die *Tibet-Dogge* in die Suchmaschine ein und war – gelinde gesagt – verblüfft. Der *Do Khyi*, auch *Tibet-Dogge* oder *Tibet Mastiff* genannt, war eine der teuersten Hunderassen überhaupt. Bei reichen chinesischen Geschäftsleuten würden Preise von über einer Million Dollar gezahlt werden für ein Exemplar. In den USA gab es Züchtungen seit den 1970er Jahren.

„Das müsst ihr euch ansehen, Kollegen“, rief er Justus und Peter an den Bildschirm. „Ich glaube, wir haben noch einen neuen Auftraggeber.“

Justus und Peter lasen die E-Mail und kurz den Artikel über den *Do Khyi*, die *Tibet-Dogge*. Dann mussten sie sich setzen.

„Da haben wir dann aber einen ungleich größeren Fisch am Haken“, konstatierte Justus. „In unser Muster passt der Fall jedenfalls nicht so ganz. Zum einen wurde keiner der anderen Hunde so lange festgehalten. Die wurden meist am selben, spätestens jedoch am nächsten Tag zurückgebracht. Warum sollte man das auch unnötig in die Länge ziehen? Schließlich muss man sich in der Zwischenzeit ja um die entführten Hunde auch kümmern. Dass es bei Ramses so lange dauert, spricht daher schon für eine ‚echte‘ Entführung. Und zum anderen haben wir es hier mit einem Hund zu tun, dessen Wert den eines ‚normalen‘ Hundes wohl in etwa um den Faktor Tausend übersteigt.“

„Da stecken bestimmt richtige Kriminelle dahinter. Ich finde, wir sollten die Finger davon lassen“, meinte Peter ängstlich.

„Spinnst du?“, entrüstete sich Bob. „Das ist *die* Chance einen richtig großen Fall zu lösen. Und vergiss nicht das ‚angemessene Honorar‘.“

„Das sollte uns auf keinen Fall leiten“, stellte Justus klar. „Aber Bob hat recht, diesen Fall sollten wir uns nicht entgehen lassen. Und überhaupt, wer sagt uns denn, dass diese Entführung nicht doch auch irgendwie mit unseren bisherigen Fällen zusammenhängt?“

„Du hast recht“, stimmte Peter schließlich zu. „Jetzt, wo wir so ‚auf den Hund gekommen‘ sind, sollten wir unseren Wissensvorsprung nutzen.“

„So gefällst du mir schon besser, Zweiter“, sagte Justus zufrieden. „Das ist ja schließlich auch der Grund, warum Mr van Beuren gerade uns haben will. Bob, schreib ihm zurück, dass wir den Auftrag annehmen, da er nicht im Widerspruch zu unserem bisherigen Auftrag steht. Eine Interessenkollision sollten wir unbedingt vermeiden. Und dann frag, ob wir morgen zu ihm kommen können, so früh wie möglich. Dann hören wir uns seine Geschichte in Ruhe an und überlegen anschließend, was zu tun ist. Danach fahren wir zu Alex McGregor und präparieren den Pudel Alfa Romeo, genannt Alfi.“

„Ein straffes Programm, Kollegen“, meinte Bob.

„Deshalb hau ich mich heute auch zeitig auf's Ohr“, sagte Peter und gähnte. „Schreibst du mir dann auf's Handy, wann es morgen losgeht?“

„Mach ich“, sagte Justus. „Gute Nacht, Peter.“

„Ich würde dann auch gleich mit Peter fahren, wenn's okay ist“, meldete sich auch Bob zum Abschied an.

„Kein Problem“, meinte Justus. „Ich warte hier noch auf die Antwortmail und schreibe euch dann die exakte Zeit, wann wir uns morgen früh hier treffen. Wir müssen nach Hollywood, das wird etwas dauern. Aber dafür wohnt dann Alex McGregor auch in der selben Ecke.“

Lösegeld

Peters MG hielt um kurz vor zehn Uhr vor einer zwar nicht riesengroßen, jedoch architektonisch beeindruckenden Villa am Camrose Drive in Hollywood, der Residenz von Marc van Beuren. Da sie der Geschäftsführer der Firma Van Beuren Industries allerdings mit seinem Hund allein bewohnte, war alles in allem viel Platz.

Er hatte mit den Detektiven diese Uhrzeit vereinbart, weil er vorher nochmals bei der Polizei nachfragen wollte, ob es irgendwelche neuen Hinweise gab. Er war selbst gerade erst zurückgekehrt, stieg aus einem weißen Porsche 911 Cabriolet und ging den Jungen entgegen.

„Ich freue mich euch endlich kennenzulernen“, begrüßte er sie mit einem gewinnenden Lächeln. Er war vielleicht um die vierzig, wirkte sehr sportlich und trug elegante, aber dennoch sehr leger wirkende Kleidung.

„Marc van Beuren“, stellte er sich vor und schüttelte den Detektiven, die sich ihrerseits mit Namen vorstellten, nacheinander die Hände. „Kommt doch mit rein“, deutete er auf einen mit Granitplatten ausgelegten Weg, der zum Eingang der Villa führte.

„Setzt euch doch“, sagte Mr van Beuren, nachdem er sie durch eine kleine Eingangshalle und eine sehr großzügige, modern eingerichtete Wohnlandschaft mit offener Küche zur riesigen Veranda geführt hatte, wo eine große Freiluftküche mit mehreren sündhaft teuren Grills erahnen ließ, dass hier jemand wohnte, für den Geld keine Rolle zu spielen schien. Oder eben die wichtigste.

„Mögt ihr etwas trinken? Kaffee, Tee, Limonade oder Cola? Ich habe auch noch frisch gepressten Orangensaft.“

„Danke, da würde ich einen nehmen“, konnte Justus nicht widerstehen. Und auch Bob und Peter meldeten Interesse an.

„Es gibt Neuigkeiten“, begann Marc van Beuren schließlich, während er noch den Saft einschenkte. „Ich hab’s gerade der Polizei gebracht. Endlich kommt Bewegung in die Sache!“

„Was gebracht?“, fragte Justus etwas zurückhaltend.

„Das hier“, sagte Mr van Beuren und legte die Fotokopie eines Briefes auf den Tisch. „Lag heute morgen in meinem Briefkasten, ohne Briefmarke und natürlich ohne Absender.“

Oben war das Foto eines Hundes abgedruckt, vermutlich Ramses. Darunter standen nur wenige Zeilen in relativ großer Schrift am Computer geschrieben. Doch der Inhalt war eindeutig.

„Ihr Hund ist wohlauf“, las Justus laut vor. „Beschaffen Sie bis heute Abend 50.000 Dollar in kleinen nicht nummerierten Scheinen, maximal 100 Dollar. Sie erhalten dann weitere Instruktionen. Sollten Sie die Polizei einschalten oder sonstige Tricks versuchen, stirbt der Hund.“

„Eine Lösegeldforderung“, bemerkte Bob. „Aber müsste da nicht die Polizei tätig werden? Ich meine auch, wenn der Entführer das Gegenteil verlangt.“

„Die Polizei wird tätig werden“, sagte Mr van Beuren. „Ich soll mich bei ihnen melden, sobald ich weiß, wann und wo die Geldübergabe stattfinden soll. Sie sagen, das wäre die einzige realistische Möglichkeit ihn zu erwischen. Ich bin mir aber noch nicht sicher, ob ich die Polizei wirklich dabei haben will. Ich darf schließlich auf keinen Fall riskieren, dass Ramses etwas passiert. Er macht sowieso schon so viel durch jetzt. Ramses ist ein sehr sensibler Hund, wisst ihr? Lasst euch durch sein imposantes Äußeres nicht täuschen.“ In der Tat war die Tibet-Dogge Ramses eine stattliche Erscheinung, etwa 65 Zentimeter hoch und über sechzig Kilogramm schwer mit dichtem schwarzen Fell.

„Bleibt die Frage, wie die Entführer die Übergabe vereinbaren wollen“, meinte Justus. „Vielleicht kommt wieder ein Brief, vielleicht rufen sie aber auch an. Dann wäre es wichtig, dieses Gespräch aufzuzeichnen, Mr van Beuren.“

„Ja, das hat Inspektor Wallace von der Polizei auch schon gesagt. Das ist kein Problem“, meinte Mr van Beuren. „Mit meinem Handy geht das. Und wenn er am Festnetz anruft, benutze ich einfach die Diktiergerätfunktion.“

„Gut“, konstatierte Justus. „In jedem Fall müssen Sie uns sofort verständigen, damit wir uns auf die Übergabe vorbereiten können. Ob Sie die Polizei einschalten, bleibt natürlich Ihnen überlassen. Ich würde allerdings dazu raten, denn spätestens wenn die Täter festgenommen werden sollen, müssen wir sie

ohnehin hinzuziehen. Und ich glaube, dass die Polizei in solchen Fällen auch sehr diskret und behutsam vorgeht.“

„Aber ihr hattet doch angedeutet, dass ihr schon an Hundentführern dran seid“, meinte Mr van Beuren hoffnungsvoll.

„Das sind wir“, erklärte Justus. „Allerdings passt dieser Entführungsfall nicht in das Muster unserer übrigen Fälle. Bislang wurden die Hunde nie länger als einen Tag festgehalten und dann freiwillig, scheinbar zufällig zurückgebracht mit der Hoffnung auf eine großzügige Belohnung, die in aller Regel erfüllt wurde. Hier haben wir eine gezielte Erpressung mit einer Lösegeldforderung. Das ist für unsere Hauptverdächtigen Alice und Curtis eine Nummer zu groß, finde ich. Wir können im Moment nicht davon ausgehen, dass wir es mit den selben Tätern zu tun haben.“

„Schade“, meinte Mr van Beuren etwas enttäuscht. „Aber ihr werdet trotzdem nach Ramses suchen, oder?“

„Wir übernehmen jeden Fall“, stellte Justus klar. „Und wir werden selbstverständlich unser Bestes tun. Im Moment bin ich aber ganz der Meinung der Polizei. Wir müssen die weiteren Instruktionen der Entführer abwarten. Nachdem Sie das Geld bis heute Abend beschaffen sollen, kann es durchaus sein, dass noch heute eine Übergabe geplant ist. Erpresser setzen ihre Opfer immer auch gerne unter Zeitdruck. Kann ich Ihre Handynummer haben?“ Er zog sein Handy aus der Tasche. Mr van Beuren sagte die Nummer, Justus tippte sie in sein Handy und dann auf ‚Anrufen‘. Sogleich ertönte das Intro von ‚*Smells Like Teen Spirit*‘ der Band *Nirvana* aus Mr van Beurens Handy. Justus brach den Anruf ab und *Nirvana* verstummte.

„Meine Nummer haben Sie ja jetzt bereits, ich schreibe zur Sicherheit noch die meiner Kollegen auf“, sagte Justus und schrieb die Nummern auf die Kopie des Briefes. „Wir müssen jetzt gehen, weil wir noch einen weiteren wichtigen Einsatz haben.“

„Geht es um die Entführer?“, wollte Mr van Beuren wissen.

„Da es sich um den Auftrag eines anderen Klienten handelt, sind wir zur absoluten Verschwiegenheit verpflichtet“, wehrte Justus ab.

„Verstehe. Aber ich darf euch trotzdem viel Erfolg wünschen“, sagte Marc van Beuren und begleitete die drei Detektive zur Tür.

„Also auf zum *Plummer Park*“, rief Justus, als sie wieder in Peters Wagen Platz genommen hatten. „Der liegt an der Fountain Avenue. Wir treffen dort um elf Uhr Alex McGregor mit Alfi.“

„Fountain Avenue? Wohnt da nicht auch Mrs Applegate mit Speedy alias Bronco?“, fiel Bob wieder ein. „Dann könnten wir den beiden doch einen kurzen Besuch abstatten.“

„Vielleicht im Anschluss, wenn noch Zeit ist“, dämpfte Justus Bobs Hoffnungen auf ein Wiedersehen mit seinem vierbeinigen Freund. „Jetzt müssen wir erst einmal Alice und Curtis zur Strecke bringen.“

Ein ausgeklügelter Plan

Am *Plummer Park* angekommen stellte Peter den Wagen auf einem Parkplatz nördlich des Parks an der Fountain Avenue ab, wo die drei Detektive von Alex McGregor und seinem *Kleinpudel* Alfi empfangen wurden. Die drei ??? waren etwas überrascht, hatte ihnen doch Paddy, der auch bei den beiden stand, nicht erzählt, dass Alex im Rollstuhl saß.

„Darf ich vorstellen“, ergriff Paddy das Wort. „Die drei ???, Justus Jonas, Peter Shaw und Bob Andrews.“ Die Detektive nickten jeweils bei ihrem Namen.

„Sehr erfreut, ich bin Alex McGregor“, sagte Alex, der in etwa im selben Alter war. „Ich habe schon viel von euch gehört. Ihr wollt also mit Alfis Hilfe die Hundeentführer schnappen?“

„Wir sind froh, dass du uns deinen Hund als Lockvogel zur Verfügung stellen willst“, meinte Justus. „Das wird nicht einfach und Alfi könnte in Gefahr geraten.“

„Ach was“, entgegnete Alex. „Alfi ist ein tougher Hund, der kann das. Er hat auch schon einige Filmaufnahmen hier in Hollywood gemacht.“

„Alfi ist außerordentlich schlau“, bestätigte auch Paddy. „Er macht sogar bei Wettbewerben mit.“

„Bei Schönheitswettbewerben?“, fragte Peter.

„Nein, da geht's mehr um die Intelligenz, so schön ist er ja nun auch wieder nicht“, erklärte Alex. „Ich bringe Alfi jede

Menge Tricks bei. Pudel gehören zu den klügsten Hunderassen überhaupt.“

„Alice habe ich erzählt, dass Alfi deshalb besonders wertvoll sei“, ergänzte Paddy. „Weil er hohe Preisgelder erziele und so.“

„...was in gewisser Weise natürlich stimmt. Alfi ist im Prinzip unersetzbar“, stellte Alex klar.

„Ach, sind sie das nicht alle?“, meinte Bob wehmütig. „Aber Alfi sieht gar nicht aus wie ein Pudel, finde ich.“

In der Tat sah Alfi nicht aus, wie man sich den typischen Pudel vorstellt mit ausrasiertem Gesicht, toupiertem Schwanz und so weiter. Er sah eher aus wie ein kleiner Teddybär mit schwarzem Fell am Rücken und am Kopf sowie hellbraunem, fast weißem an Brust und Pfoten.

„Das liegt nur am Haarschnitt“, erklärte Alex. „Kleider machen Leute, sagt man ja. Und Haare machen eben Hunde.“

„Bei Menschen finde ich Frisuren auch eher überbewertet“, meinte Justus.

„Ich auch“, pflichtete Peter ihm bei.

„Also, um mal zu unserem Plan zurück zu kommen“, warf Bob ein. „Es kann durchaus sein, dass die Entführer Alfi verschleppen.“

„Alfi ist den Umgang mit fremdem Leuten gewöhnt von den Filmarbeiten“, sagte Alex. „Und außerdem kann ja, so wie Paddy mir das erklärt hat, gar nichts passieren. Ihr wollt Alfi doch mit einem Peilsender ausrüsten.“

„Genau, das würden wir jetzt dann auch gleich tun“, erklärte Justus. „Bob? Siehst du dir das mal an?“

„Ja, du bist ein Feiner“, meinte Bob zu Alfi, der gleich begann, heftig am Dritten Detektiv zu schnuppern, als der sich zu

ihm hinunterbeugte, um sein Halsband zu betrachten. „Okay, ich glaube, so wird's funktionieren.“ Er brachte den kleinen magnetischen Sender am Metallverschluss von Alfis Halsband an.

„So, das wär's eigentlich schon. Wir testen gleich mal am Laptop, ob wir ein Signal haben“, meinte Justus und Bob, der inzwischen auf einer Parkbank Platz genommen hatte, klappte seinen Laptop auf.

„Ich hab' ein Signal“, meldete er schließlich. „Aber es wäre gut, wenn sich der Hund mal etwas von hier weg bewegen könnte, damit ich sehe, ob das Signal sich mit bewegt.“

„Komm Alfi“, rief Alex und gab seinem Rollstuhl mehrere kräftige Anschübe mit beiden Armen. Er rollte den Weg entlang an mehreren Tennisplätzen vorbei zum eigentlichen Kern des Parks. Der Hund folgte ihm exakt neben dem Rollstuhl.

Bob konnte erkennen, wie sich das Signal in der Karte auf seinem Bildschirm in Richtung des Zentrums des Parks entfernte, dann stoppte und sich schließlich wieder zurück bewegte.

„Und?“, fragte Alex, als er wieder zurück war.

„Funktioniert einwandfrei“, bestätigte Bob.

„Und du wirst Alfi dann ohne Begleitung in den Park schicken“, wiederholte Justus den Plan. „Tust du das öfter?“

„Ja, ab und zu, wenn ich mich nicht aufraffen kann, selbst rauszugehen“, gestand Alex. „Meistens bei Regen.“

„Aber das ist doch streng verboten, einfach so ohne Leine und Herrchen“, wandte Bob ein. „Du könntest eine Strafe bekommen.“

„Ach, bei Alfi sehen die Leute das nicht so eng“, wiegelte Alex ab. „Sie kennen mich und ihn und wissen, dass er nie Probleme macht. Auch beim Leinenzwang genießen Rollstuhlfahrer einen gewissen Sonderstatus. Ich kann einfach die Leine schlecht halten, wenn ich fahre.“

„Stimmt, daran hatte ich gar nicht gedacht“, erkannte Bob. „Dann kannst du aber ja die Häufchen auch gar nicht wegmachen, die er so hinterlässt, oder?“

„Tja, das ist eben der Vorteil, wenn du einen schlaunen Hund hast“, lachte Alex. „Alfi macht nur dorthin, wo ich es ihm beigebracht habe. Das ist meistens irgendein Gebüsch, wo es niemanden stört. Alfi würde nie einfach irgendwo an den Weg machen. Darum ist es ja auch kein Problem allein im Park. Wir wohnen auch gleich um die Ecke. Er muss nicht einmal die Straße überqueren. In letzter Zeit habe ich ihn aber nicht mehr alleine rausgehen lassen wegen des vergifteten Futters.“

„Ach ja, wir haben gehört, dass so ein Verrückter in der Gegend sein Unwesen treibt“, erinnerte sich Peter.

„Aber heute wird Alfi um Punkt zwei Uhr im Park sein, wie ich es zu Alice gesagt habe“, ergänzte Paddy den Plan. „Und wir können zu viert vor Ort sein, um sie und Curtis zu schnappen.“

„Wir werden sehen, wann und wie wir zugreifen werden“, bremste ihn Justus. „Wir werden auf jeden Fall versuchen die Entführung als Beweismaterial zu filmen. Wenn sich immer einer von uns unauffällig in Alfis Nähe aufhält, sollte das gelingen.“

„Außer Paddy, der sollte sich besser komplett im Hintergrund bewegen“, wandte Bob ein. „Ihn kennt Alice und vermutlich Curtis auch.“

„Gut erkannt“, lobte Justus. „Er kann ja vom Wagen aus das Signal auf dem Laptop überwachen.“

„Oder auch von Alex' Zimmer aus“, schlug Paddy vor. „Das ist bestimmt unauffälliger, er wohnt gleich da drüben in der Fuller Avenue. Man kann auch die gesamte Straße von Alex' Fenster einsehen.“

„Das ist günstig“, meinte Justus. „Denn über die Fuller Avenue ist meiner Einschätzung nach der optimale Fluchtweg für ein ‚Dognapping‘. Durch den Seiteneingang in eine wenig belebte Straße, wo man unauffällig parken und den Hund einladen kann. Ich gehe davon aus, dass unsere Täter diesen Weg wählen werden.“

„Dann behalte ich die Straße im Blick, während Alex den Bildschirm überwacht und die Verbindung zu euch dreien. Gibt das eure Telefonanlage her, Alex?“

„Ach was“, meinte Alex. „Wir machen einfach eine Telefonkonferenz.“

„Gut, und wir drei verteilen uns mit den kabellosen Kopfhörern im Park und versuchen unauffällig jeden zu filmen, der sich Alfi in verdächtiger Weise nähert“, vervollständigte Justus den Plan.

„Jetzt ist es kurz vor zwölf“, bemerkte Bob. „Bis zwei Uhr ist ja noch ein wenig, da könnten wir doch...“

„Ach, Bob hat Sehnsucht nach einem Freund“, meinte Peter mitleidig.

„Ich muss ohnehin zum Essen nach Hause“, meinte auch Alex. „Ich muss immer ein bisschen auf meine Ernährung achten, wisst ihr.“

„Und ich muss noch jede Menge Futter ausliefern“, sagte Paddy.

„Dann schlage ich vor, wir treffen uns wieder um 13:45 Uhr bei Alex“, sagte Justus. „Wie ist die Hausnummer?“

„Nummer 1151“, antwortete Paddy.

„Du parkst am Besten nicht direkt vorm Haus, Paddy“, fügte Justus noch hinzu. „Dein Lieferwagen ist zu auffällig und Alice und Curtis kennen ihn.“

„Keine Sorge“, meinte Paddy. „Ich parke einfach einen Block weiter in der nächsten Seitenstraße.“

Alle gingen zusammen zurück zum Parkplatz außer Alex, der mit Alfi den kürzeren Weg durch den Seiteneingang des Plummer Parks nahm.

Paddy verabschiedete sich, bestieg seinen Lieferwagen und brauste davon. Die drei Detektive stiegen in Peters MG und fuhren die Fountain Avenue einige Blocks nach Westen, bis sie das Apartmenthaus erreichten, in dem Mrs Applegate mit Bronco wohnte.

Auf dem Hausflur begegnete ihnen wieder der misllaunige Nachbar der alten Dame, Mr Douglas. Der starrte ohne Unterlass auf sein Handy, so dass er prompt in Peter hineinlief. Sein Handy und eine große Einkaufstasche fielen zu Boden, so dass seine Einkäufe verstreut auf dem Fußboden lagen. Peter fing sofort an, sich zu entschuldigen und bückte sich nach den verstreuten Sachen. Doch der alte Mann mit dem Schnurrbart schrie ihn nur an, während er hektisch begann, die Einkäufe wieder ordentlich in der Tasche zu verstauen.

„Lass das, verdammter Bengel! Das hat alles seine Ordnung!“ Peter ließ ab und schüttelte den Kopf.

„Ich wollte ja nur helfen“, sagte er trotzig.

„Das hast du ja nun, schönen Tag noch“, stammelte Mr Douglas knapp, sammelte seine restlichen Sachen ein und verschwand hinter einer Ecke in den Gang, der zu seiner Wohnungstür führte.

„Lass ihn, Zweiter“, meinte Justus und klingelte bei Mrs Applegate, was hinter der Tür sofort ein lautes Bellen auslöste. Bronco sprang dann auch sofort auf die drei Jungen zu, nachdem Mrs Applegate überrascht die Tür geöffnet hatte.

„Das ist ja nett, dass ihr nochmal vorbeischaut“, freute sich die alte Dame. „Seht nur, wie sich Bronco freut, seine Retter wiederzusehen.“

„Ihr Nachbar Mr Douglas hat sich nicht so sehr gefreut, uns zu sehen“, bemerkte Peter.

„Ach der“, meinte Mrs Applegate. „Der ist ein wenig seltsam, wenn ich das vorsichtig ausdrücken soll. Vor allem hat er panische Angst vor Hunden. Er bekommt jedes Mal Panik-attacken, wenn er Bronco auch nur von weitem sieht. Eigentlich ein armer Kerl.“

„Glauben Sie, er könnte auch einen Hund entführen?“, fragte Peter, doch er merkte schon an der Reaktion der Kollegen, dass die Frage an sich überflüssig war.

„Wohl kaum, wenn er so panische Angst vor den Tieren hat“, meinte dann auch Justus.

„Nun setzt euch mal“, forderte Mrs Applegate die Jungs auf. „Mögt ihr Käsekuchen?“

„Oh ja, sehr gerne“, freute sich Justus.

Ein überraschender Fang

Die drei Detektive und Paddy fanden sich pünktlich zur vereinbarten Zeit bei Alex in der Fuller Avenue Nummer 1151 ein. Bob wies Alex noch kurz in das Überwachungsprogramm ein und gab seinen Laptop dann Alex und Paddy mit, die wie besprochen Posten in Alex' Zimmer bezogen, das wie die gesamte Wohnung im ersten Stock lag. Das Zimmer befand sich in einem kleinen Vorbau, so dass man die gesamte Straße in beide Richtungen gut einsehen konnte. Vom schwarzen Van des *Dog-Trainers* war allerdings noch nichts zu sehen. Die drei ??? brachten sich an unterschiedlichen strategisch günstigen Punkten des Parks unauffällig in Stellung.

„Alles klar, Erster auf Position“, gab Justus über das Handy als erstes durch, der sich eher im Zentrum des Parks aufhielt, neben einer großen Wiese, die als Freilauffläche für Hunde ausgewiesen war, wo sich Hunde also auch ohne Leine austoben durften.

„Zweiter ebenso in Position, Ende“, meldete Peter sich, der am nördlichen Ende des Parks nahe den Parkplätzen postiert war, wo sich auch mehrere Tennisplätze befanden.

„Und auch Dritter in Position, ihr könnt Alfi los schicken“, sagte Bob und machte es sich auf einer Bank im südlichen Bereich des Plummer Parks bequem, von wo aus er auch den Seiteneingang gut im Blick hatte. Das Handy hielt er ständig vor sich, so als lese er etwas. So konnte er, falls notwendig, gleich unauffällig filmen.

Nun begann das quälende Warten. Paddy und Alex würden sofort melden, falls der verdächtige schwarze Van von Curtis Nguyen auftauchen würde. Er könnte natürlich auch wider Erwarten am Parkplatz am nördlichen Ende des Parks ankommen, wie die meisten Besucher des Parks und der Tennisplätze. Doch dann hätte ihn Peter schnell auf dem Schirm gehabt, der unweit des Parkplatzes wartete, auch um – falls nötig – schnell eine Verfolgung aufnehmen zu können. Sie wollten Alfi keinesfalls aus den Augen verlieren, das waren sie Alex schuldig, der viel riskierte, um diesen Fall zu lösen.

Da sah Bob auch schon Alfi durch den Seiteneingang in den Park kommen. Er tänzelte mit erhobener Rute den Weg entlang, schnupperte kurz an Bob und ging dann zielstrebig weiter auf eine Gruppe von Bäumen zu, wo er wohl, wie Bob vermutete, sein Geschäft verrichten wollte. Er ließ ihn nicht aus den Augen. Und tatsächlich hinterließ Alfi im Gebüsch nahe der Baumgruppe einen kleinen Haufen. Da es außer Bob niemand gesehen hatte, regte sich auch keiner auf, dass niemand den Haufen beseitigte. Aber Alfi hatte ja auch, wie Alex gesagt hatte, artig das Gebüsch aufgesucht, wo der Haufen wirklich niemanden störte.

„Alfi hat sich erleichtert“, murmelte Bob, was über das in den kabellosen Kopfhörern eingebaute Mikrofon problemlos alle hören konnten. „Er läuft jetzt in deine Richtung, Just.“

„Übernehme, ich seh ihn, Erster Ende“, bestätigte Justus. Alfi ging auf die Freilauffläche, wo sich etliche Hunde verschiedenster Größen tummelten und miteinander spielten, herumtollten und teilweise auch rauften. Justus wollte den Überblick nicht verlieren und filmte die ganze Szenerie vorsichtshalber unauffällig. Etwa zwanzig Minuten vergingen, in denen sich Alfi mit den anderen Hunden austobte, ohne dass sich irgendeine fremde Person ihm verdächtig näherte. Nur einmal hatte ihn eine ältere Frau kurz gestreichelt, als sie ihren eigenen Hund von der Wiese holte. Sie war dann aber auch gleich mit ihrem *Mops* weiter gegangen.

„Das scheint mir eine kleine Geduldsprobe zu werden“, meinte Justus. „Wir warten jetzt schon ziemlich lange.“

„Genau 32 Minuten“, gab Alex durch.

„Also Alfi hat seinen Spaß“, bemerkte Justus leicht frustriert und ließ seinen Blick über die spielenden Hunde schweifen. Es kamen immer wieder neue hinzu, dafür wurden andere von ihren Herrchen oder Frauchen wieder abgeholt. Ein Kommen und Gehen. Aber kein Curtis und keine Alice, die ganze Aktion drohte ein Reinfall zu werden. Dabei war Justus so überzeugt gewesen, dass die ‚Dognapper‘ anbeißen würden. Aber wer sagte denn, dass das heute passieren müsse, dachte Justus. Sie würden einfach das gleiche am nächsten Tag wieder tun, und wieder und wieder. Irgendwann musste die Falle doch zuschnappen. Vielleicht brauchte man in diesem Fall einfach nur einen etwas längeren Atem.

„Hier Zweiter, bei mir tut sich etwas“, meldete sich Peter.
„Ein alter Bekannter von uns hat gerade den Park betreten.“

„Was?“, rief Bob aufgeregt. „Wer ist es? Curtis?“

„Nein, es ist Mr Douglas“, fuhr Peter fort. „Der Hundehasser.“

„Wer ist das denn?“, wollte Paddy wissen.

„Es ist der Nachbar von Mrs Applegate, der wir Bronco zurückgebracht haben“, klärte Justus ihn und Alex auf. „Er hat panische Angst vor Hunden.“

„Auch vor so kleinen wie Alfi?“, fragte Alex.

„Ich weiß es nicht genau“, meinte Justus. „Aber ich schätze, schon.“

„Dann wird er wohl kaum in der Lage sein einen Hund zu entführen“, schloss Paddy.

„Was treibt er denn, Zweiter?“, fragte Justus, der grundsätzlich der gleichen Meinung war.

„Er benimmt sich irgendwie merkwürdig“, antwortete Peter.
„Er geht den Weg entlang der Tennisplätze und bleibt immer mal kurz stehen. Ich kann nicht erkennen, was er da genau macht.“

„Hat er eine Tasche oder etwas ähnliches bei sich?“, fragte Justus.

„Ja, eine Umhängetasche aus Leinen“, bestätigte der Zweite Detektiv den Verdacht, der Justus in den Sinn gekommen war.
„Er kommt jetzt in deine Richtung weiter, Just.“

Justus versuchte, Mr Douglas sofort zu filmen, als er den Weg entlang kam. Wieder blieb er kurz stehen und Justus konnte erkennen, dass er etwas aus seiner Umhängetasche

holte, dann weiterging, aber plötzlich nichts mehr in der Hand hatte.

„Er hat irgendetwas fallen lassen“, war sich Justus sicher. „Ich hab nur nicht gesehen was und wo. Aber ich kann es mir schon denken.“

„Was meinst du, Erster?“, fragte Bob.

„Warte, lass ihn mich noch etwas beobachten. Er kommt jetzt in die Nähe der Hunde. Ah... wie ich mir dachte! Zwei Hunde springen hoch zu seiner Tasche. Jetzt wird er gleich panisch werden. Bob, kannst du mal zu mir rüberkommen?“

Tatsächlich wurde Mr Douglas sichtlich nervös, als ein kleiner *Foxterrier* sowie ein etwas größerer *Australian Shepherd* an ihm hochsprangen und sich merklich für das interessierten, was der Mann in seiner Umhängetasche spazieren trug. Als noch eine schwarze Mischlingshündin als dritte Bedrohung dazukam, verlor Mr Douglas völlig die Fassung, begann zu schreien und wie wild um sich zu schlagen, was die Hunde allerdings wenig zu beeindrucken schien. Sie wurden eher noch wilder und schnappten sogar nach ihm, da sie wohl meinten, der Mann wolle sie angreifen. Gerade als Justus und Bob sich die Hunde zu greifen versuchten, kamen auch schon zwei der Besitzer angelaufen und nahmen ihre Hunde sofort an die Leine. Eine junge Frau, die Besitzerin des *Foxterriers*, begann gleich sich tausendmal zu entschuldigen und fragte Mr Douglas, ob er verletzt sei.

Bob hielt den *Australian Shepherd* am Halsband fest, dessen Besitzer sich nach wie vor nicht blicken ließ. Justus ging einen Schritt auf den völlig aufgelösten Mr Douglas zu.

„Zeigen Sie uns vielleicht mal, was die Hunde in Ihrer Tasche so Aufregendes vermuten, Mr Douglas?“, sagte er und öffnete die Tasche, während Mr Douglas nur vor sich hin starrte.

„Was haben wir denn da?“, sagte Justus, während er in die Tasche griff. „*Leberwurst, extra fein*. Und gleich so viel davon, etwa für ein ausgedehntes Picknick? Ich wusste doch, dass mir vorhin etwas an Ihren Einkäufen aufgefallen war. So viel Leberwurst isst kein Mensch. Wie viele davon haben Sie denn heute schon fallen lassen?“

„Nur zwei“, murmelte der immer noch sehr mitgenommene Mr Douglas.

„Ich hab die beiden hier gefunden“, sagte Peter, der gerade den Weg vom Parkplatz her kam und zwei offene Packungen Leberwurst in der Hand hielt.

„Gut, dann liegt wenigstens nichts mehr rum“, stellte Bob halbwegs erleichtert fest. „Tu sie besser in einen Beutel und wasch dir nachher gut die Hände. Rattengift ist ungesund.“

„In seiner Tasche hatte er sieben weitere Packungen“, sagte Justus und blickte kurz auf sein Handy, das mit einem Piepton den Eingang einer Nachricht angezeigt hatte. Dann wandte er sich dem Übeltäter zu. „Dafür werden Sie sich verantworten müssen, Mr. Douglas, insbesondere für die beiden Hunde, die Sie bereits vergiftet haben. Wir werden jetzt die Polizei informieren und die wird dann den Inhalt Ihrer Tasche genauer unter die Lupe nehmen.“

Justus las die Kurznachricht auf seinem Handy und begann sogleich etwas hektisch zu tippen.

„Bob“, sagte er schnell und bestimmt. „Ruf du die Polizei und bleib bei ihm, bis die Beamten kommen. Ich hab dir das Video von gerade eben geschickt, falls die Polizei noch mehr konkrete Beweise benötigt. Darauf müsste zu erkennen sein, wie er das zweite Päckchen fallen lässt. Wenn er weglaufen will, folge ihm einfach. Einen Wagen hat er ja nicht. Und seine Adresse haben wir ja auch. Peter und ich brechen jetzt sofort zu Mrs Barley auf. Sie hat gerade geschrieben, dass sie bei der Bank war und jetzt die Wiederkehr des Entführers erwarte. Peter, nimm den Peilsender von Alfis Halsband mit und dann los.“

Justus und Peter ließen Bob, der inzwischen auch Unterstützung von Paddy und Alex erhalten hatte, mit dem gestellten Mr Douglas zurück und eilten zum Parkplatz. Das war nun zwar nicht das, was sich die drei ??? von diesem Einsatz versprochen hatten, doch war auch dieser überraschende Fang nicht zu verachten. Konnten doch nun alle Hundebesitzer in West-Hollywood aufatmen und wieder unbeschwert Gassi gehen, ohne Angst zu haben, ihre Hunde könnten sich an den ausgelegten Ködern vergiften.

Doch die Jagd nach den Dognappern war noch immer nicht von Erfolg gekrönt gewesen. Die Hoffnungen der Detektive lagen nun darauf, dass Curtis tatsächlich erneut bei Mrs Barley auftauchen würde, um sich die restlichen zweihundert Dollar Belohnung zu holen.

Dem Übeltäter auf den Fersen

Um zu Mrs Barley in Beverly Hills zu kommen, das direkt an West-Hollywood angrenzte, brauchte Peters MG trotz des dichten Verkehrs nur wenige Minuten, auch weil Justus Peter gestattete, eine etwas zügigere Fahrweise zu wählen. Als sie am Parkplatz vor dem Apartmenthaus angekommen waren, in dem Mrs Barleys Penthouse sich befand, rief Justus diese mit dem Handy an.

„Mrs Barley? Justus Jonas hier von den drei Detektiven“, meldete er sich. „Wir sind jetzt unten vor dem Haus. Der Entführer hat sich noch nicht gemeldet?“ Kurze Pause. „Gut, dann warten wir jetzt, bis er kommt. Sie geben ihm wie vereinbart die zweihundert Dollar.“ Kurze Pause. „Ja, keine Sorge, er wird ohnehin alles zurückgeben müssen, was er ergaunert hat“, fuhr Justus fort. „Sorgen Sie nur dafür, dass er erst einmal zufrieden bei Ihnen wieder heraus spaziert. Wir nehmen die Verfolgung auf und melden uns dann, wenn wir ihn geschnappt haben. Bis später, dann, ja.“

„Du willst also den Peilsender an Curtis' Wagen anbringen?“, fragte Peter.

„Das hatte ich vor“, bestätigte der Erste Detektiv. „Festnageln können wir ihn, nur weil er sich eine freiwillige Belohnung abgeholt hat, ohnehin noch nicht. Das ist schließlich nicht

strafbar. Aber wir können ihm folgen und vielleicht herausfinden, was er als nächstes plant, wenn er schon den guten Alfi verschmählt. Wir bleiben fortan an ihm dran, bis er wieder zuschlägt.“

„Aber können wir den Peilsender ohne Laptop überhaupt verfolgen?“, meinte Peter skeptisch.

„Mit der App auf dem Handy ist das kein Problem“, verkündete Justus stolz. „Und das Gute: Bob weiß dann auch gleich, wo wir sind.“

Jetzt hieß es warten. Und hoffen, dass Curtis sie nicht zum zweiten Mal an diesem Tag versetzen würde. Doch nach etwa zwanzig Minuten hellten sich ihre Mienen auf, denn Curtis schwarzer Van mit der goldenen Aufschrift ‚Dog-Trainer‘ bog in den Parkplatz ein.

„Jetzt wird’s spannend“, flüsterte Peter und Justus erstarrte, während Curtis ausstieg, den Wagen abschloss und langsam in Richtung Eingangstür schlenderte. Als er schließlich erst im Hauseingang und dann im Aufzug verschwunden war, stieg Peter aus und ging langsam vor zu dem schwarzen Van des *Dog-Trainers*. Er platzierte den magnetischen Sender unterhalb der hinteren Stoßstange und ging rasch zum MG zurück.

„So, nun wirf dein magisches Kästchen mal an“, witzelte er, und Justus tat wie ihm geheißen. Er startete die App auf seinem Handy und schon nach wenigen Sekunden hatte er eine Karte von Beverly Hills mit dem Sender als kleinen blauen Punkt auf dem Schirm.

„Curtis wird sich bestimmt nicht lange mit Smalltalk aufhalten“, vermutete Peter und behielt Recht. „Da ist er ja schon wieder. Es geht los.“

„Lass ihm einen ausreichenden Vorsprung, damit er keinen Verdacht schöpft“, flüsterte Justus.

Peter wartete einige Sekunden, nachdem Curtis mit seinem Van den Parkplatz verlassen hatte. Dann heftete er sich an dessen Fersen, immer dirigiert durch Justus, der neben ihm saß und den Blick nicht vom Handy abwandte. Aber so schwierig war es nicht, Curtis auf dem Bildschirm zu folgen. Er fuhr immer dem Western Sunset Boulevard nach in westlicher Richtung, bis sie Beverly Hills hinter sich hatten und Bel Air und Brentwood, bis kurz vor Rocky Beach. Dort bog er von der Hauptstraße in eine steile Serpentinstraße ein, die mitten im Wald endete an dem verwilderten und zugewucherten Parkplatz eines ehemaligen Tierparks. Dort bewegte sich der Punkt nicht mehr.

„Warte mal, Peter“, sagte Justus. „Er ist stehen geblieben. Da oben war mal ein Tierpark, erinnerst du dich? Sogar mit Löwen und Tigern. Später dann wollte ein Investor einen Vergnügungspark daraus machen, der aber letztlich nie realisiert wurde. Jetzt ist da wohl niemand mehr.“

„Wäre das nicht ein ideales Versteck für entführte Hunde?“, meinte Peter und der Erste Detektiv musste ihm zustimmen.

„Vielleicht sollten wir aber besser hier unten parken und das letzte steile Stück zu Fuß hinauf gehen, damit Curtis uns nicht entdeckt“, befand Justus und Peter steuerte den MG in einen kleinen Waldweg, da es auf der sehr schmalen Straße keinen Platz zum Anhalten gab, ohne dass ein anderes Fahrzeug Schwierigkeiten gehabt hätte vorbei zu kommen. Sie stiegen aus und machten sich auf den steilen Weg, der sich die letzten gut hundert Meter zum Parkplatz des ehemaligen Tierparks

hochwand. Sie spähten um die letzte Ecke und sahen den schwarzen Van, den sie verfolgt hatten. Curtis war bereits ausgestiegen und wohl auf dem Gelände des Tierparks verschwunden.

„Wir müssen vorsichtig sein“, flüsterte Justus. „Er könnte hinter jeder Ecke lauern.“

„Warum sollte er?“, wandte Peter ein. „Er weiß doch nicht, dass wir ihm gefolgt sind.“

„Stimmt auch wieder“, meinte Justus. „Trotzdem ist eine gewisse Vorsicht durchaus angebracht.“

Sie tasteten sich ganz am Rand des Parkplatzes vor, so dass sie im Schatten der Bäume vom Eingang des Tierparks aus kaum zu sehen waren. Schließlich erreichten sie den Eingang zum Gelände und fanden Deckung hinter dem früheren Kassenhäuschen.

„Wo würdest du hier hingehen, wenn du große Tiere einsperren wolltest?“, flüsterte Justus.

„Keine Ahnung“, flüsterte Peter aufgeregt. „Ins Raubtierhaus?“

„Das hätte ich spontan auch geantwortet“, entgegnete Justus leise. „Mir nach.“ Justus orientierte sich einfach an den Wegweisern, die zwar stark verwittert waren, aber noch immer halbwegs lesbar den richtigen Weg anzeigten. An jeder markanten Stelle malte Justus mit weißer Kreide auf den Boden ein Fragezeichen, das geheime Symbol der drei Detektive, und einen Pfeil in der Richtung, in die sie gingen. Nach einer weiteren Abzweigung blieb er stehen.

„Da vorn ist es“, sagte Justus und presste sich gegen die Wand. Peter tat es ihm gleich. Vorsichtig spähte der Erste

Detektiv um die Ecke. Im Raubtierhaus, das halb in die Felsen hineingebaut war, brannte Licht und bei genauem Hinhören konnte Justus auch Stimmen vernehmen.

„Seltsam“, flüsterte Justus. „Dass hier nicht mal der Strom abgestellt wurde. Lass uns mal vorsichtig sehen, wer den verbraucht.“

Sie schlichen sich näher heran und konnten direkt unterhalb eines gekippten Fensters in Deckung gehen. Das Fenster lag etwas erhöht und war mit Milchglas versehen, so dass man nicht direkt hindurch blicken konnte.

„Wo warst du denn so lange?“, hörten sie eine weibliche Stimme. „Du wusstest doch genau, dass ich den Pudel holen wollte.“

„Ach was, papperlapapp, Schluss mit dem Kleinscheiß!“, hörten sie Curtis schimpfen. „Heute gibt es wichtigeres. Wenn das läuft, gib’s richtig Kohle.“

„Ist ja gut“, sagte das Mädchen. „Aber du weißt ja, dass ich jetzt gehen muss. Ich muss nach meiner Mum sehen. Mach dir keine Umstände, ich nehm den Bus.“

„Aber es wäre schon gut, wenn du mir bei der Übergabe helfen könntest, zumindest mit dem Hund“, meinte Curtis. „Ich mach das doch alles für uns.“

„Dann hättest du die Sache eben nicht auf Mittwoch Nachmittag legen dürfen“, sagte das Mädchen genervt. „Der einzige Tag, an dem ich Mum besuchen kann.“

„Das hat sich eben so ergeben“, entgegnete Curtis. „Aber ich will das Vieh nun endlich loswerden. Ständig müssen wir hier Wache halten.“

„Ich muss jetzt dann auch los“, sagte das Mädchen unbeeindruckt. „Bis später, viel Glück!“

„Vorsicht, sie kommt raus“, flüsterte Justus. „Das muss Alice Monroe sein. Los, noch weiter hinters Haus!“

Sie zwängten sich in eine enge Nische zwischen den steilen Felsen und der Hauswand, von der aus sie durch einen Türspalt direkt ins Innere des Raubtierhauses blicken konnten.

Curtis saß an einem alten Tisch, den dort zusammen mit drei mehr oder weniger wackligen Stühlen wohl irgendwelche Arbeiter vergessen hatten wegzuräumen. Er las in einer Zeitung. Hinter seinem Rücken in einem der beiden großen Raubtierkäfige lag ein riesiger schwarzer Hund. Ein *Neufundländer*, dachte Justus gleich.

„Na, da hat er sich ja einen ganz dicken Brocken geangelt“, flüsterte Justus.

„Allerdings, Erster“, flüsterte Peter aufgeregt. „Hast du ihn auch erkannt?“

„Wen erkannt?“, stutzte Justus.

„Na *Ramses*, den *Do Khyi* alias *Tibet-Dogge*.“

Nun erkannte Justus den Hund auch wieder, den er auf den Fotos bei Marc van Beuren gesehen hatte. Curtis hatte ihn entführt und hielt ihn nun schon seit einer Woche gefangen hier!

Justus machte einen unüberlegten Schritt zur Seite und mit einem riesigen Getöse krachte ein Stapel mit alten Futternäpfen aus Metall zusammen. Curtis wurde sofort auf sie aufmerksam und blickte in Richtung des Türspalts.

„Los, weg hier“, flüsterte Justus und sie rannten zurück Richtung Eingang. Doch Curtis kannte das Gelände und

wusste, dass sie nur in diese Richtung fliehen konnten. Er rannte zum Eingang und schnitt ihnen den Weg ab.

„Pfoten hoch, ihr Schnüffler!“, rief er und bedrohte Peter und Justus mit einer Pistole. „Ihr müsst die Bengel sein, die schon bei Paddy rumgeschnüffelt haben. Ich weiß, das ist nur eine Signalpistole. Aber die kann auch ganz hässliche Löcher machen. Und nun darf ich bitten.“ Er machte eine einladende Handbewegung, dann folgte er Justus und Peter, die wortlos mit erhobenen Händen ins Raubtierhaus marschierten.

„So, jetzt legen wir mal schön unsere Handys auf den Tisch und den sonstigen Kram, den ihr so in euren Taschen habt“, ordnete Curtis an. Justus und Peter mussten wohl oder übel gehorchen, denn Curtis richtete immer noch die Signalpistole auf die beiden Detektive.

„Habt ihr auch nichts vergessen?“, meinte er schließlich. „Was ist das da?“ Er deutete auf Peters rechte Hosentasche, die etwas ausgebeult war.

„Raus damit“, rief Curtis und Peter musste auch sein Dietrich-Set abgeben.

„So ist's brav“, freute sich Curtis. „Und jetzt schön reinklettern in Käfig Nummer 2!“ Er deutete auf den zweiten leeren Raubtierkäfig, neben dem, in dem Ramses saß. Widerwillig leisteten die Detektive den Anweisungen Folge. Als beide in den Käfig geklettert waren, schloss Curtis die Gittertür, drehte den Schlüssel im Schloss, zog ihn ab und legte ihn auf den Tisch.

„So, jetzt hat sich's erstmal ausgeschnüffelt...“

Gefangen in der Höhle des Löwen

Justus und Peter saßen in der Falle. Curtis hatte sie geschnappt und im Löwenkäfig eingesperrt. Und offenbar war auch er es, der Ramses, den *Do Khyi* alias *Tibet-Dogge*, schon vor einer Woche entführt hatte. Vermutlich war das zunächst so gedacht wie bei den anderen. Zurückbringen gegen Belohnung. Er schien dann aber herausgefunden zu haben, wie wertvoll ein solcher Hund wirklich war, und wollte sich nun nicht mit den paar hundert Dollar Belohnung begnügen, wenn da weitaus mehr drin war. Deshalb hatte er auch so lange gewartet. Um den Preis hochzutreiben. Das war ihm letztlich auch gelungen, denn Mr van Beuren hatte die geforderten fünfzigtausend Dollar mit Sicherheit schon beschafft mittlerweile.

Peter fand im Käfig ein kleines Schaf aus Plüsch und drückte mit dem Daumen darauf, woraufhin ein leises Quietschen die Stille zerschnitt. Ramses hob sofort den Kopf und bellte einmal kurz und dumpf. Justus erschrak und blickte zu Peter, der nickte. Beide hatten den gleichen Gedanken: *Molly*, das Spielzeug, von dem Mrs Rush gesprochen hatte. Lilo musste also auch hier gewesen sein.

Justus hatte bereits angestrengt nachgedacht, wie sie entkommen konnten. Aber im Moment war das undenkbar, weil Curtis noch immer am Tisch saß und wartete. Die Handys der Jungs hatte er bereits ausgeschaltet, damit diese nicht

geortet werden konnten. Nun kramte er beiläufig in den Sachen der beiden und gab ab und zu ein heiseres Lachen von sich.

Ihnen blieb vorerst nur die Hoffnung auf Bob. Der Dritte Detektiv konnte auf seinem Laptop verfolgen, wohin Curtis gefahren war. Vielleicht war Bob ja schon mit der Polizei unterwegs hierher?

Es sprach nicht viel dafür, denn Bob konnte eigentlich nicht davon ausgehen, dass Curtis die beiden Detektive mit Waffengewalt ihrer Freiheit berauben würde. War der doch für den Dritten Detektiv nur ein relativ kleiner Fisch, der Hundeklaut und gegen Belohnung zurückbringt.

Curtis sah auf die Uhr auf seinem Handy. Dann stand er auf und verließ mit dem Handy das Raubtierhaus durch den Eingang. Weil es aber absolut still auf dem gesamten Gelände war, konnten Justus und Peter trotzdem sein Telefonat zu großen Teilen mit anhören.

„Kennen Sie das *Hollywood Wax Museum*? Es ist gleich bei Ihnen um die Ecke am Hollywood Boulevard. Sie packen das Geld in einen Umschlag, fest verklebt mit Klebeband, und sind um fünf Uhr dort. Sie kaufen sich eine Eintrittskarte und warten auf weitere Anweisungen.“ Kurze Pause. „Ramses ist wohlauf, ja. Sorgen Sie dafür, dass das so bleibt.“ Dann sagte er noch etwas, das Justus und Peter nicht verstehen konnten, weil sich Curtis in die andere Richtung gedreht hatte.

Als er das Gespräch beendet hatte, kam er zurück ins Raubtierhaus, um seine Jacke zu holen. Dann verließ er das Gelände und die Detektive hörten ihn wegfahren.

„Geldübergabe ist um fünf Uhr“, dachte Justus nun laut nach. „Wenn mich mein Zeitgefühl nicht völlig im Stich lässt, ist

es jetzt vielleicht kurz vor vier. Er wird also nicht direkt hinfahren, sondern vorher woanders hin.“

„Das kann uns doch egal sein“, entgegnete Peter trotzig. „Wir kommen hier sowieso nicht raus. Wenn ich nur mein Dietrich-Set hätte, das uralte Schloss wäre ein Kinderspiel. Da drüben auf dem Tisch liegt es.“

„Da drüben auf dem Tisch liegt aber auch der Schlüssel“, zog Justus ihn auf. „Da kommen wir aber ebenso wenig ran, wie an unsere Handys, mit denen wir Bob oder sogar direkt die Polizei anrufen könnten. Damit hätten wir schon mal grob zusammengefasst, was wir alles *nicht* tun können. Lenken wir nun unsere Aufmerksamkeit doch lieber auf das, was wir tun können.“

„Schlaue Sprüche helfen bestimmt“, entgegnete Peter genervt.

„Ebenso wenig wie Streit“, stellte Justus fest. „Also nehmen wir uns jetzt mal zusammen und überlegen konstruktiv. Es muss einen Weg geben. Wenn wir warten müssen, bis Bob uns findet, kann es zu spät sein...“

Der Dritte Detektiv Bob Andrews, auf dem die Hoffnungen seiner Kollegen ruhten, hatte inzwischen den Giftmischer Mr Douglas an die Polizei übergeben. Es hatte einige Zeit in Anspruch genommen, bis die Beamten alles aufgenommen hatten. Dann hatte er auf den Erfolg mit Paddy und Alex noch mit einer Limonade bei Alex angestoßen. Erst danach holte er seinen Laptop von Alex' Schreibtisch.

Er wusste natürlich von Justus' Plan, Curtis' Wagen mit dem Peilsender zu versehen. Also öffnete er das Überwachungs-

programm, das die Position des Peilsenders anzeigte, und stellte fest, dass der Sender sich wohl offensichtlich etwas östlich Rocky Beach befand und sich nicht bewegte. Er zeigte den Bildschirm den anderen beiden, dann klappte er den Laptop zu. Er versuchte zunächst Justus, dann Peter auf dem Handy zu erreichen, musste aber feststellen, dass wohl beide ihr Handy ausgeschaltet hatten.

„Wir müssen los, Paddy“, drängte er, verabschiedete sich von Alex und ging Richtung Ausgang. Auch Paddy verabschiedete sich und folgte ihm. Kurze Zeit später saßen beide in Paddys Lieferwagen und fuhren Richtung Western Sunset Boulevard, der sie direkt ans Ziel bringen sollte. Bob hatte seinen Laptop aufgeklappt und sah, dass sich der Sender noch immer nicht von der Stelle bewegt hatte.

Sie kamen sehr rasch voran und erreichten schließlich die Stelle, wo Curtis und die Kollegen abgebogen sein mussten. Sie bogen also ebenfalls rechts ab und folgten der Serpentinestraße. In diesem Augenblick sah Bob am Bildschirm, wie sich der Sender bewegte und zwar genau ihnen entgegen. „Schnell, dort in den kleinen Waldweg!“, rief Bob. „Das ist mit Sicherheit Curtis! Der muss uns erstmal nicht hier sehen.“

Paddy nahm den Fuß vom Gas und steuerte den Lieferwagen in den Waldweg, wie Bob gesagt hatte. In dem Waldweg musste er jedoch sofort scharf abbremsen, um nicht in das Heck eines roten MG zu krachen, der dort versteckt am Waldweg stand.

„Peter und Justus“, rief Bob erleichtert mit Blick auf den Wagen. „Sie sind also hier.“

„Und Curtis scheint wieder abgedampft zu sein“, meinte Paddy, der den schwarzen Van vorbeifahren gesehen hatte. „Aber wieso verfolgen sie ihn nicht weiter?“

„Vielleicht wissen sie ja, wohin er fährt“, meinte Bob. „Und außerdem trägt er ja noch den Sender. Da müssen sie sich gar nicht so beeilen. Aber wir können ihnen ja entgegengehen und schauen, wo sie bleiben.“

Paddy und Bob gingen zügig den steilen Weg zum Parkplatz hinauf bis hin zum Eingang des Tierparks, ohne jedoch auf den Ersten und den Zweiten Detektiv zu stoßen.

„Ich kenne das Gelände von früher, der ehemalige Tierpark von Rocky Beach. Sie müssen hier irgendwo stecken“, rätselte Bob und blickte zum Eingang, als er plötzlich große Augen bekam.

„Was ist?“, fragte Paddy. „Hast du was entdeckt?“

Bob lief zum Eingang und ging in die Hocke. Am Boden war mit Kreide ein weißes Fragezeichen aufgemalt und ein Pfeil, der auf das Gelände des Tierparks wies.

„Was bedeutet das?“, wollte Paddy wissen.

„Das Fragezeichen ist unser geheimes Symbol“, erklärte Bob. „Das weiße Fragezeichen steht für Justus. Er war hier und ist in diese Richtung gegangen.“

„Das ist ja genial“, sagte Paddy begeistert. „Dann lass uns mal der Spur folgen. Curtis ist ja ausgeflogen.“

„Aber vielleicht ist Alice noch da“, meinte Bob.

„Das würde mich sehr wundern“, war sich Paddy sicher. „Mittwochs besucht sie immer ihre Mutter im *Clear View Sanatorium* in Gardena. Das verpasst sie nie.“

„Wäre trotzdem möglich, dass noch jemand hier ist, auch wenn kein Wagen mehr da stand“, blieb Bob skeptisch. „Wir pirschen uns lieber vorsichtig weiter.“

Bob ging voraus immer nahe bei den Felsen, in die die ganze Anlage hineingebaut war. Paddy folgte ihm in kurzem Abstand. Immer wieder sahen sie die Markierungen, die Justus hinterlassen hatte. Schließlich kamen sie beim Raubtierhaus an.

„Hier ist auch noch ein Fragezeichen“, bemerkte Paddy. „Aber ohne Pfeil.“

„Das bedeutet, dass wir eigentlich am Ziel sein müssten“, konstatierte Bob. „Man hört gar nichts. Da ist aber Licht. Vielleicht rufen wir einfach mal?“ Bob ging zum Eingang des Raubtierhauses und spähte hinein.

„Alice? Justus?“, rief er hinein.

„Boo-ob! Wir sind hier drin“, hörte er plötzlich Rufe. „Komm rein, wir sind hier eingesperrt!“

Bob eilte ins Raubtierhaus und sah Justus und Peter im Löwenkäfig sitzen. Paddy kam hinterher.

„Gut dich zu sehen, Dritter“, rief Peter erleichtert.

„Hat er euch tatsächlich wie Tiere in einen Käfig gesperrt?“, rief Bob entsetzt.

„Frag nicht lange“, drängte Justus. „Nimm lieber den Schlüssel dort am Tisch und lass uns raus!“

In der Tat drängte die Zeit. Justus hatte, nachdem er aus dem Käfig geklettert war, sofort sein Handy vom Tisch geholt und wieder eingeschaltet. Es blieb bis zur geplanten Geldübergabe nur noch eine knappe halbe Stunde.

Showdown in Wachs

„Also als erstes müssen wir hier weg“, beschloss Justus. „Bevor vielleicht Alice zurückkommt oder sogar Curtis. Dann müssen wir Marc van Beuren anrufen und ihm sagen, dass Ramses außer Gefahr ist.“

„Ja“, stimmte Peter zu. „Dann kann er vor der Übergabe das Geld gegen Papierschnipsel austauschen und riskiert nicht, dass Curtis mit den 50.000 Mäusen verduftet.“

„Warte, ich seh mal auf dem Handy nach, ob der Peilsender noch aktiv ist“, meinte Justus. „Dann wissen wir wenigstens, wohin Curtis gefahren ist.“ Er aktivierte die App auf seinem Handy und wurde bleich.

„Was ist denn, Just?“, fragte Peter, der gleich merkte, dass etwas nicht so war, wie es der Erste Detektiv erwartet hatte.

„Schnell!“, rief Justus. „Alles zusammenpacken und dann rein in den Lagerraum dort hinten! Der Sender ist soeben wieder hier oben am Parkplatz angekommen!“

Bob schnappte sich seinen Laptop, Peter und Justus die Sachen, die Curtis ihnen abgenommen hatte und die jetzt verstreut auf dem Tisch lagen. Paddy rannte als erster Richtung Lagerraum. Die drei ??? folgten ihm rasch. Justus kam als letzter und lehnte die Tür so an, dass man aus dem dunklen Lagerraum durch einen Spalt hindurch blicken konnte.

„Still jetzt“, flüsterte er. „Jemand kommt.“

„Es ist Alice“, flüsterte Paddy, der sie durch den Türspalt erkannte.

„Ich dachte, die wäre bei ihrer Mutter?“, flüsterte Bob.

„Ich weiß auch nicht“, meinte Paddy.

„Jedenfalls muss sie Curtis getroffen haben, sonst hätte sie nicht seinen Wagen“, bemerkte Justus, natürlich ebenfalls im absoluten Flüsterton.

„Er hat ihr bestimmt von uns erzählt“, vermutete Peter. „Siehst du? Sie sucht uns.“

Alice blieb stehen und starrte einen Moment auf die beiden Käfige. Dann zog sie ihr Handy aus der Hosentasche, tippte kurz darauf und hielt es dann ans Ohr.

„Ja, ich bin's. Sie sind nicht hier“, sagte sie ins Telefon. Kurze Pause. „Na, die zwei Jungs, die du eingesperrt haben willst. Sie sind nicht da.“ Wieder lauschte sie einem Moment.

„Ich hab keine Ahnung, wo die sein sollen, hier sind sie jedenfalls nicht. Der Käfig neben Ramses ist leer“, sagte sie trotzig. Wieder kurze Pause. „Was soll das denn jetzt? Weißt du, was du mich langsam mal kannst hier?“ Wieder lauschte sie.

„Ja. Ist ja gut, sorry. Ich bin nur etwas genervt, weil ich Mum nicht sehen konnte. Was?... Ach so, das hatte ich ja noch gar nicht erzählt. Im Sanatorium ist wieder ein Virus ausgebrochen, es ist bis auf weiteres für Besucher gesperrt. Schon wieder... Ja, das nervt mich echt. Aber jetzt zurück zu den Jungs. Wissen die was? Können die uns gefährlich werden?“ Wieder lauschte sie. Den vier Jungs in ihrem Versteck war inzwischen klar geworden, dass es am anderen Ende der Leitung Curtis sein musste.

„Dann sei's drum“, sagte Alice schließlich. „Ich schnappe mir jetzt Ramses und warte dann auf dich wie besprochen. Okay... Ja, ich dich auch.“

Sie steckte das Handy ein und ging zielstrebig zum Tisch, wo noch immer die Schlüssel für die Käfige lagen. Sie nahm die Schlüssel an sich und begab sich zu Ramses an den Käfig.

„So mein Guter, jetzt geht's heim zum Herrchen“, redete sie ruhig zu dem großen schwarzen Fellberg, der still im Käfig gekauert hatte, nun aber aufsprang und zu Alice hinlief, als die den Käfig aufschloss. Offenbar war Ramses es schon gewohnt, dass Alice Monroe mit ihm rausging, weil sie das sicher mehrmals täglich gemacht haben musste in dieser Woche. Der Käfig war jedenfalls blitzsauber.

„Sie nimmt Ramses mit, wir müssen sie aufhalten!“, flüsterte Paddy.

„Nein, warte“, bremste ihn Justus. „Dann warnt sie nur Curtis und bringt uns alle in Gefahr. Wir haben doch noch immer den Peilsender! Wir können sehen, wo sie hinfährt und können Ramses dort immer noch befreien. Aber wir müssen vor allem rechtzeitig zur Geldübergabe am Wachfigurenmuseum sein. Dort schnappt die Falle zu. Wir können jetzt nicht riskieren, dass die Geldübergabe platzt und Curtis entwischt.“

Alice Monroe hatte inzwischen Ramses eine robuste Lederleine angelegt und war mit ihm Richtung Ausgang verschwunden, so dass sich die Jungs vorsichtig aus ihrem Versteck wagen konnten. Justus aktivierte sofort wieder die App zum Peilsender und beobachtete dann, wie sich der Punkt langsam entfernte, die Serpentinastraße hinunter.

„Gut, dann teilen wir uns jetzt auf“, schlug Justus vor. „Ich fahre mit Peter im MG zum Übergabeort und Bob mit Paddy im Lieferwagen hinter Alice her. Ich nehme an, sie wird irgendwo warten auf ein Signal von Curtis und Ramses frei lassen, sobald die Übergabe in ihrem Sinne geklappt hat und Curtis sich in Sicherheit wähnt. Ihr behaltet sie aus sicherem Abstand im Auge. Vorsicht, sie kennt deinen Wagen, Paddy!“

„Wir werden aufpassen und genügend Abstand halten“, begriff Paddy.

„Gut, Peter, dann müssen wir also zum *Hollywood Wax Museum*, dem von Curtis gewählten Ort der Geldübergabe“, erklärte Justus, während sie schon zügig in Richtung ihrer geparkten Autos liefen. „Das Museum liegt am Hollywood Boulevard, Ecke Highland Avenue. Es wird sicher auch Polizei vor Ort sein, aber natürlich gut getarnt.“

Während der Fahrt rief Justus wie geplant Mr van Beuren an, um ihn über den Stand der Dinge zu informieren, insbesondere über die Tatsache, dass sie über den Aufenthaltsort seines Hundes Bescheid wussten und den Hund befreien könnten, sobald die Gelegenheit günstig sei. Er legte ihm auch nahe, das Lösegeld deshalb eventuell gegen wertloses Papier auszutauschen. Justus hatte das Handy laut gestellt, so dass auch Peter mithören konnte. Marc van Beuren war die Erleichterung über die erzielten Fortschritte deutlich anzuhören.

„Das sind ja mal gute Nachrichten!“, rief er. „Ich wusste, es war die richtige Entscheidung, euch zu beauftragen. Dann wird jetzt bestimmt alles gut. Aber das Geld tausche ich lieber nicht aus. Solange Ramses nicht hier bei mir ist, will ich nichts riskieren.“

„Das müssen Sie entscheiden“, entgegnete Justus diplomatisch.

„Und ihr seid auch wohlauf?“, erkundigte sich Mr van Beuren noch.

„Uns geht es gut, Sir“, versicherte Justus. „Peter und ich wurden nur kurzzeitig unserer Freiheit beraubt, weshalb wir uns auch erst jetzt melden konnten. Wir haben aber ihr Telefonat mit dem Erpresser mitgehört und wissen von der geplanten Übergabe um fünf Uhr.“

„Und was wollt ihr unternehmen? Werdet ihr dort sein im Wachfigurenmuseum?“, fragte Mr van Beuren.“

„Werden wir. Der Täter weiß allerdings bereits, dass wir uns befreit haben“, erklärte Justus. „Er wird aber wohl wie vereinbart zur Geldübergabe erscheinen. Das ist die Chance, ihn zu schnappen. Das wollen Sie doch auch?“

„Naja, am wichtigsten ist für mich, dass Ramses wieder kommt und dass ihm nichts passiert“, sagte Mr van Beuren nachdenklich. „Das wäre mir auch die fünfzigtausend Dollar wert. Aber natürlich müssen wir diesen Verbrecher auch dingfest machen. Was soll ich also tun?“

„Sie halten sich zunächst einmal genau an die Anweisungen des Erpressers“, riet der Erste Detektiv. „Sie gehen also zum *Hollywood Wax Museum*, kaufen sich eine Eintrittskarte und warten. Wir werden vor Ort sein und die Augen offen halten.“

„Gut, das mache ich“, bestätigte Mr van Beuren. „Aber wäre es nicht gut, wenn wir über mein Handy in Verbindung blieben? Dann seid ihr quasi immer live dabei.“

„Das wird wohl nicht möglich sein“, meinte Justus. „Der Erpresser wird Sie sicher am Handy anrufen für weitere

Instruktionen. Dann können Sie nicht gleichzeitig mit uns telefonieren.“

„Ja, aber ich habe noch ein zweites Handy“, erklärte Mr van Beuren. „Das ist mein rein privates, wenn ich mal absolute Ruhe vom Geschäft und Allem brauche. Die Nummer kennt außer mir nur eine Person. Nicht mal der Polizei hab ich die gegeben.“

„Gut, dann legen Sie jetzt auf und rufen mich auf diesem Zweithandy wieder an“, schlug Justus vor. „Das lassen Sie dann an und behalten es einfach in Ihrer Jackentasche, dann kann ich am anderen Ende alles mithören. Mein Mikrofon werde ich aber zur Sicherheit auf stumm schalten, damit der Erpresser nicht zufällig mitbekommt, dass er abgehört wird.“

Mr van Beuren legte auf und kurz darauf meldete das Display eine unbekannte Rufnummer. Justus nahm das Gespräch an und war schon wieder mit Mr van Beuren verbunden, diesmal mit seinem Zweithandy. Man hörte einige Minuten nur Geraschel, dann meldete sich Mr van Beuren wieder.

„Gut, dann fahr ich jetzt runter zum Wachsfigurenmuseum“, hörte Justus ihn sagen und im Hintergrund war das Anlassen eines Sechs-Zylinder-Boxermotors zu hören. Unverkennbar, ein Porsche 911.

„Wir sind auch gleich da“, meinte Justus und konnte das Museum schon sehen. Es lag direkt neben dem markanten *Hollywood First National Building*. „Halt am besten hier vorne gleich, Peter, damit uns Curtis nicht gleich sieht. Er muss ja schließlich hier irgendwo stecken.“

Justus und Peter mussten ein Stück den von Palmen gesäumten Hollywood Boulevard entlang gehen, unter ihnen der weltberühmte *Walk of Fame*. Doch die zwei Detektive hatten keine Zeit sich die in den Gehweg eingelassenen Sterne anzusehen, die an bekannte Persönlichkeiten erinnern vor allem aus dem Showbusiness, aber auch aus anderen Bereichen. Sie erreichten schließlich das *Hollywood Wax Museum*, dessen Eingang hinter zwei auffälligen blauen Arkaden lag, die mit einem Kranz aus roten Glühbirnen zum Leuchten gebracht wurden. Die Jungs eilten sogleich zur Kasse und fragten die Kassiererin, ob sie einen jungen Mann mit asiatischen Gesichtszügen ins Museum gehen gesehen hatte.

„Also heute Mittag war ein ganzer Bus mit Chinesen da, doch die meint ihr wohl nicht. Aber lasst mich mal überlegen... Ja, da ist einer rein, schon bestimmt vor über einer halben Stunde“, war sich die Kassiererin sicher.

„Und er ist noch nicht wieder rausgekommen?“, fragte Justus.

„Also ich habe ihn zumindest nicht rauskommen sehen“, antwortete die Kassiererin. „Um sich alles anzusehen, braucht man allerdings auch schon etwas länger.“

„Seid ihr die Detektive?“, sprach sie ein Mann von der Seite an, der im Eingangsbereich gewartet hatte. „Mr van Beuren sagte, ihr seid zu dritt. Oh, Verzeihung... Inspektor Wallace, Los Angeles Police Department. Ich leite die Ermittlung.“

„Justus Jonas und Peter Shaw“, stellte Justus sich und seinen Kollegen knapp vor. „Unser Kollege Bob Andrews beschattet gerade die Komplizin des Entführers.“ Justus und der Inspektor

brachten sich rasch gegenseitig auf den neuesten Kenntnisstand.

Doch der Inspektor war sehr verärgert, hatte er doch eine Anzeige gegen unbekannt von Mrs Cornell erhalten, die sehr ungehalten war nach der Entführung ihres Salukis Lord Byron. Er warf Justus vor, die Polizei zu spät oder größtenteils überhaupt nicht informiert zu haben, obwohl die drei Detektive schon frühzeitig gewusst hatten, dass Entführer am Werk waren. Justus konnte ihn aber überzeugen, dass sie natürlich nur das Wohl und die Interessen ihrer Klienten zu schützen im Sinn hatten, die alle die Polizei außen vor lassen wollten. Auch Mrs Cornell hatte nicht erwähnt, dass sie die Polizei einschalten wollte. Der Inspektor gab sich damit zufrieden, ermahnte Justus und Peter jedoch deutlich, von nun an doch uneingeschränkt mit der Polizei zu kooperieren.

„Dann wollen wir mal rein und nach unserem Freund suchen“, meinte Justus schließlich und wandte sich wieder der Kasse zu. „Zweimal Schüler bitte!“

„Seid ihr schon sechzehn?“, fragte die Kassiererin.

„Sicher“, antwortete Justus. „Bringt das irgendetwas?“

„Wie man's nimmt“, scherzte die junge Dame. „Es bedeutet, dass ihr den Preis für Erwachsene zahlen müsst. Macht zwölf Dollar.“

„Auch mit Schülerschein?“, hakte Peter nach.

„Ja“, antwortete die Kassiererin. „Es zählt nur das Alter, tut mir leid.“

„Na gut“, meinte Justus und legte das Geld bereitwillig in die Geldschale auf den Tresen. „Wenn wir schon wie Erwachsene

zahlen müssen, dann wollen wir uns wenigstens auch wie Erwachsene benehmen.“

„Wie meinst du das denn nun wieder?“, stutzte Peter.

„Wir zahlen alles brav und machen am Schluss eine Spesenabrechnung“, grinste Justus.

Sie gingen weiter den Gang entlang und sahen sich die Figuren an, als wären sie ganz normale Besucher. Das Museum mit den gestochen scharfen Ebenbildern bekannter Persönlichkeiten war durchaus beeindruckend.

„Ich liebe das Wachsfigurenmuseum“, schwärmte Peter. „Ich war, glaube ich, zuletzt als Zehnjähriger hier.“ Sie sahen berühmte Musiker wie *Elvis Presley*, Film- und Fernsehfiguren wie *Indiana Jones*, die *Men in Black* oder die Besatzung der *USS Enterprise* und sogar Comicfiguren wie die *Ninja Turtles*. Dabei hielten sie selbstverständlich ständig auch Ausschau nach Curtis Nguyen oder anderen verdächtigen Besuchern. Justus hielt über seine Ohrhörer Verbindung zu Mr van Beuren, der sich nun wieder meldete, als er beim Museum angekommen war.

„Ich bin jetzt an der Kasse“, hörte Justus Mr van Beuren leise. „Kaufe mir jetzt eine Karte.“

„Ein Erwachsener, macht sechs Dollar“, war die Stimme der Kassiererin zu vernehmen, dann ein Rascheln und ein Klappern.

„Bin jetzt drin, es ist Punkt fünf“, murmelte Mr van Beuren knapp, als plötzlich ‚*Smells Like Teen Spirit*‘ zu hören war. „Mein Handy, das ist bestimmt der Erpresser. Ich geh mal ran.“ Den Lautsprecher wollte Mr van Beuren nicht einschalten wegen der

KassiererIn. Justus konnte also nicht hören, was der Anrufer sagte.

„Hier Marc von Beuren“, meldete sich ihr Klient und hörte kurz zu, was der Anrufer sagte, um es dann für Justus zu wiederholen.

„Ist gut“, sagte er. „Ich gehe zu *Indiana Jones* und tausche mein Handy gegen das in *Indiana Jones*' Jackentasche.“ Curtis ging offenbar davon aus, dass Marc van Beurens Handy von der Polizei überwacht wurde, eine nicht ganz unbegründete Annahme, waren doch insgesamt vier Polizisten in Zivil im Einsatz, die nicht nur sein Telefon überwachten, sondern auch alle Ein- und Ausgänge des *Hollywood Wax Museums* im Blick hatten. Leider waren sie wohl erst etwas spät auf ihren Posten, denn reingehen hatte Curtis keiner von ihnen gesehen. Etliche Streifenpolizisten standen als Bereitschaft zur Verfügung, falls die Lage brenzlich werden sollte. Von Justus hatten die Beamten erfahren, dass Curtis wohl mit einer Signalpistole bewaffnet sei.

Doch nun war die Polizei gleich wieder vom unmittelbaren Geschehen abgeschnitten, sobald Mr van Beuren sein Handy gegen ein unbekanntes getauscht haben würde. Doch Justus' Verbindung zu ihm über das zweite Handy blieb freilich bestehen. Und es war klar, dass Peter über sein Handy sofort die Polizisten herbeiholen konnte, falls die Situation gefährlich werden sollte.

Mr van Beuren schritt die Gänge des Museums ab und suchte nach der Wachsfigur, die den Schauspieler *Harrison Ford* in einer seiner berühmtesten Rollen zeigte. Er fand ‚*Indiana Jones*‘ zwei Gänge weiter und blieb vor der Figur stehen.

„So, ich tausche die Handys jetzt aus“, murmelte er, während er der Figur in die linke Jackentasche fasste und dort tatsächlich ein – wenn auch sehr altes – Handy fand. Sein eigenes ließ er in *Indiana Jones'* Tasche fallen.

Er hielt einen Moment inne, weil er weitere Instruktionen über das vom Entführer erhaltene Handy erwartete. Doch dieses schwiug zunächst. Um nicht aufzufallen, ging er einfach weiter zu den nächsten Figurengruppen und betrachtete sie scheinbar interessiert. Ein junges Paar machte gerade ein Selfie mit *Elvis Presley*. Als würde das irgendetwas beweisen...

Als Mr van Beuren plötzlich das markante Intro des Songs *'The Lion Sleeps Tonight'* hörte, merkte er natürlich sofort, dass dies der Klingelton des Erpresser-Handys war, das in seiner Tasche vibrierte. Er ging rasch ein paar schnelle Schritte dahin zurück, von wo er gekommen war, bis er wieder allein vor *Harrison Ford* stand. Dann holte er das Handy aus der Tasche und nahm das Gespräch an.

„Ja, ich höre“, konnte Justus verstehen, dann eine längere Pause. „Ja, ich habe verstanden“, sagte Mr van Beuren leicht verunsichert. „Ja, kenne ich. Gut, verstanden.“

Mit einem Mal hörte Justus gar nichts mehr. Am Display erschien die Meldung *'Anruf beendet'*. Der Erste Detektiv war fassungslos.

„Was ist los?“, fragte Peter. „Du machst ja ein Gesicht wie... Just, was ist?“

„Er hat aufgelegt. Mr Marc van Beuren hat einfach aufgelegt“, sagte Justus wütend. „Und ich kann mir nicht vorstellen, dass das ein Versehen war. Du weißt, was das bedeutet?“

„Du sagst es mir bestimmt gleich“, wollte Peter die Sache abkürzen.

„Dass die Geldübergabe jetzt in diesem Moment stattfindet. Ohne uns“, erklärte Justus. „Und wir wissen nicht einmal, wo in diesem verfluchten Labyrinth.“ Peter blickte noch immer ungläubig.

„Curtis muss bemerkt haben, dass wir ihn belauschen“, fuhr Justus fort. „Dann hat er Mr van Beuren mit Ungemach für Ramses gedroht, wenn er das Zweithandy nicht abschaltet. Er hat erst der Polizei und dann uns den Ton abgedreht. Curtis muss uns gesehen haben und auch, dass ich mit Mr van Beuren gesprochen habe.“

„Aber wie denn?“, rief Peter. „Dann hätten wir ihn doch auch gesehen, oder nicht?“

„Frag mich etwas Leichteres, Zweiter“, sagte Justus ratlos. „Jedenfalls sollten wir jetzt schnellstens Mr van Beuren finden. Da droht gerade etwas gewaltig schief zu laufen!“

Sie rannten die Gänge entlang, immer auch mit Blick in die Seitengänge. Glücklicherweise waren um diese Zeit nur noch wenige andere Besucher im Museum. Ziemlich genau in der Mitte des Baus, direkt vor der Figur von *Arnold Schwarzenegger* als ‚*Conan, der Barbar*‘, trafen sie auf Mr van Beuren, der ziemlich aufgelöst war.

„Haben Sie das Geld...“, wollte Justus fragen.

„Übergeben, ja“, unterbrach ihn Mr van Beuren. „Ich hoffe, dass er Ramses nun endlich freilässt.“

„Wo und wie haben Sie das Geld übergeben?“, fragte Justus aufgeregt.

„So, wie es der Entführer verlangt hat“, sagte Mr van Beuren niedergeschlagen. „Erst musste ich das zweite Handy abschalten. Dann habe ich das Geld *Mr Spock* in die Tasche gesteckt und bin wie befohlen hierher gegangen.“

„*Mr Spock?* Dem von *Star Trek?*“, fragte Justus hektisch, doch er erhielt keine weitere Antwort.

„Los, komm mit“, rief Peter. „Ich weiß, wo das ist!“

„Gehen Sie bitte zum Ausgang und sagen den Polizisten Bescheid, Mr van Beuren“, sagte Justus noch und rannte dann Peter hinterher.

Ein paar Gänge weiter wurde Peter langsamer.

„Hier muss es irgendwo sein“, murmelte er. „Ach, da!“ Er deutete auf eine breite Nische, die der Brücke des legendären Raumschiffs *USS Enterprise* nachempfunden war, wo nebeneinander die wichtigsten Besatzungsmitglieder zu sehen waren. *Captain Kirk*, *Doctor McCoy*, *Lieutenant Uhura*, *Scotty* und *Mr Sulu*. Und natürlich *Mr Spock*, der Vulkanier mit den speziellen Ohren.

„Warte“, meinte Peter. „Ich seh gleich mal nach.“ Er kletterte über die Absperrung und öffnete die schwarze lederne Umhängetasche des Vulkaniers.

„Leer! Nicht mal ein Phaser, auch kein Tricorder. Curtis muss schon da gewesen sein“, sagte Peter resigniert. In diesem Moment kam Inspektor Wallace in Begleitung von zwei uniformierten Streifenpolizisten angerannt.

„Wo ist er? Ist er nicht mehr hier?“, fragte er. „Aber er muss hier noch sein irgendwo. Wir haben alle Ausgänge kontrolliert, er kann nicht raus sein. Wir werden jetzt mit sechs Streifen das

gesamte Gebäude absuchen. Euch beide darf ich bitten, vorerst hier zu bleiben, und euch zu unserer Verfügung zu halten.“

Bald durchkämmten ein Dutzend Polizisten in Uniform das Gebäude und suchten selbst im letzten Winkel. Ohne Erfolg. Curtis Nguyen, der gesuchte *Dognapper*, blieb verschwunden.

Justus und Peter standen immer noch auf der Brücke des Raumschiffs *Enterprise* und warteten geduldig darauf, dass die Durchsuchungsaktion abgeschlossen war.

„Wie lange werden die wohl nach Curtis suchen?“, meinte Peter beiläufig.

„Solange Alice Ramses noch nicht freigelassen hat, werden sie mit der Suche bestimmt nicht nachlassen“, spekulierte Justus. „Wenn Ramses aber erstmal frei ist, kann man davon ausgehen, dass sich Curtis bereits irgendwo in Sicherheit gebracht hat. Hat Bob sich inzwischen gemeldet?“

„Nein, aber sie sind mit Sicherheit noch dran an Alice“, meinte Peter. „Vielleicht haben sie Ramses ja auch schon befreit.“

„Oder sind kurz davor“, meinte Justus.

„Die Polizei weiß aber auch schon, wo Ramses ist, oder?“, wollte Peter wissen.

„Ja, die sind im Bilde. Apropos, wo bleibt eigentlich dieser Inspektor Wallace?“, fragte Justus nun zunehmend ungeduldig. „Die Durchsuchung müsste doch schon abgeschlossen sein. Komm, wir gehen ihn mal suchen.“

Er ging mit Peter ein kurzes Stück Richtung Eingangshalle, als er plötzlich stoppte. Peter sah ihn fragend an.

„Das sollte genügen“, sagte Justus. „Geh du den Inspektor suchen und komm dann mit ihm und einer Streife zurück zum Übergabeort“, instruierte er den Zweiten Detektiv.

„Aber...“, wollte Peter ansetzen.

„Keine Fragen jetzt“, unterbrach ihn Justus. „Ich muss zurück auf die Brücke.“ Dann ging er rasch zurück dahin, wo Mr van Beuren das Lösegeld an *Mr Spock* übergeben hatte.

Nach einigen Minuten kam Peter zurück mit den Polizisten und Mr van Beuren, der sich inzwischen wieder etwas gefangen hatte, zumal ihn Peter gerade mit einer wirklich guten Nachricht aufrichten konnte.

„Stell dir vor, Just“, erzählte Peter freudestrahlend. „Bob hat gerade angerufen. Alice hat Ramses vor Mr van Beurens Haus frei gelassen und Paddy hat ihn einfangen können. Alice ist einfach davon gerast.“

„Aber dank eures genialen Peilsenders werden wir sie bald haben“, verkündete Inspektor Wallace anerkennend. Diesmal war er mit der Zusammenarbeit anscheinend zufriedener.

„Das ist ja schön“, sagte Justus ruhig. „Kommt Bob mit Ramses hierher?“

„Ja, sicher“, meinte Peter. „Sie müssten eigentlich gleich da sein. Mr van Beurens Haus ist ja nicht weit von hier.“

„Und, Herr Inspektor“, sprach Justus den Polizisten an. „Wie lange werden Sie hier denn noch nach Curtis Nguyen suchen?“

„Ich schätze, wir werden die Suche jetzt dann hier abbrechen und auf die Umgebung und die Ausfallstraßen verlegen“, meinte der Inspektor. „Das Museum schließt dann ja auch. Aber wir haben auch wirklich überall nachgesehen, sogar auf den

Toiletten und im Müllschlucker. Er muss wohl doch irgendwie raus gekommen sein.“

„Tja, muss er wohl“, entgegnete Justus trocken.

In diesem Moment traf Bob ein mit Paddy und vor allem mit Ramses, der natürlich sofort an seinem Herrchen hochsprang, ihn dabei mit seinen über sechzig Kilogramm Gewicht fast umwarf und mit dem Schwanzwedeln gar nicht mehr aufhören wollte. Mr van Beuren strahlte über beide Ohren und war regelrecht sprachlos. Er hatte seinen Liebling nun acht Tage nicht gesehen.

„Ein beeindruckendes Tier“, bemerkte Inspektor Wallace. „Das muss wahre Liebe sein.“ Dann ließ Ramses aber ab von seinem Herrchen und begann stattdessen an der Absperrung zu den Wachsfiguren zu schnüffeln.

„Was hat er denn?“, wunderte sich der Inspektor. „Kann er etwa das Lösegeld bei *Mr Spock* wittern?“

„Wohl kaum“, meinte Justus. „Der hat es ja nicht mehr. Nein, ich tippe eher auf *Leberwurst, extra fein*. Damit wurde er schon einmal angelockt.“

„Und wer von der Crew der *Enterprise* hat denn nun Leberwurst dabei?“, fragte Inspektor Wallace, mehr zum Scherz. Ramses ging die Reihe der Figuren entlang, blieb dann vor einer Figur stehen und blickte an ihr hoch.

„Derjenige, der auch das Lösegeld von Mr Spock an sich genommen hat“, erklärte der Erste Detektiv bedächtig. „*Mr Sulu!*“

In diesem Moment erwachte die Figur des *Mr Sulu* zum Leben und übersprang die Absperrung, was Ramses allerdings so erschreckte, dass er sofort begann zu bellen, einen Satz hinter

Mr Sulu her machte und diesen mit seinem Gewicht zu Boden riss. Eine junge Streifenpolizistin war so reaktionsschnell, dass sie den Mann im gelben Star Trek Sweater überwältigen konnte.

Es war natürlich Curtis Nguyen, der sich nun seit über einer halben Stunde nicht bewegt haben musste, um als Wachsfigur getarnt abzuwarten, bis die Polizei letztlich verschwunden gewesen wäre, damit er sich dann mit dem Lösegeld unbemerkt hätte absetzen können.

Die Polizistin hielt Curtis fest und ein herbei geeilter Kollege tastete ihn ab. Er nahm Curtis einen großen beigen Umschlag ab, den er im Hosenbund stecken hatte, und hielt den Umschlag in die Höhe. Das Lösegeld!

„Also nun musst du mir aber schon erklären, wie du das herausgefunden hast“, staunte Inspektor Wallace.

„Haben Sie noch ein wenig Zeit?“, fragte Justus.

„Natürlich“, entgegnete der Inspektor, während er den Umschlag mit dem Lösegeld von seinem Kollegen entgegennahm. „Jetzt habe ich alle Zeit der Welt.“

„Nun gut. Ich wunderte mich zunächst, warum Curtis Nguyen gerade das *Hollywood Wax Museum* als Übergabeort ausgewählt hatte“, begann Justus auszuholen. „Dann erinnerte ich mich, was uns Paddy über Curtis erzählt hatte. Dass er früher mal als *lebende Statue* aufgetreten sei. Sie wissen schon, wenn einer sich golden, silbern oder sonst wie farbig anspricht und dann stundenlang dasteht, ohne sich zu bewegen?“

„Ja, klar. Kenne ich“, nickte der Inspektor. „Erzähl weiter!“

„Da wurde mir klar, dass er das Museum mit den vielen lebens echten Wachsfiguren nicht zufällig ausgewählt hatte. Es war Teil seines Plans, sich mit Hilfe einer nicht sehr aufwän-

digen Verkleidung unsichtbar zu machen. Als Wachsfigur. Und zwar als eine, die in einer größeren Gruppe optisch ähnlicher Figuren eher unauffällig am Rande steht. Die keiner richtig beachtet, die da sein kann oder eben auch nicht.“

„Natürlich! Eine Gruppe von Figuren, die sich optisch sehr ähneln wegen der Uniformen, die sie tragen“, ergänzte Peter. „Die Crew der *Enterprise!*“

„Da ich die Serie seit meiner Kindheit liebe, habe ich mir die Figuren aus *Star Trek* bei unserem ersten Gang durchs Museum gleich genauer angesehen“, fuhr Justus fort. „Alle meine Helden des Weltraums waren versammelt. *Kirk*, *Spock*, *Dr McCoy* und *Scotty*. Und natürlich die bezaubernde *Lieutenant Uhura*. Aber *Sulu*? Ich wunderte mich später, dass ich ihn beim ersten Betrachten nicht gesehen hatte. Und als ich genauer hinsah, wurde mir klar, warum. Ich erkannte plötzlich Curtis Nguyen, der sich offensichtlich verkleidet als *Mr Sulu* zu der Gruppe dazu gestellt haben musste. Das war natürlich auch der Ort, wo er das Lösegeld am leichtesten an sich bringen und verstecken konnte, ohne dabei wirklich gesehen zu werden.“

„Ja“, warf Peter ein. „Er hat sich einfach wieder an seinen Platz auf der Brücke gestellt und war praktisch unsichtbar.“

„Und was hast du dann getan?“, wollte der Inspektor die Fortsetzung von Justus' Geschichte hören.

„Ohne mir etwas anmerken zu lassen, brachte ich ihn mit einem kleinen Trick im beiläufigen Gespräch mit Peter dazu, seiner Komplizin Alice Monroe per Kurznachricht die Freilassung von Ramses zu befehlen. Dafür ließen wir ihn einen Moment allein. Danach behielt ich ihn im Auge, bis Sie mit Verstärkung da waren. Und als Ramses dann noch seine

Witterung aufnahm, war alles klar. Curtis hatte wohl noch etwas von der Leberwurst, die er immer benutzt hatte, um fremde Hunde anzulocken, irgendwo an seiner Kleidung oder an den Schuhen. Es war offensichtlich, dass Ramses niemals so allein auf die Wachsfiguren reagiert hätte.“

„Tja, wir hätten wohl einfach schon früher einen Hund zur Suche einsetzen sollen“, meinte Inspektor Wallace. „Die sind eben doch oft schlauer als Menschen.“

„Wenn’s um Leberwurst geht, auf jeden Fall“, stellte Bob fest und ertete schallendes Gelächter.

Die drei



kommen auf den Hund

„Verflixt, wem gehört denn der Hund?“ Diese Frage beschäftigt die drei Detektive mehr und länger als ihnen lieb ist. Und als sich andeutet, dass gleich mehrere Hunde nicht zufällig verschwunden sind, wittern die drei ??? eine heiße Fährte.

Können Justus, Bob und Peter die betrügerischen ‚Dognapper‘ stellen? Und wer vergiftet in den Parks von West-Hollywood Hunde? In mühevoller Ermittlungsarbeit zu zahlreichen Vierbeinern müssen die drei ??? letztendlich drei Fälle auf einmal lösen...

Liebe ???-Fans,

wenn Euch die Geschichte gefallen hat oder auch nicht, schreibt mir gerne, warum und gebt mir Euer Feedback an kilian.scharow@mail.de oder in den Foren der Fanseiten, damit die kommenden Geschichten (noch) besser werden...